LESESAAL

Kriegspropaganda in China

Einer der leidenschaftlichen Volksredner, die jetzt in allen Straßen der chinesischen Hauptstädte die Massen zur Abwehr des japanischen Einfalls aufrufen.

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 Postscheckkonto: Danzig 3945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97 Bezugspreis monatl. 3.00 G wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich Für Pommerellen 5 Zloty Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Freitag, den 19. Februar 1932 | Nummer 42

Auf dem Höhepunkt

China lehnt Ultimatum ab

Japaner landen weitere 18000 Soldaten — Ausrufung einer unabhängigen Mandschurei

Die chinesischen Militärs haben die Forderungen des japanischen Ultimatums abgelehnt. Das Ultimatum verlangte die Zurückziehung der chinesischen Truppen in einer Entfernung von 20 Kilometern von Schanghai und die dauernde Anerkennung einer neutralen Zone um die Stadt, ferner die Zerstörung der Woosung-Forts.

Mit dem negativen Ausgang der Zusammenkunft der beiden Heerführer sind die Aussichten auf einen Frieden fast ganz geschwunden. Der japanische Angriff erscheint jetzt unvermeidlich, und die Chinesen sind nach wie vor zum Widerstand entschlossen.

Die Japaner haben beschlossen, ihren Angriff auf die chinesische Stellung vom Norden her zu unternehmen und nicht die südlich der Vorstadt Schapei und der chinesischen Linien gelegene internationale Zone als Basis zu benutzen, damit für die Chinesen kein Grund besteht, die internationale Siedlung zu beschießen. Ob sich die Japaner an dieser Zusage halten, erscheint angesichts der Tatsache fraglich, daß das Gelände nördlich der Stadt von unzähligen Wassergräben, den sogenannten Creeks, durchzogen ist, was einen Angriff von dieser Seite sehr erschwert und vor allem sehr verlustbringend macht.

Man glaubt, daß 18000 japanische Soldaten am Sonnabend einen Angriff in größtem Stile beginnen werden, um zu versuchen, die Chinesen zurückzuschlagen.

Unabhängigkeitserklärung der Mandschurei

Wie die englische Reuter-Agentur aus Tokio meldet, ist die Mandschurei zu einem unabhängigen Staat proklamiert worden.

Die Hintergründe dieser Verselbständigung des so schwer umkämpften wertvollen Rohstoff-Gebietes sind nicht ganz klar. Es ist bekannt, daß die Japaner schon seit langem bemüht sind, die Bildung einer eigenen, unabhängigen mandschurischen Regierung herbeizuführen, die Japan freundlich gesinnt ist. Mit der in diesen Tagen bereits erfolgten Einsetzung eines eigenen zentralen „Vollzugsausschusses" ist der Abfall von der chinesischen Zentralregierung praktisch

Die Lage des „unabhängigen Staates"

bereits vollzogen. Es heißt, daß an die Ausrufung einer unabhängigen „Republik Mandschurei" auf föderalistischer Grundlage gedacht sei. Weniger wahrscheinlich klingt das wieder auftauchende Gerücht, daß man den früheren Kaiser von China, bekanntlich einen Mandschu, zum Präsidenten dieser Republik auf Lebenszeit „wählen" wolle. Dieses Gerücht, das schon oft kursierte, ist bisher immer noch kurz darauf wieder dementiert worden.

Es gibt auch Stimmen, die die Proklamation einer unabhängigen Mandschurei für ein chinesisches Manöver halten, durch das dieses Gebiet gegen die fremden Einflüsse immun gemacht werden soll. Wer bei diesem Schachzug wirklich der Gewinner ist, muß abgewartet werden. Jedenfalls kann der chinesisch-japanische Konflikt damit eine entscheidende Wendung erfahren, da auf Grund der wiederholten Erklärungen der Mächte nicht anzunehmen ist, daß sie eine derart bedeutungsvolle Veränderung stillschweigend hinnehmen werden.

Universitätsbibliothek in Schanghai verbrannt

Japanische Truppen sind in das Gebäude der Schanghaier Universität eingedrungen. Die Studenten leisteten Widerstand. Es entstand ein großer Brand, der auf die Bibliothek übergriff. Die Bibliothek besteht aus 300000 Bänden.

England ist besorgt

England sucht durch diplomatische Noten an die chinesische Regierung anläßlich der Tötung zweier englischer Matrosen die Gefahr für seine Staatsangehörigen in der Siedlung zu vermindern. Die Besorgnis in London ist sehr groß. Neben der unmittelbaren Gefährdung der Stadt steht die Frage, wie der chinesisch-japanische Krieg sich auf die Handelsbeziehungen mit China auswirken wird, im Vordergrund der Erwägungen.

30000 polnische Bergarbeiter im Streik

Zunächst im Dombrowaer und Krakauer Revier — Oberschlesien soll folgen

Im Dombrowaer und Krakauer Kohlenrevier sind die Bergarbeiter in Stärke von 30000 Mann am Donnerstag in den Streik getreten. Der Streik ist auf den seit langem andauernden Lohnkonflikt im polnischen Kohlenbergbau zurückzuführen.

Der Bergarbeiterverband von Dombrowa und Krakau hatte die Aufhebung der unlängst von den Unternehmern in Vereinbarung mit der Regierung durchgeführten 8prozentigen Lohnkürzung gefordert. Auf diese Forderung erteilten die Unternehmer überhaupt keine Antwort. Die Folge war der Streik der Bergarbeiter. Die Führung des Streiks hat der Sozialistische Bergarbeiterverband inne. Die Gewerkschaften beabsichtigen im Falle einer längeren Dauer des Streiks im Dombrowaer und Krakauer Bezirk auch in Oberschlesien zum mindesten einen teilweisen Streik zu proklamieren.

Painlevé will die Regierung bilden

Bisher jedoch ohne Erfolg verhandelt — Seine Pläne

Nachdem der französische Staatspräsident den Abgeordneten Painlevé mit der Neubildung der Regierung beauftragt hat, hat dieser ununterbrochen Besprechungen mit zahlreichen Politikern, darunter Laval, Tardieu, Herriot und Steeg geführt.

Painlevé war trotz aller Manöver, die die äußerste Rechte gegen ihn unternimmt, entschlossen, zunächst die Bildung eines neutralen Konzentrationskabinetts zu versuchen, in dem die Radikalen und die übrigen Linksparteien beteiligt sind. Wenn ihm das nicht gelingt, will er ein Linkskabinett ähnlich dem letzten Kabinett Steeg, bilden.

Painlevé brach seine bis spät in die Nacht fortgesetzten Bemühungen um die Bildung eines neutralen Konzentrationskabinetts schließlich gegen 2 Uhr morgens ab, da mit den Rechtsparteien keine Einigung zu erzielen war. Er hat, wie aus dem nach dem Abbruch der Verhandlungen herausgegebenen Kommuniqué hervorgeht, im Laufe der Beratungen, Tardieu, Laval und Reynaud eine Kombination vorgeschlagen, wonach im Kabinett alle Fraktionen der alten Mehrheit vertreten sein sollten. Tardieu sollte das Kriegsministerium, Laval das Außenministerium und Reynaud das Kolonialministerium erhalten. Dieses Anerbieten wurde jedoch abgelehnt, da Tardieu und Reynaud die Besetzung des Innenministeriums mit einem ihrer politischen Freunde verlangten.

Painlevé setzt heute seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts mit demselben Programm der Beruhigung fort. Er will auf alle Fälle ein Kabinett zustande bringen. Dieses kann unter den gegebenen Umständen nur aus den Vertretern der Links- und Mittelparteien bestehen.

Das große Reinemachen

Alle Großbanken müssen „saniert" werden

Das Reich muß eine Viertelmilliarde aufbringen / Und die Sicherungen des Staats?

Bis zum 23. Februar, bis zu dem Tage, an dem der Reichstag zusammentritt, wird sich die Reichsregierung darüber klar werden müssen, wie sie das Bankenproblem lösen will. Es werden bis zu dem genannten Termin sämtliche Berliner Großbanken, mit Ausnahme der dem Reich gehörenden Reichskreditgesellschaft, die ihren Abschluß für 1931 bereits veröffentlicht hat, ihre Bilanzen aufstellen müssen. Sie müssen darüber Beschlüsse fassen, wie sie die eingetretenen Verluste aus der Welt schaffen wollen. Ein weiteres Aufschieben der großen Bankenbereinigung ist nicht mehr möglich. Immer dringender und verständlicher wird auch der Wunsch der Steuerzahler, zu erfahren, was die Bankenbereinigung dem Staat kostet.

Endlich muß mit dem Schrumpfungsprozeß der Wirtschaft ein Ende gemacht werden.

Mit der bisherigen künstlichen Kreditbeschränkung geht es nicht weiter.

Der bei den Großbanken bevorstehende Umbau ist das größte Sanierungswerk, das die kapitalistische Geschichte kennt. Es ist einzigartig, weil noch niemals der Staat so tief in ein Kreditsystem eingegriffen hat, wie es hier geschehen wird. Noch sind die Einzelheiten nicht bekannt, die Richtung aber steht fest. Danat und Dresdener Bank werden fusioniert. Bei der Danat ist anzunehmen, daß Kapital und Reserven, zusammen 120 Millionen Mark, verloren sind. Bei der Dresdener steht es etwas besser. Hier erwartet man eine Kapitalzusammenlegung von 4:1, also von 100 auf 25 Millionen Mark. Auch hier ist der größte Teil der Reserven verloren. Die aus der Fusion entstehende neue Großbank braucht natürlich neue Mittel. Die Danat braucht mindestens 100 Millionen, die Dresdener etwa 150 von den 300 Millionen, die ihr vor Monaten vom Reich zur Vermögensstärkung zur Verfügung gestellt worden sind. Die neue Großbank erhält also

etwa eine Viertelmilliarde öffentliches Vermögen, um weiter arbeiten zu können.

Die Filialnetze der beiden Banken sollen zusammengelegt werden. Man rechnet, daß etwa ein Viertel der Filialen aufgegeben werden kann.

Auch bei der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft (DD-Bank) und bei der Commerz- und Privatbank erfolgt eine große Vereinigung. Hier sind ebenfalls enorme Verluste zu tilgen. Bei der DD.-Bank spricht man von einer Zusammenlegung von Kapital und Reserven (285 Millionen Mark Kapital und 160 Millionen Mark Reserven) auf die Hälfte. Für die Commerz- und Privatbank wird sich im Endeffekt kaum eine weniger scharfe Zusammenlegung ergeben (75 Millionen Kapital, 30 Millionen Mark Reserven). Diese beiden Banken stehen besser, aber nicht so gut, daß sie ohne öffentliche Vermögensstärkung auskommen. Auf irgend einem Wege — wahrscheinlich über die Golddiskontbank, d. h. Reichsbank, —

soll die DD.-Bank rund 100, die Commerz- und Privatbank 25 bis 30 Millionen öffentliche Mittel erhalten.

An die Commerz- und Privatbank soll der Barmer Bankverein, das bedeutende Bankinstitut des engeren Ruhrgebiets und in der rheinischen Kleinindustrie, angeschlossen werden. Solche Anschlüsse an Großbanken scheinen überhaupt die Form zu sein, in der man Wünsche von großen Provinzbanken, ebenfalls eine öffentliche Vermögensstärkung zu erfahren, berücksichtigt.

Wenn das Reich solche gewaltigen Summen zur Verfügung stellt, erwirbt es Rechte und hat gegenüber dem Steuerzahler Pflichten zu erfüllen. Der Staat ist schließlich nicht irgend eine Ministerialbürokratie, sondern der Steuerzahler ist der Staat und dessen Rechte wahrzunehmen, ist der Staat verpflichtet. Es sollte an sich selbstverständlich sein, daß der Staat in demselben Umfang, in dem er den Banken öffentliches Vermögen zur Verfügung stellt, Aktien und Kapitalbeteiligungen erhält. Ebenso müßte der Staat die volle Kontrolle über alle Banken erhalten, denen er hilft. Man hört aber, daß diese ausreichende Aktienbeteiligung und Kontrolle zunächst nur bei der Danat-Dresdenerbank-Fusion vorgesehen ist. Bei der DD.-Bank und der Commerzbank sollen zunächst nur Genußscheine zugunsten des Staates ausgegeben werden. Wenn das der Fall sein sollte, dann darf die dem Staat zufallende Kontrolle durch diesen Unterschied nicht beeinträchtigt werden. Es ist im kaufmännischen Leben üblich, daß derjenige, der zur Sanierung das Geld zur Verfügung stellt, die volle Kontrolle erhält. Es besteht kein Anlaß, von diesem selbstverständlichen kaufmännischen Grundsatz in dem Falle der Berliner Großbanken abzuweichen.

Was man mit Oskar vor hat

Der Kandidatenplan der Harzburger — Man hofft auf die Kommunisten

Die Nachricht, daß Hugenberg Herrn Oskar, Prinz von Preußen, als Kandidaten gegen Hindenburg vorgesehen hat, hat wie eine Bombe eingeschlagen. In ihrem Drange, öffentlich mitzuteilen, daß ein Sohn Wilhelms geruht hat, als Mitglied des deutschnationalen Parteivorstandes an der Sitzung des Parteivorstandes teilzunehmen, hat die deutschnationale Pressestelle selbst dafür Sorge getragen, daß die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf diese sogenannte Ueberraschungskandidatur gelenkt worden ist.

Um den Charakter einer Ueberraschungskandidatur nicht vollständig verschwinden zu lassen, hat sich nun die deutschnationale Pressestelle

zu einem Dementi entschlossen, das keines ist.

Die Absichten Hugenbergs mit Oskar werden in diesem sogenannten Dementi keineswegs eindeutig bestritten. Dafür werden die taktischen Pläne derer um Hugenberg weiter aufgedeckt. Es heißt in der deutschnationalen Verlautbarung:

„Ganz allgemein scheint überhaupt die Bedeutung des ersten Wahlganges und der dafür genannten Kandidaten etwas überschätzt zu werden. Nach Lage der Dinge kann der erste Wahlgang nicht zu einem endgültigen Ergebnis führen. Dies folgt insbesondere daraus, daß die Kommunisten und ein großer Teil der Anhänger der Sozialdemokratie den sozialdemokratischen Parolen für Hindenburg kaum folgen werden. Der erste Wahlgang verlangt bekanntlich eine absolute Mehrheit, d. h. etwa 18 Millionen Stimmen für den zu wählenden Kandidaten. Niemand wird annehmen, daß diese Zahl im ersten Wahlgang erreicht werden kann. **Das wird schon allein durch die Stimmen, die der kommunistische Kandidat erhält, unmöglich gemacht.**"

Also: Mit Hilfe der Kommunisten gedenken die um Hugenberg es bis zu einem zweiten Wahlgang zu bringen. Im ersten Wahlgang wollen sie

eine Zählkandidatur in der Person des Herrn Duesterberg aufstellen, der neben Hitler oder Frick kandidieren soll.

Herr Duesterberg wäre ein Kandidat, den man bei Hugenberg „nicht überschätzt", und Herr Hitler auch! Im zweiten Wahlgang soll dann Oskar präsentiert werden. In diesem strategischen Plan ist den Kommunisten die Rolle der Hilfstruppe zugewiesen. Sie sollen im ersten Wahlgang die Bahn freimachen für Herrn Oskar, Prinz von Preußen, den Sohn Wilhelms, des Landflüchtigen, und im zweiten Wahlgang sollen sie dann dafür Sorge tragen, daß einer aus dem Hause Hohenzollern gewählt wird!

*

Ueber die Präsidentschaftskandidatur der Harzburger Front wird erst am Donnerstagabend verhandelt, da Adolf Hitler im Laufe des Tages in Berlin eintrifft. Eine Kandidatur des Prinzen Oskar von Preußen komme, zumindesten für die Nationalsozialisten nicht in Frage.

„Nationaler Held" — er rückt stets aus

Das Verhalten des Deutschnationalen Spahn — Vor Gericht festgestellt

Vor dem Kölner Schöffengericht wurde eine interessante Beleidigungsklage des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Martin Spahn gegen den vorjährigen Rektor der Kölner Universität, Professor Dr. Kroll, verhandelt. Der Beklagte Dr. Kroll wurde freigesprochen.

Kroll hatte am 26. Juni vorigen Jahres einer studentischen Abordnung, die ihn zu einer Demonstrationsveranstaltung der Studentenschaft gegen die Kriegsschuldlüge, in der Professor Spahn sprechen sollte, einlud, u. a. erklärt, daß die Universitätsbehörde auch deshalb nicht an der Veranstaltung teilnehmen könne, weil Spahn die Universität unter merkwürdigen Umständen verlassen habe. Von den Studenten nach den Umständen befragt, erwiderte Kroll, daß

im Spätherbst 1923, als auch für Köln der Einzug der Franzosen befürchtet wurde, Spahn ohne vorherige Mitteilung an die Universitätsbehörde von Köln nach Berlin gezogen sei. Man habe damals den Eindruck gehabt, daß Spahn aus Angst vor den Franzosen seinen Wohnsitz verlegt habe.

Trotz mehrfacher Aufforderung der Universitätsbehörde und des preußischen Kultusministers sei Spahn nicht nach Köln zurückgekehrt. Ein Disziplinarverfahren, das damals gegen Spahn eingeleitet worden sei, hätte nicht durchgeführt werden können, weil Spahn inzwischen Reichstagsabgeordneter, und damit immun geworden sei.

Diese Aeußerungen Krolls veranlaßten Spahn zu einer Beleidigungsklage. In der Verhandlung erklärte er, daß er ein „national gesinnter Mann" sei, der nur für das Vaterland lebe und sterbe, und nur mit Rücksicht auf seine Familie nach Berlin gezogen sei. Er selbst sei jedoch in Köln geblieben. Diese Behauptung wurde aber im Laufe der Verhandlung auf das Bestimmteste widerlegt. Tatsächlich hat Spahn monatelang keine Vorlesungen an der Kölner Universität gehalten.

Der Verteidiger Krolls bemerkte an Hand von Beweisstücken, daß der „nationale Mann" Spahn schon einmal ähnlich gehandelt habe wie 1923. Im Jahre 1918 sei er vor dem Einmarsch der Franzosen von der Straßburger Universität fluchtartig verschwunden. Er sei also zweimal, wenn „nationalgesinnte Männer" gebraucht worden wären, ausgerissen.

Wieder kommunistischer Verrat

Nazi-Wahlsieg durch kommunistische Hilfe

In dem bei Frankfurt gelegenen hessischen Städtchen Neu-Isenburg wurde der nationalsozialistische Kandidat in der Stichwahl gegen einen sozialdemokratischen Kandidaten mit 2772 gegen 2646 Stimmen zum Beigeordneten gewählt. Die für den kommunistischen Kandidaten abgegebenen 996 Stimmen sind ungültig. Da der Vorsprung des Nazi-Mannes über den Sozialdemokraten nur 126 Stimmen beträgt, hätte sich ohne den kommunistischen Verrat der Sieg des Nationalsozialisten leicht verhindern lassen.

Im ersten Wahlgang hatten die Nazis 2300, die Sozialdemokraten 1700 und die Kommunisten 1360 Stimmen erhalten. Eine nähere Prüfung dieses interessanten Wahlergebnisses ergibt, daß immerhin 300 Kommunisten, also rund ein Viertel, den Verrat nicht mitgemacht haben, daß jedoch die Sozialdemokratie über diese 300 kommunistischen Stimmen 650 Stimmen aus eigener Kraft gewinnen konnte. In der sozialdemokratischen Bevölkerung herrscht ungeheure Erbitterung über den neuesten Verrat der Kommunisten.

Nach Nadolnys Rede

Die Aufnahme der deutschen Vorschläge

Die erste Stellungnahme der Delegationen — Die Beurteilung der Einzelheiten

Die gestern vom **Botschafter Nadolny** der Abrüstungskonferenz unterbreiteten **deutschen Vorschläge** decken sich inhaltlich zum großen Teil **mit Forderungen, die andere Delegationen großer und kleiner Staaten im Laufe der Debatten erhoben haben; zum großen Teil wiederholen sie die Anträge, die bereits in den jahrelangen Debatten der Vorbereitenden Abrüstungskommission von Deutschland und anderen Staaten gestellt worden sind, die aber leider am Widerstand namentlich Frankreichs gescheitert sind.** Die deutschen Vorschläge sind zwar inhaltlich weitgehend, sie sind aber maßvoll und geschickt begründet worden. Niemand wird Deutschland vorwerfen können, daß es durch radikale Agitationsanträge den Erfolg der Konferenz gefährdet hat. Es läßt sich vielmehr mit gutem Gewissen von ihnen sagen: sie sind durchführbar. Außerdem hat der deutsche Delegationsführer ausdrücklich betont, daß Deutschland dabei durchaus gewillt ist, auf die Bedürfnisse anderer Staaten Rücksicht zu nehmen. Ein ebenso loyales Entgegenkommen der anderen Staaten Deutschland gegenüber müßte unter diesen Umständen eine Einigung ermöglichen.

In dem deutschen Abrüstungsentwurf kommen zwei Leitgedanken zum Ausdruck,

einmal die völlige Beseitigung der Waffen, die vorwiegend für Angriffszwecke gebraucht werden, darunter namentlich derjenigen, die auch die Zivilbevölkerung bedrohen, und im übrigen die Durchführung einer alle Rüstungsfaktoren umfassenden wirksamen Abrüstung resp. Verminderung und Begrenzung.

Die Vorschläge, die sich auf die Beseitigung der Angriffswaffen beziehen, sehen vor: 1. Abschaffung der schweren Artillerie; 2. Beseitigung der Tanks; 3. Verbot jeglicher militärischer Luftfahrt zu Lande und zur See; 4. Verbot der Festungen, die für andere Nationen eine unmittelbare Bedrohung darstellen; 5. das Verbot der Anwendung von Gas und bakteriologischen Stoffen auf die Vorbereitung zur Verwendung dieser Kampfmittel auszudehnen; 6. den Abwurf von Kampfstoffen jeglicher Art aus Luftfahrzeugen uneingeschränkt zu verbieten. Um dem Verbot jeglicher Militärluftfahrt und des Abwurfs von Kampfstoffen aus der Luft volle Wirksamkeit zu verleihen, wird ferner vorgeschlagen, die

Zivilluftfahrt von jeglichem militärischen Einfluß zu befreien

und dadurch die von manchen Seiten befürchtete militärische Verwendung der Zivilluftfahrt zu verhindern.

Zur Durchführung der allgemeinen Abrüstung hat die deutsche Delegation vorgeschlagen:

1. Grundsätzliche Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und falls dies nicht erreichbar sein sollte, Einbeziehung der verhältnismäßig zu bewertenden ausgebildeten Reserven der Wehrpflichtheere in die allgemeine Beschränkung;

2. Begrenzung der Polizei, Gendarmerie und ähnlichen Verbände, sowie Verbot von Gas für alle militärische Verwendung;

3. direkte Herabsetzung und Begrenzung der erlaubten Waffen, einschließlich des gelagerten Materials nach Art und Menge durch Festsetzung von Höchstzahlen, Vernichtung der über die zugelassene Menge hinaus vorhandenen Bestände.

Die deutsche Delegation hat weiter eine erhebliche Herabsetzung der Tonnage und Kaliber für die einzelnen Schiffsgattungen vorgeschlagen, verglichen mit denjenigen, die der Vertrag von Washington und der von London für die fünf großen Seemächte festgesetzt hat. Die deutsche Delegation erklärt ausdrücklich, daß sie auch bereit ist, der von Italien, Spanien und anderen Delegationen vorgeschlagenen völligen Abschaffung der Linienschiffe zuzustimmen. Mit einer Reihe anderer Delegationen schlägt sie ferner die völlige Abschaffung der Flugzeugträger und der Unterwasserfahrzeuge vor.

Zu dem französischen Vorschlag auf

Schaffung einer internationalen Polizeimacht

wird erklärt, daß dafür ein allgemeiner Rüstungsausgleich die Voraussetzung ist. Die deutsche Regierung erklärt jedoch, den Vorschlag mit aller Aufmerksamkeit zu prüfen, wie sie überhaupt bereit ist, alle Anregungen in Erwägung zu ziehen, die zu einer Förderung der Aufgabe der Abrüstungskonferenz beitragen können.

Die Aufnahme in Genf

Bei den Delegationen in Genf, die sich im Laufe der Generaldiskussion für eine positive Abrüstung geäußert haben, ist die Aufnahme der deutschen Vorschläge ausgesprochen freundlich. Das gilt namentlich für die russische Delegation und den neutralen kleinen Mächten. Die Italiener meinen, die Vorschläge seien sehr gut, äußern aber Zweifel, ob diese Forderungen insgesamt auf der Konferenz durchgesetzt werden können. In der amerikanischen Delegation sei man sich schon darüber klar, daß das deutsche Protokoll weder in der Gesamtheit angenommen noch abgelehnt werden könne. Die Franzosen sind überzeugt, daß neben dem französischen Memorandum diese deutschen Vorschläge den Hauptgegenstand der [illegible] Arbeiten der Konferenz bilden. In englischen Konferenzkreisen wird betont, daß man die deutschen Vorschläge in der gleichen Weise wie das französische Memorandum eingehend prüfen werde.

Die Verteilung in Frankreich

In der französischen Presse wird der deutsche Entwurf fast einstimmig abgelehnt.

Der offiziöse „Petit Parisien" schreibt, die deutsche These müsse energisch bekämpft werden, wenn sie nicht gefährlich werden solle.

„Echo de Paris" schreibt: Die Besiegten wollten von den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages sofort bis zur militärischen Vorherrschaft gelangen.

Der „Matin" erklärt, nach den deutschen Vorschlägen gebe es nur zwei Lösungen: Entweder das Scheitern der Konferenz oder die Stimmenthaltung Deutschlands. In ähnlichem Sinne drücken sich die meisten Zeitungen aus.

Der sozialistische „Populaire" billigt vorbehaltlos die Forderung Deutschlands auf Gleichberechtigung in der Abrüstung, die auch von der Sozialistischen Internationale erstrebt werde. Aber er erklärt, daß die daraus gezogene Folgerung, daß der Artikel 8 des Völkerbundspaktes in gleicher Weise auf alle Völkerbundsmitglieder angewandt werden müsse, in flagrantem Widerspruch zu der Auffassung von der Gleichberechtigung stehe.

Saalschlacht um den früheren Tscheka-Häuptling

Zu einer schweren Saalschlacht mit Kommunisten kam es gestern abend in einer nationalsozialistischen Versammlung in Weinheim (Baden), in der der ehemalige Tschekaführer Neumann als Referent auftreten sollte. Es gab etwa 30 Verletzte, von denen drei ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Gegen Neumann wurde für ganz Baden Redeverbot erlassen.

Im Zusammenhang mit der KPD.-Propaganda in der Artilleriekaserne in Itzehoe

sind sechs Personen verhaftet worden. Wie verlautet, haben die Haussuchungen nicht viel belastendes Material zutage gefördert. Der Nachweis einer Beteiligung von Reichswehrangehörigen an der Propaganda wurde nicht erbracht.

Ueber 263 000 Eintragungen zur „Eisernen Front" in Berlin

Das Ergebnis der Rüstwoche der „Eisernen Front" in Berlin ist nunmehr festgestellt worden. Danach haben sich in der Zeit vom 31. Januar bis zum 14. Februar in den Sammelstellen 263 436 Personen in die Eisernen Bücher eingetragen. Einige Listen stehen noch aus. Die endgültige Ziffer wird sich noch um einige Hundert erhöhen.

Das Ergebnis bedeutet propagandistisch und finanziell einen alle Erwartungen übersteigenden Erfolg.

Der frühere **König Friedrich August von Sachsen** ist am Donnerstagabend gegen 10 Uhr gestorben. Aller Voraussicht nach, wird seine Leiche in Dresden in der kath. Hofkirche im Laufe der nächsten Woche beigesetzt werden. Friedrich ist allgemein bekannt geworden durch den ihm von Hans Reimann verliehenen Spitznamen „Der Geenig". Er war auch der Mann, der im November 1918 mit den Worten abgetreten sein soll: „Macht Euch Euren Dreck alleene".

Der Zuchthäuslerkarl

Von K. Eichler

„Also"! hatte der Gemeindevorsteher Jobel gesagt und dabei auf den Tisch geschlagen. „Morgen kommt der Karl Ettmeier nach Verbüßung seiner zehnjährigen Zuchthausstrafe wieder heim. Ich möchte bitten, daß dem Mann nichts in den Weg gelegt wird. Er hat seine Straf verbüßt, zieht wiederum in sein Häusel, und dann werden wir schon sehen, was kommt!"

Das war aber so eine Sache mit dem Karl Ettmeier. Der hatte vor zehn und einem halben Jahr nachts, als er vom Wildern kam, seine Frau erwischt, wie sie mit dem Jäger im Hausflur stand. Und der Jäger war gar nicht wegen der Frau gekommen, sondern wegen dem Wilderer Karl Ettmeier. Den er verhaften wollte. Der Wilderer aber hatte oben in den Bergen keinen Schuß getan. Sonst wäre die Sache besser verlaufen. So aber schoß er den einen Lauf seiner Doppelflinte auf den Jäger ab und den zweiten auf seine Frau. Weil er eben dumm war, der Karl Ettmeier.

Zehn Jahre sind lang, aber auch kurz, wie man es nimmt. Aber sie waren eben um, und die Zuchthausverwaltung hatte geschrieben, daß der Ettmeier wieder nach Haus wolle, und daß er sich gut geführt habe. Man solle ihm keine Schwierigkeiten machen. Es seien schon viel schlimmere Leut' im Zuchthaus gewesen als der harmlose Mensch.

Da war die alte Gickelkati im Dorf, als sie hörte, daß der Karl Ettmeier komme, lief sie zum Gemeindevorsteher und bat um den Schlüssel zum Häuserl des Heimkehrers. Sie müsse doch ein wenig Ordnung schaffen, wo sie ihn doch kenne seit jeher, und seine Frau gekannt habe. Der Gemeindevorsteher hatte nichts dagegen einzuwenden. Die alte Gickel stieg hoch zur Keusche des Zuchthäuslers, bewaffnet mit einem Besen, einem Eimer und Seife.

Aber umsonst wartete das ganze Dorf auf den Zuchthäuslerkarl den ganzen Tag. Er kam nicht. Und sie alle meinten schon, daß er überhaupt nicht käme.

Nachts blickte der Gemeindevorsteher Jobel zur Hütte des Wilderers empor. Und er sah Licht aus den Fenstern leuchten. Nach nahm er seinen Bergstock und stieg hoch. Aus den Ställen hörte der Jobel das Vieh brüllen. Weit draußen an den Bergen rollte ein Zug vorbei. Von einer Waldwiese in den Bergen bellte ein Rehbock.

„Na Karl bist du da?" Mit diesen Worten überschritt der Gemeindevorsteher die Schwelle des Hauses.

Ein verhutzeltes Männchen näherte sich. Kaum wieder zu erkennen war der Karl Ettmeier. „Und a Geld hab' ich auch!" rief der Karl und warf Silbergulden auf den Tisch.

„Du mußt aber fein was arbeiten!" sagte der Gemeindevorsteher. „Wir haben vierzig Ziegen im Ort, die treibst auf die Alm alle Tage und kriegst deinen Lohn."

„Mach ich schon!" lächelte der Karl und rieb sich die Hände. „Mach ich ganz gewiß und gut. Und morgen meld' ich mich beizeiten. Jetzt aber geh ich ins Bett!"

Und er warf sich angekleidet auf das Lager, das ihm die Kati so schön zurecht gemacht hatte. Weiß überzogen und ein heilsames Kräutlein unter dem Kopfpolster.

Drei Tage hütete der Zuchthäuslerkarl die Ziegen. Eines abends kamen sie allein ins Dorf.

Gegen elf Uhr nachts hörte der Jäger Kogler im Gebirg oben einen Schuß. Er holte sein Gewehr und stieg dorthin, wo er wußte, daß Rehe standen, zwei Böcke darunter. Von dort war auch der Schall des Schusses gekommen.

Plötzlich bemerkte der Jäger eine Gestalt. „Halt!" schrie er. Aber schon knallte der Schuß und die Kugel riß ihm den Hut vom Kopf. Eine dunkle Gestalt huschte die Tannen bergauf. Der Jäger hielt hin, zielte und drückte ab. Die Gestalt blieb liegen, bevor sich noch der Rauch verzogen hatte.

Kogler eilte hin. Vor ihm lag der Zuchthäusler! „Verfluchter Jäger!" war sein letztes Wort. —

Das Häuschen des Zuchthäuslers, der das Wildern nicht lassen und die Jäger nicht leiden konnte, wurde zum Armenhaus bestimmt. Die alte Gickelkati zog hinein und besorgte das Hauswesen für einen Bettelmann, der in die Gemeinde gehörte.

Vasa Prihoda

Am Flügel: Emerich Kris

Dieser Konzertabend könnte die Ueberschrift tragen: „Zweimal Prihoda". Es geschieht jedenfalls nicht oft, daß uns ein Künstler gegenübersteht, der an einem durch eine Viertelstundenpause geteilten Abend Kunst und Kaffeehausunterhaltung vermittelt; und so läuft der Abend leer aus, da das Aergerliche am Schluß und so entscheidend am Schluß steht.

Nach der ersten Stunde ist man beglückt und überrascht. Beglückt durch die Wiedergabe zweier Kostbarkeiten der klassischen Musik und überrascht, nach zweieinhalb Jahren einen Geiger wiederzufinden, der sein großes Virtuosentum dem reinen Kunstdienst untergeordnet zu haben scheint. Nicht bloß scheint, denn Brahms' dritte Violinsonate bekommt von Prihoda den ganzen leidenschaftlichen Schwung, der ihr innewohnt, und ihr machtvolles Adagio all den Reichtum an Kantilene auf der g-Saite, die diesem in manchem anfechtbaren Stück unter den Violinsonaten die Vorherrschaft im Konzertsaal verschafft hat. Trotzdem der wichtige Klavierpart von einem mäßigen Spieler, Emerich Kris, bestritten wird,

bleibt die Wirkung groß und nachhaltig. Noch stärker, teilweise überwältigend wird sie dann bei Bachs Adagio und Fuge aus der g-moll-Sonate für Violine allein. Nicht nur Glanz und Größe des Tones geben hier den Ausschlag, sondern Prihodas Kunst, die melodische Weite der Einstimmigkeit Gestalt werden zu lassen, ohne das Virtuosenhafte in den Vordergrund zu drängen; es geschieht hier zwar, daß bisweilen durch überscharfe Akzentuierung die Fuge zerhackt wird, aber es bleibt doch ein Bach großen Stils, und schiede man mit diesem Eindruck, wäre der Abend ein Gewinn geblieben.

Dann aber kommt es schlimm. Ein Violinkonzert in d-moll von Vieuxtemps läßt, wiewohl stark antiquiert, immer noch genug, den Zigeunerprimas zu bewundern und seine verblüffend ausgebildete rechte Hand, die aus einer Zaubergeige tonliche Wunder holt; das gilt auch von Bazzinis „Geisterreigen". Davon wird man aber rasch satt und nun erscheint der „Bearbeiter" Prihoda. Zwar verschont er uns mit einem Lied ohne Worte von Mendelssohn, aber dafür ölt er uns saftig ein mit einer „sérénade mélancolique" von Tschaikowsky und backpfeift uns schließlich bis zur Bewußtlosigkeit mit einem bearbeiteten Rosenkavalier-Walzer, der sich ausnimmt wie eine Paraphrase über „Großmutter verlaß uns nicht". Hier hört die übliche Schlußverbeugung großer Geiger vor den Harmlosen im Saal auf und mündet in Schreck über einen Mangel an künstlerischem Verantwortungsbewußtsein, der zumal nach dem ersten Teil des Konzertes unbegreiflich erscheint.

Willibald Omankowski.

„Krise der Schauspieler-Direktionen". Der „Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten" beschäftigte sich in seiner letzten ordentlichen Generalversammlung mit der Theaterkrise. In einer Entschließung wird im Hinblick darauf, daß sich „die Leitung fast aller deutschen Theater in den Händen ehemaliger Schauspieler" befindet, festgestellt: „Die Krise des deutschen Theaters ist auch eine Krise der Schauspielerdirektionen, denen der innere Zusammenhang mit den lebendigen Kräften der Schauspielerzeugung fehlt. Der Verband stellt fest, daß die deutsche Oeffentlichkeit, insbesondere aber die deutschen Ministerien und Stadtbehörden, den dramatischen Autor noch immer nicht als zum Theater gehörend betrachten. Der Verband richtet an Ministerien und Stadtverwaltungen die Aufforderung, bei Ausschreibung von Intendanten- und Direktorenstellen die geistige Führung der Bühne im Auge zu behalten . . ."

Schauspiel der Gegenwart in München. Das Münchener „Schauspiel der Gegenwart" wird demnächst einer Einladung der Direktion Aufricht Folge leisten und in Berlin eine Reihe von Gastspielen absolvieren.

Was geht in Danzig vor?

Gerüchte durchschwirren die Stadt

Die Nazis reden vom Polen-Einmarsch
Die Polen rechnen mit Nazi-Putsch

Gegenseitig schiebt man sich kriegerische Absichten zu
Das ist ein verhängnisvolles Treiben

Wer würde bei gewaltsamen Auseinandersetzungen der Leidtragende sein?

Ueber all diese Dinge wird in einer

Versammlung

in der Messehalle am Sonnabend, 20. Februar, abends 7.30 Uhr, gesprochen
Redner: **Julius Gehl** und **Gustav Klingenberg**

Alle, denen das Wohl ihrer Heimat am Herzen liegt, sind eingeladen!

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 und 30 Pfennig, Erwerbslose 10 Pfennig, erhoben

Sozialdemokratische Partei

2500 neue Danziger im letzten Jahre

Wieder stärkere Zuwanderung nach Danzig? — Weiterer Rückgang der Heiratslust der Danziger

Nach den soeben vom Statistischen Landesamt veröffentlichten Bevölkerungszahlen der Stadtgemeinde Danzig für das Jahr 1931 ist im vergangenen Jahre eine Zunahme der Bevölkerung Danzigs um 2500 Personen zu verzeichnen gewesen. Die Stadt Danzig hat damit, das zeigen die neuesten Feststellungen, am Ende des Jahres 1931

die Zahl von rund 240 800 Einwohnern erreicht

Es scheint danach hohe Zeit zu sein — andere Sorgen haben wir ja augenblicklich nicht —, daß baldigst ein vorbereitender Ausschuß in Danzig gebildet wird, der sich langsam den Kopf darüber zerbricht, wie der Tag, an dem Danzig eine Einwohnerzahl von einer Viertelmillion erreicht, „in einer der Bedeutung dieses Tages entsprechenden Weise" gefeiert werden kann. Der proletarische Mensch indes hat wahrlich andere Sorgen.

Die unter den furchtbaren Lasten der Wirtschaftskrise in unerhörtem Ausmaße leidende Danziger werktätige Bevölkerung wird

die auffällige Tatsache, daß die Danziger Bevölkerung im Jahre 1930 nur um 1500 Personen anwuchs,

im Jahre 1931 sich jedoch um 2500 Personen vermehrte, nicht mit lokalpatriotischer Genugtuung verbuchen können. Das Schreckgespenst einer immer noch weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeitswelle wird der proletarischen Bevölkerung Danzigs ein wieder beschleunigteres Anwachsen der Danziger Einwohnerzahl unter den augenblicklichen Umständen als alles andere, nur nicht als sehr erfreulich erscheinen lassen.

Denn die Vermehrung der Danziger Bevölkerung um weitere 2500 Personen kann selbstverständlich nicht ausschließlich zurückgeführt werden auf die kleinen Danziger, die alljährlich nach althergebrachter Sitte anspaziert zu kommen pflegen, sondern es scheint, anders kann man sich das beschleunigtere Tempo des Bevölkerungszuwachses kaum erklären,

wieder eine größere Zuwanderung nach Danzig einzusetzen.

Diese sehr bemerkenswerten Feststellungen stehen in schroffem Gegensatz zu den Feststellungen für das Jahr 1930. Denn, wie bereits angegeben, nahm die Bevölkerung im Jahre 1930 nur um 1500 Personen zu, also um eine Personenzahl, die durch den Geburtenüberschuß, also den Ueberschuß der in Danzig geborenen Kinder über die in Danzig gestorbenen Personen, fast restlos erklärt werden kann. —

Unter dem Einfluß der bitteren Not dieser Katastrophenzeit

geht nunmehr auch die Heiratslust der Danziger fortlaufend zurück.

Während bis zum Oktober des vergangenen Jahres die Heiratsfreudigkeit nicht so stark zurückging, wie man es nach der breite Kreise der Danziger Bevölkerung während des Jahres 1931 überflutenden Elendswelle eigentlich hätte erwarten müssen, ist für die letzten Monate des vergangenen Jahres ein weiteres stärkeres Absinken der Zahl der Eheschließungen festzustellen. Die Eheschließungsziffern sind in den Monaten November und Dezember 1931 auf den Tiefstand, den sie im Jahre 1925 in Danzig hatten, abgerutscht. Bei der Tatsache, daß etwa 100 000 Danziger, also ein Viertel der gesamten Freistaatbevölkerung, entweder arbeitslos ist oder unter der Arbeitslosigkeit des Ernährers zu leiden hat, ist das ja bestimmt kein Wunder.

Es wäre natürlich verfehlt, jetzt bereits mit

einer besonders düsteren Voraussage

über die künftige Entwicklung der Zahl der Eheschließungen in Danzig aufzuwarten. Indes: angesichts der Riesenarbeitslosigkeit und der Riesennot dieser Zeit wird man kaum damit rechnen dürfen, daß die Zahl der Hochzeiten sehr bald wieder die innegehabte Höhe erreichen wird. Es sei denn, die Zeiten würden sich ändern. Und zwar sehr gründlich.

Nach diesen reichlich mißtönenden Akkorden wird es wohl kaum sehr aufheiternd wirken, daß

die Sterblichkeit in Danzig

in den Monaten November und Dezember 1931 so günstig gewesen ist, wie seit langen Jahren nicht. Diese immerhin erfreuliche Tatsache ist — um Irrtümern vorzubeugen — einzig und allein auf das günstige Wetter in diesen beiden Monaten zurückzuführen. Und überdies fällt auch gleich wieder ein sehr bitterer Wermuttropfen in diesen Kelch bescheidener Freude: im Januar des vergangenen Jahres ist nämlich dafür eine so große Zahl von Sterbefällen in Danzig zu verzeichnen gewesen, wie seit Jahren nicht.

„Der weiße Rabe"

Der sozialistische „Robotnik" zu den polnisch-Danziger Spannungen

Das Blatt der polnischen Sozialdemokratie, der „Robotnik", hat sich in zwei Artikeln mit dem Verhältnis zwischen Polen und Danzig beschäftigt. Der „Robotnik" führt u. a. folgendes aus:

„Der Rücktritt Strasburgers würde von uns keinen Kommentar erfordern, wenn nicht ein Teil der Regierungs-Presse ihn zum Anlaß nehmen würde um eine Aenderung des Kurses gegenüber Danzig zu verlangen. Nach Ansicht der Sanierungspresse war der Kurs Dr. Strasburgers zu milde und in Zukunft müsse man daher „mit Danzig in einem Tone reden, den die Deutschen besser verstehen und respektieren werden". Unter Hinweis auf die Aktion der Hitlerbanden in Danzig weist die Presse auf ein bevorstehendes bewaffnetes Vorgehen der Hitlerleute gegen Polen hin. Ein anderes, sehr verbreitetes Sanierungsblatt ruft zu Repressalien auf dem Zollgebiet auf.

Wenn die „Gazeta Polska" sich über die Hitlerorgane empört, die Polen der Absicht eines „Putsches" in Danzig verdächtigen, so ist das Heuchelei, denn

auch in Polen gibt es Blätter, die mit halber Stimme zum „Putsche" anfrufen.

Wir nehmen diese Stimmen nicht ernst, dagegen dürfen die Aufforoerungen zu wirtschaftlichen Repressalien und zu einer allgemeinen Verschärfung des Kurses Danzig gegenüber nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Es scheinen derartige Maßnahmen bevorzustehen, denn sonst wäre es nicht zum Rücktritt Strasburgers gekommen.

Der „Robotnik" fährt dann fort: Wir sind überzeugt, daß die Politik der Schikanen und Zollrepressalien gegenüber Danzig eine falsche und schlechte Politik ist. Danzig kann an Polen nur durch Erstarkung des Wohlstandes des Danziger Hafens gefesselt werden. Danzigs Wohlstand und wirtschaftliche Entwicklung ist das beste Argument für die Verbundenheit der Interessen Danzigs und Polens.

Gdingen darf keine Konkurrenz für Danzig bilden,

sondern muß, im Wettbewerb mit ihm gewissermaßen ein zweites Danzig werden, das nur als polnische Stadt bevorzugt werde. Zwei Häfen für Polen sind wirklich nicht zu viel, aber sie müssen zusammenarbeiten, einander ergänzen und sich in keiner Weise bekämpfen.

Leider lassen die Danzig-polnischen Beziehungen seit dem Bestehen der Freien Stadt viel zu wünschen übrig. Lange Jahre gab der Nationalist Sahm, dem Genfer Konflikte besonders genehm waren, in der Danziger Politik den Ton an. Erst als vor einigen Jahren in der Koalitionsregierung die Danziger Sozialisten eine bedeutendere Rolle zu spielen begannen,

nahmen die Beziehungen eine günstigere Wendung

und es wurden mehrere Verträge zu gegenseitiger Befriedigung geschlossen. Aber diese Zeit dauerte nicht lange und heute regieren in Danzig Faschisten und Nationalisten. Danzigs Politik hängt heute von der faschistischen Politik in Deutschland ab, und Sieg oder Niederlage des Faschismus in Deutschland wird auch über das Schicksal der Danziger Regierung entscheiden. Unter diesen Umständen muß jede Verschärfung des polnischen Kurses Danzig gegenüber nur den Danziger Faschisten zugutekommen."

Der Artikel des sozialistischen „Robotnik" ist so geschrieben, wie er von einem sozialistischen Blatt geschrieben werden muß. Jeder, der auch nur einen kleinen Einblick in die Politik hat, weiß das. Um so erstaunter waren wir, daß die „Neuesten" in ihrer gestrigen Ausgabe Teile des Artikels dieses ††† sozialistischen Blattes abdruckten und außerdem in Töne des höchsten Lobes für den „Robotnik" verfielen. Was alles in dieser Welt passieren kann . . . Wenn die „Danziger Volksstimme" sich gegen den Nationalismus im eigenen Lande wendet, dann ist es „Landesverrat", wenn die Sozialisten in Polen dasselbe tun, dann sind sie — wir mußten es zweimal lesen — „weiße Raben, die den Dingen nüchtern ins Auge sehen". Da kann einem wirklich die Spucke wegbleiben . . .

Tot im Bunker aufgefunden

Unglücksfall auf der Danziger Werft

Am 18. Februar, nachmittags gegen 3 Uhr, verunglückte auf dem im Dock zur Reparatur liegenden Dampfer „Kosciuszko" der Schiffbauer Nikelski tödlich. Die behördliche Untersuchung ergab, daß der Genannte Werkzeug, welches er an Bord liegen hatte, abholen wollte und von diesem Gang nicht mehr zurückgekehrt ist. Er wurde tot im Unterbunker gefunden.

Die Polizei meldet dazu:

Gestern gegen 15.15 Uhr wurde der Arbeiter Anton Nikelski, Böttchergasse 18 wohnhaft, auf der Danziger Werft auf dem Fracht- und Passagierdampfer „Kosciuszko" in einem Kohlenbunker tot aufgefunden. Er war mit Reparaturarbeiten an dem Schornstein des Dampfers beschäftigt gewesen. Wie N. in den Bunker gestürzt ist, konnte nicht festgestellt werden. Der Arzt stellte den Tod durch Einschlagen der Schädeldecke fest. Der Tote wurde ins Leichenschauhaus am Hagelsberg überführt.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regen, später Schneeschauer, Rückgang der Temperatur

Allgemeine Uebersicht: Das über der Barentssee liegende Tief wendet sich südwärts; Randbildungen entwickelten sich über dem ganzen Ostseegebiet und Nordrußland und führten zu einer raschen Auflockerung des hohen Druckes. Bei vorherrschend westlichen Winden ist im Norden ein erhöhter Temperaturanstieg eingetreten. Im Rücken des südwärts vordringenden Tiefs ist der Druck von Island bis nach Spitzbergen in raschem Steigen begriffen. In den nächsten Tagen ist daher bei nördlichen und nordwestlichen Winden ein neuer Kälteeinbruch zu erwarten.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regen- und Schneeschauer, weiter auffrischende und von West nach Nordwest drehende Winde, anfangs noch mild, später rascher Rückgang der Temperatur.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig, Schneeschauer, kälter.

Maximum des letzten Tages: 6,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: — 4,0 Grad.

Erst rückwärts, dann schnell vorwärts. Der Führer des Personenkraftwagens DZ. 4501 fuhr gestern vormittags gegen 11.15 Uhr, von dem Parkplatz Langer Markt rückwärts, um dann in Richtung Grünes Tor weiterzufahren. Er geriet auf die andere Straßenseite und fuhr gegen den dort stehenden Lieferkraftwagen DZ. 1641. Der Lieferkraftwagen wurde stark beschädigt. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr, ohne sich um den Zusammenstoß zu kümmern, davon.

Jetzt auch noch Schund- und Schmutzgesetz

Die neuesten Gelüste der Regierungsparteien

Um einem „dringenden Bedürfnis" nachzukommen, haben sich jetzt die Regierungsparteien von Nazis bis Zentrum zu einer großen „Aktion" zusammengefunden, anscheinend zu dem Zweck, die deutsche Kultur auf diesem national und kulturell heiß umstrittenen Danziger Boden in Verruf zu bringen und der Lächerlichkeit preiszugeben. Alle vier Regierungsparteien haben unterm 17. Februar folgenden Antrag im Volkstag eingebracht:

„Wir ersuchen den Senat, dem Volkstage den Entwurf eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften vorzulegen und eine darauf bezügliche Verordnung zu erlassen."

Also ein Schund- und Schmutzgesetz ist die neueste Losung. Das hat uns ja zu unserem Glück wirkli chnoch gefehlt! Die ewig Gestrigen — In Danzig müte man eigentlich „Vorgestrigen" sagen — planen also einen Altjungfernkrieg gegen Kunst und Literatur, die sie wahrscheinlich mit Feigenblättern ausstatten wollen. Sie haben nicht genug von der unglaublichen Blamage, die die gleichen Kreise in Deutschland mit dem Schund- und Schmutzgesetz erlebt haben und sie haben auch nicht genug von der Blamage, die sie in Danzig bereits ohne Schund- und Schmutzgesetz über und über auf sich gehäuft haben. Es muß unbedingt noch zur Verschandelung der deutschen Kultur auch in Danzig kommen!

Noch sind keine Einzelheiten muckerischen Gelüste der Regierungsparteien bekannt, deshalb kann man nur erst allgemein gegen den neuen Anschlag auf die Geistesfreiheit Stellung nehmen. Man kann sie sich aber ohne viel Phantasie schon heute vorstellen, wenn man sich in die Seele der prominenten Kulturpolitiker aus den Regierungsparteien hineinzuversetzen versucht. Man denke nur an die Seele der Frau Kalähne!

Eine besondere Note erhält der Feldzug dadurch, daß in dem Antrag von einer „Verordnung" gesprochen wird. Will man etwa das Schund- und Schmutzgesetz auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verordnen? — Nun, wir wollen abwarten!

Die Eisfischerei ist im Gange

Aalstechen wird immer noch betrieben

Auf unseren Binnengewässern, der Mottlau, den Stadtgräben, den Seen, Teichen und Vorflutern beginnt jetzt, da das Eis die erforderliche Stärke besitzt, die Eisfischerei, die aber nach den bis jetzt gemachten Beobachtungen keine große Ausbeute bringt. Infolge des Marktzuschlages für auswärtige Fischer bleiben die sonst um diese Zeit aus den zahlreichen Seen der Kaschubei eintreffenden Fänge an Bressen, Hechten und Weißfischen fast ganz aus, so daß Süßwasserfische knapp sind.

Auf dem Eise des Putziger Wieks hat man das Aalstechen aufgenommen, eine Fangmethode, die auch hier noch vielfach üblich ist, die aber der Gesetzgeber nicht gern sieht. In dieser Jahreszeit liegt der Aal auf dem Grunde der Gewässer. Mit Netz und Angel kommt man ihm also nicht gut bei. Deshalb wird durch ein Loch im Eise eine meterlange Stange gesteckt, die am Ende eine Zweizackgabel trägt, in deren Mitte sich ein kurzer, mit Widerhaken versehener Dorn befindet. Mit der Stange, die bis auf den Grund reicht, sucht der Fischer diesen gewissenhaft ab, indem er ihn in Spiralen mit der Gabel „abtippt". Stößt er dabei auf einen im Schlamm ruhenden Aal, so wird das Tier von dem Dorn festgehalten; an der Belastung merkt der Fischer sofort, daß er einen Fang gemacht hat. Der Aal ist natürlich durch den Stich erheblich verletzt, weshalb diese Fangart zur Tierquälerei gerechnet wird. Der Kaschube nimmt diese Art Fischerei nicht so genau. Die Anwohner der inneren Bucht verstehen es jedenfalls, auf diese Weise alljährlich ihren Fastentisch durch manch schmackhaftes Aalgericht zu bereichern.

Aus dem Osten

So sehen sie aus!

„Kämpfer für Deutschlands Erneuerung"

Am Mittwoch, dem 10. Februar, wurden zehn nationalsozialistische Radaumacher von der Großen Strafkammer Insterburg zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt. Die Angeklagten Habedank und Schweißing erhielten je drei Monate, Reikewelt vier Monate und die anderen sieben Angeklagten je drei Monate Gefängnis.

Die Angeklagten hatten am 28. Juni 1931 in Schirwindt (Kreis Pillkallen) gemeinsam eine Störung der Vorführung des Filmstreifens „Im Westen nichts Neues" versucht. An dem genannten Tage waren etwa 40 bis 50 Nazis aus Pillkallen, Willuhnen, Stallupönen und Gumbinnen mit Autos und Fahrrädern nach Schirwindt zusammengezogen worden.

In Stallupönen wurden seinerzeit nur drei der Beteiligten mit geringen Geldstrafen bestraft. Die Staatsanwaltschaft legte jedoch Berufung ein und durch das obige Urteil wurde wenigstens ein Teil der Radaubrüder bestraft;

die Namen der übrigen konnten nicht ermittelt werden.

Vor Gericht verblaßte der Glanz des Heldentums der Vorkämpfer für das dritte Reich allzuschnell. Wer diese Gestalten am 28. Juni 1931 in Schirwindt und am 10. Februar 1932 vor Gericht gesehen hat und vergleicht, dem steigt der Ekel über die erbärmliche Feigheit auf. Weder Schweißing-Pillkallen noch Habedank-Tilsit (früher Schirwindt) wollen hierbei eine Führerrolle gespielt haben. Herr Habedank, der rauhe Kämpfer des dritten Reiches, hat sein Tätigkeitsfeld von Schirwindt nach Tilsit verlegt, und zwar sehr plötzlich. Ein Diskussionsredner behauptete in einer Naziversammlung unwidersprochen, daß

mit ihm auch die Winterhilfskasse der NSDAP. mitgegangen sein soll!!

Auch soll er vergessen haben, seine Schulden zu bezahlen. Eine Anzeige wegen Unterschlagung kommt für Kämpfer des dritten Reiches von seinesgleichen nicht in Frage. Auch soll der Vater des hoffnungsvollen Sprößlings sich bereiterklärt haben, den Schaden zu ersetzen.

So sehen die „Kämpfer für Deutschlands Erneuerung" aus! Pfui, Teufel!

Neue Rekruten der Hungerarmee

Fast 10 000 Angestellte in Ostpreußen ohne Arbeit

Zu Jahresbeginn ging die seit Jahren anzeigende Kurve der Arbeitslosigkeit in den Angestelltenberufen in Ostpreußen ruckartig in die Höhe. Im Januar zählten die Arbeitsämter 1923 Neuzugänge, d. i. 328 mehr als im Vormonat und mehr als jemals in einem Monat. Langjährig beschäftigt gewesene Angestellte sind von den Entlassungen in besonderem Ausmaß betroffen worden. Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten ist im Berichtsmonat um 1154 auf 9902 gestiegen; hiervon entfallen auf die männlichen Angestellten 5838 und auf die weiblichen Angestellten 4064.

Die Zahl der vom Landesarbeitsamt genehmigten Fortbildungsmaßnahmen für jugendliche arbeitslose Angestellte ist auf 31 gestiegen, durch die 1153 Jugendliche erfaßt wurden. Außerdem bestehen bei den Arbeitsämtern Königsberg und Elbing Arbeitsgemeinschaften für ältere Angestellte in Kurzschrift und Maschineschreiben. Die neu hinzugekommenen Arbeitsuchenden kommen aus allen Berufszweigen.

Der weiße Tod auf der Landstraße

Zu Tode erfroren

Auf dem Wege von Goßlershausen nach Kittnowko, Kreis Graudenz, wurde die Leiche des 60 Jahre alten Schuhmachers Paul Suwala in sitzender Stellung im Graben gefunden. Die amtliche Untersuchung stellte fest, daß Suwala erfroren war. Er wurde vorher in Goßlershausen auf dem Jahrmarkt gesehen, wo er sich schwer betrunken hatte. Er war darauf zu Fuß nach Hause gegangen, schlief jedoch unterwegs vor Müdigkeit ein und erfror, zumal in dieser Gegend der Frost bis etwa 20 Grad unter Null erreicht hatte.

Lehrer als Spion verhaftet. Unter dem Verdacht Spionage zugunsten eines Nachbarstaates getrieben zu haben, wurde der Lehrer Neuner aus Czichen, Kreis Löbau, verhaftet und dem Strafburger Gefängnis zugeführt.

Tumult in der Königsberger Stadtverordnetenversammlung

Nazi erhielt Ohrfeige

Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung fand am Mittwoch durch unglaubliche Provokationen der Rechtsparteien ein vorzeitiges Ende. Der bekannte Schimpfbold der Nazis, der Schnapsvertreter Großherr, stieß eine Flut rüdester Beleidigungen gegen die SPD.-Fraktion und deren Presse aus. „Verkommenes, feiges Gesindel", „Mistblatt" und zahlreiche andere ähnliche Kraftworte aus dem Nazischimpflexikon schrie dieser „Politiker" mit voller Lungenkraft in den Sitzungssaal und richtete dann seine Schmutzspritze gegen die einzelnen Mitglieder der Fraktion.

Der Stadtverordnetenvorsteher Lawin, im Zivilberuf Pfarrer, der Deutschen Volkspartei zugehörig und mit den Stimmen der Nazis in das Vorsteheramt gewählt, entzog dem Nazischimpfbold weder das Wort, das sich dieser aus eigener Machtvollkommenheit genommen hatte, noch rügte er die widerlichen Entgleisungen Großherrs, obgleich die SPD.-Fraktion Ordnungsrufe für den Nationalsozialisten in berechtigter Abwehr forderte. Schließlich machte ein sozialdemokratischer Stadtverordneter den frechen Ehrabschneider handgreiflich auf das Empörende seines Verhaltens aufmerksam. Nach der empfangenen Ohrfeige wagte der Nazischimpfbold nicht mehr den Mund aufzumachen. Die Sitzung wurde schließlich geschlossen.

Den halben Kopf abgerissen

Auto tötet radelndes Kind

Als am Mittwochabend ein Kraftwagen aus Tilsit auf dem Rittergut Adl. Juckstein im Kreise Tilsit-Ragnit vorbeifuhr, vergnügte sich gerade die Dorfjugend mit Rodeln. Das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters B. wurde dabei vom Auto erfaßt und etwa 30 Meter mitgeschleift. Als man das Kind aufhob, war ihm der halbe Kopf abgerissen, und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Im vorigen Jahr hat sich an der gleichen Stelle ein ähnlicher Unfall zugetragen.

Weil der Hunger sie trieb ...

Die Konitzer Erwerbslosenunruhen vor Gericht

Die Untersuchung in der Sache der Konitzer Erwerbslosenausschreitungen ist abgeschlossen. Die Anklageschrift ist bereits überreicht. Insgesamt werden sich 24 Angeklagte wegen Art. 115 und 125 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben. Es werden von seiten der Staatsanwaltschaft 27 Zeugen geladen. Die Verhandlung beginnt demnächst.

In „Geistesverwirrung" 14000 Zloty unterschlagen

Bauunternehmer zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt

Die Strafkammer des Konitzer Amtsgerichts befaßte sich mit der Sache des Bauunternehmers Br. Wegener, aus Berent, der beim Bahnbau Bromberg—Gdingen durch gefälschte Scheds und Quittungen sich unrechtmäßigerweise 11000 Zloty angeeignet hat. Der Angeklagte ist geständig. Er behauptet, die Unterschlagungen in geistiger Verwirrung verübt zu haben. Die Sachverständigen stellten jedoch fest, daß er keinesfalls geisteskrank ist, so daß ihm der § 51 nicht zugute kommen könnte. Das Gericht verurteilte ihn darauf zu 1½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Weberstreik in Lodz. In den Schlöferschen Industriewerken ist in der Weberei ein Streik ausgebrochen, an dem sich etwa 600 Arbeiter beteiligen. — Wegen Lohnstreitigkeiten haben die Arbeiter der Weberei und Spinnerei der Industriewerke „Ludwik Geyer" in Lodz ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

Revision im Jan-Bauer-Prozeß. Der Verteidiger des früheren Geschäftsführers des Polnischen Schulvereins, Jan Bauer, der bekanntlich wegen Meineides zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat gegen das Urteil des Stolper Schwurgerichts Revision eingelegt, so daß sich das Reichsgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen hat.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

9. Ziehungstag — 18. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 109140 182118
8 Gewinne zu 5000 M. 75037 265725 274027 334988
30 Gewinne zu 3000 M. 51059 80985 100078 170730 171616 211093 244689 246174 262581 269752 270124 297312 338194 346419 383274
76 Gewinne zu 2000 M. 23637 31317 35226 37764 64309 65750 69479 71526 73449 79381 97836 104927 112598 124872 135024 143058 200666 222882 233122 253055 256148 263792 268843 270627 285779 288768 293465 303313 312119 331508 336518 349265 363557 379153 379342 385820 389346 395184
94 Gewinne zu 1000 M. 19646 61944 67739 69112 72707 78951 81334 81755 83453 84554 92037 92080 94764 113181 118762 123341 124447 135173 157253 157409 189904 193359 195133 196185 227543 240721 242750 247513 250521 280215 280913 282000 283094 286774 290446 297200 303175 322914 332525 353276 357324 365650 373065 377404 381491 386943 393613
180 Gewinne zu 500 M. 14772 15317 16630 17676 17981 22040 24034 39013 40995 42948 43928 48433 50823 59668 61354 69522 78283 80914 82162 84500 88856 90361 95008 99544 101630 101838 105482 110719 113938 120405 131079 135919 138312 138532 139499 142758 142759 150085 155195 159996 166287 174135 175060 176693 177848 184957 185213 192940 200545 214389 222615 231874 232119 232910 232962 245959 251757 265295 268261 269563 270637 278300 279393 285191 297190 300073 300550 302491 304476 304767 307320 309661 313211 319032 320850 322375 322923 330532 342403 343599 346708 360348 367712 373472 374901 378490 378822 385519 389916 392994

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 63556
12 Gewinne zu 5000 M. 29703 78246 282015 313678 314905 362775
24 Gewinne zu 3000 M. 67582 89447 91042 95264 148720 154713 182209 196602 211899 213236 290120 305510
59 Gewinne zu 2000 M. 15914 21511 42361 44298 45504 57997 63562 69287 71653 89096 92143 112887 119212 122787 128328 133896 147245 186435 215300 216861 236230 248119 294572 296618 341034 342682 360785 384172 396678
102 Gewinne zu 1000 M. 4036 10889 15699 23815 31319 32850 35102 41305 60904 97818 127452 129568 140456 144514 144875 146223 160143 161814 168233 168431 187474 191220 200685 204676 221544 237556 247390 255573 255912 260958 267928 272746 274582 287074 314337 332170 333220 343118 347544 348935 351995 352938 361737 367129 367510 371679 373959 377379 384669 392524 397649
160 Gewinne zu 500 M. 3986 4677 5660 9644 16082 30351 33300 37816 38931 40394 41793 47501 48469 57447 60643 63445 70223 70327 76180 85720 86566 109719 110076 111290 113242 117376 120406 123541 125443 126012 148480 151168 152875 156325 159751 163389 165698 166716 171906 177219 178941 181647 204571 206839 211535 231507 234267 240942 249519 250102 251507 254652 254656 262572 267185 269658 270889 274399 279825 283027 283478 298557 309658 314354 319646 322414 323185 324841 335944 339602 353665 360244 361361 363310 363503 364486 368135 380598 390677 398183

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 10 zu je 50000, 20 zu je 25000, 128 zu je 10000, 324 zu je 5000, 680 zu je 3000, 2020 zu je 2000, 4106 zu je 1000, 6678 zu je 500, 20004 zu je 400 Mark.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 18. Februar: Dän. D. „J. C. Jacobsen" (740) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Freibezirk; finn. D. „Patria" (256) von Helsingfors mit Papier für Pam, Hafenkanal; schwed. D. „Medjan" (491) von Sveiveborg, leer, für Behnke & Sieg, Raiffeisenbecken; schwed. D. „Fredman" (545) von Randers, leer, für Behnke & Sieg, Freibezirk; engl. Tank-D. „Atheltarn" (568) von Garston, leer, für Scharenberg, Marinekohlenlager; deutsch. M.-S. „Hans" (180) von Greatyarmouth mit Heringen für Behnke & Sieg, Kielgraben; deutsch. D. „Pylades" (283) von Rotterdam mit Gütern für August Wolff, Hafenkanal; schwed. D. „Sven" (191) von Reval mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk.

Am 19. Februar: Deutsch. D. „Energie" (534) von Kopenhagen, leer, für Bergenske, Weichselmünde; deutsch. M.-S. „Stade" (95) von Stolpmünde, leer, für Bergenske, alter Weichselbahnhof.

Ausgang. Am 18. Februar: Schwed. D. „Tanto" (726) nach Stockholm mit Zucker für Bergenske, Kaiserhafen; norweg. D. „Bruse" (1069) nach Drammen mit Kohlen für Bergenske, Beken Weichselmünde; dän. D. „Yrsa" (769) nach Kopenhagen, leer, für Gauswindt, Möwenschanze; schwed. M.-S. „Altair" (61) nach Abus mit Kalisalz für Bergenske, Munitionsbeken; dt. D. „Ibis" (536) nach Antwerpen mit Gütern und Getreide für Nordd. Lloyd, Hafenkanal; lett. D. „Westurs" (845) nach Odense mit Kohlen für Arms, Beken Weichselmünde; schwed. M.-Sch. „Erland" (885) nach Halla mit Gütern für Bergenske, Freibezirk.

Radfahrer und Fußgänger. In der Woche vom 19. bis 26. Februar läuft die „Danziger Verkehrswacht" in den Lichtspieltheatern der „Vereinigten Danziger Lichtspiele" Lehrfilme unter dem Titel „Radfahrer und Fußgänger" laufen. Die Verteilung der Spielzeiten auf die einzelnen Wochentage sind in unserem heutigen Inseratenteil bekanntgegeben.

Weib im Strom

Roman von Frederik Parelius

Copyright 1930 by Büchergilde Gutenberg, Berlin

36. Fortsetzung.

Als die Gäste gegangen waren, ging sie zu Prinzwald hinein. Er schlief fest und ruhig. Gunvor legte sich in der Wohnstube hin, konnte aber nicht schlafen. Sie dachte über ihre vielen Sorgen hier im Hause nach. Aber sie ahnte, daß die größten erst noch kommen würden.

*

Oskar wohnte im Hause wie ein Fremder, ein Untermieter. Wenn er gefrühstückt hatte in seinem Zimmer, ging er zur Schule. Kam er mittags heim, so brachte ihm eine der Mägde das Mittagessen. Dann machte er seine Aufgaben, und gleich nach dem Abendessen verschwand er wieder.

Gunvor brachte das Frühstück stets selbst, und jetzt bekam sie ihn fast nie zu sehen. Schulkameraden besuchten ihn nie.

Eines morgens fragte Gunvor ihn deshalb:

„Hast du keine Kameraden, Oskar?"

„Oh, doch."

„Warum ladest du dir denn nie einen ein? Das — darfst du doch."

„Ach — — das paßt mir nicht. — Das Examen ist ja bald heran. Lebwohl." Er nahm sein Bücherbündel und ging.

Am Weihnachtsheiligabend aß er in der linken Stube mit Gunvor, den jetzt Mägden Margit und Laura und einigen Aushilfsmädchen das Weihnachtsmahl. Da war er recht nett, lachte und scherzte sogar. Er war nicht im geringsten scheu, sondern höflich und geradezu. „Ordentliche Menschen gefallen mir!" sagte er. Dies zu hören, tat den Mädchen gut. Denn mehrere von ihnen wurden nicht für so besonders ordentlich gehalten.

Als aber Gunvor den Annäherungsversuch wiederholte und ihn für den nächsten Abend wieder einlud, wo Bekens und Svlings auf Besuch kamen, mißglückte derselbe. Nicht wegen Bekens und Svlings, die kannte er von früher her. Sondern wegen der Dicken Marie, die auch hereingeschneit kam, um „Fröhliche Weihnachten" zu wünschen. Sie kam im Schlitten angefahren und hatte einen ganzen Berg guter Sachen mit. Oskar begrüßte sie höchst scheu. Denn sie roch schrecklich übel. Nach altem Alkohol. Aber selbst wenn sie besser gerochen hätte, hätte Oskar sich kaum mit ihr angefreundet. Denn sonst hatte ihm nämlich alles von ihr erzählt und sie keineswegs geschont.

Als Gunvor in der Küche war, rief Fräulein Myr Oskar zu sich, er sollte sich zu ihr auf das Sofa setzen, damit sie ein wenig plaudern könnten.

Nein, Laura und er hätten gerade etwas zu reden.

Die Augen der Dicken Marie wurden schmal, blinkende Messer inmitten ihres feisten Gesichts.

„Könnest eigentlich noch 'n bißchen damit warten, mit dem, was du der Laura erzählen willst. Mußt erst noch 'n bißchen wachsen."

Oskar drehte ihr den Rücken zu. Die Stimme der Dicken Marie klang heiser:

„Will der Herr Graf nicht geruhen, 'n bißchen mit der alten Freundin von seiner Mutter zu reden?"

Oskar wandte sich jäh um:

„Meinen Sie meine Tante, Fräulein Herlossen —?" Die Stimme versagte ihm. Sein Antlitz verzerrte sich. Er strich sich über den Mund, fühlte, wie lächerlich er war.

Fräulein Myr lachte schallend:

„Von der sprechen wir, jawoll — Herr Graf ist wohl zu fein für diese Seite von der Welt, was? Das merk ick. Der gehört auf die andere Seite hin: da drüben. Zu die Gemächer von dem Bräutigam von der Tante vom Grafen —."

Oskar fuhr auf. Der breite Tisch trennte ihn von der Dicken Marie. Er sah sich nach einem Gegenstand um, den er ihr an den Kopf werfen konnte. Laura fiel ihm in den Arm. Da ging die Tür auf, und Gunvor trat mit dem Kaffeewasser ein. Die Kampflust der Dicken Marie verflog.

„Na schön, wenn ihr mit der alten Freundin von eurer Tante nich reden wollt, dann laßt's bleiben. Aber immerhin. — Wenn ihr sie mal braucht, dann wehnt se Karl-XII.-Gate. Ihr gefallt mir. Ihr habt Temperament. Und das habe ich nämlich auch — —."

Es schien einen Augenblick, als wollte Oskar sich über den Tisch werfen und weinen. Er drehte sich plötzlich um und lief über den Hof auf die Straße hinaus. Gunvor erhielt über das Vorgefallene höchst widersprechende Erklärungen. Das Ganze war so unerwartet und schnell vor sich gegangen, daß nicht zwei Aussagen übereinstimmten. Die Aussagen der Damen Beken und Svling gingen durchaus gegen Fräulein Myr. Aber Gunvor wußte andererseits, daß die beiden Damen keine unvoreingenommenen Zeugen waren.

Gunvor nahm sich die Dicke Marie vor, nachdem die anderen gegangen waren. — —

Erst gegen sechs kam Oskar nach Haus. Am nächsten Morgen, als Gunvor ihm das Frühstück brachte, sagte sie zu ihm:

„Du bist schon so groß, daß du dich deiner Umgebung ein wenig anpassen solltest. Und es wäre auch gut, wenn du dir die Redereien weniger nahegehen ließest."

Oskar schwieg. An der Tür drehte Gunvor sich noch einmal um:

„Soll ich Maria Myr verbieten, hierherzukommen? Willst du das —?"

Er hob den Kopf. Stand gleichsam da und lauschte, als erwartete er noch ein weiteres Anerbieten. Sie sah, wie es in seinen Augen zu leuchten begann und dachte bei sich, daß sie ihn jetzt zum erstenmal wirklich froh sah:

„Wenn du willst, kommt sie nie wieder her. Brauchst es nur zu sagen!"

Das Licht in seinem Blick verlöschte jäh.

„Nein, danke. Das hilft ja doch nichts."

Sie begriff, daß er Unmögliches von ihr erwartete. Von Prinzwald konnte sie sich nicht trennen. Ihm schuldete sie Dank für das Köstlichste in ihrem ganzen Leben. Ließ sie ihn jetzt von sich, so würde er tiefer sinken, als wenn sie sich seiner nie angenommen hätte. Zudem sollte Oskar sich nach ihr richten. Nicht sie sich nach ihm.

In der Folgezeit sah Oskar nur zur Küche herein, wenn er Schulgeld brauchte oder etwas anderes von Bedeutung vorlag. Häufig schickte Gunvor eins der Mädchen mit dem Frühstück hinauf. Es kam auch vor, daß er das Schulgeld am Monatsersten auf dem Kaffeebrett fand. Dann schaute er vor dem Schulgang noch schnell zu ihr herein und bedankte sich. Gunvor und Oskar behandelten einander höflich, ein wenig zu höflich.

Oskar lernte eifrig, weil das Examen bevorstand. Der einzige, der ihn mitunter aufsuchte, war Sven. Er ging jetzt zum Konfirmationsunterricht und begann sich so langsam als Fuhrmann zu betätigen. Mit den Ohren wackelte er nur noch auf besonderen Wunsch, Mundharmonika spielte er dagegen, bis er gebeten wurde aufzuhören. Auch Oskar hatte ein wenig spielen gelernt, vor allem, um Sven damit eine Freude zu machen. Wenn sie des Spielens müde waren, holte Oskar die letzten Figuren vor, die er geschnitzt hatte. Sie gingen auch auf den Boden hinauf und turnten. Oskar konnte die ganze Treppe auf den Händen hinaufgehen und sich oben auf einer Hand stehend ausruhen.

Sven spuckte einen braunen Tabakstrahl aus: „Himmelherrgottsakra, wie stark du bist! Laß mich mal deine Muskeln anfassen — — Knochen! Aber Tabak kannste doch nich vertragen."

Doch, Oskar glaubte, daß er heute Tabak vertragen könnte. Er biß ein Stück von Svens Rolle ab. Aber auch diesmal ging es nicht gut dabei ab. Er wurde grünlich im Gesicht, begann Blut und Wasser zu schwitzen und lief schnell zum Eimer hin. Sven stand mit gespreizten Beinen daneben und kaute Tabak, so daß brauner Schaum zwischen seinen Lippen hervorschäumte.

„Wir Kutscher kauen alle. Aber ihr Offiziere, ihr kaut wohl nich, was?"

Oskar richtete sich auf, sah ihn erstaunt an: Offiziere? Das mit dem Offizier war nach Iversens Tod weit in die Ferne gerückt. Denn es kostete schweres Geld.

„Vielleicht kann die Tante hier unten dir was geben? Das könnte doch das wenigste sein, was sie für dich tut, wo du hier wohnst. Is doch kein Spaß."

(Fortsetzung folgt.)

Die „Fernbehandlung" der Neuteicher Aerzte

Das gerichtliche Verfahren eingestellt – Jetzt hat die Aerztekammer das Wort

Im Herbst des Jahres 1929 wurden aus Neuteich Dinge bekannt, die die Oeffentlichkeit lebhaft beschäftigten. Polnische Saisonarbeiter trieben mit etwas ungewöhnlichen Dingen, z. B. Toilettenseife, Haarwasser usw., einen lebhaften Handel, worauf festgestellt wurde, daß diese Sachen aus einer Neuteicher Apotheke stammten und gegen Krankenscheine bezogen waren. Die weitere Untersuchung ergab, daß Unternehmer sich von den polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen dutzendweise Krankenscheine aushändigen ließen, die auf der Rückseite bereits vermerkt trugen, was der „Kranke" aus der Neuteicher Apotheke sich wünschte, und damit zu den verschiedensten Aerzten gingen. Ohne daß der Arzt die Patienten sah, wurden alsdann

lediglich auf Grund von Angaben des Unternehmers Medikamente verschrieben, die dann aber in der Apotheke nicht in Empfang genommen wurden, sondern man ließ sich andere Dinge, wie Toilettenseife usw. geben.

Durch diese Manipulation ist die Landkrankenkasse schwer geschädigt worden. Der Schaden wurde auf etwa 100 000 Gulden geschätzt.

Es erfolgte eine kriminalpolizeiliche Untersuchung und anschließend das gerichtliche Voruntersuchungsverfahren. Der Apotheker Stuhrmann verschwand sehr schnell aus Neuteich. Zwar stellte die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen die Aerzte ein, doch auf Beschluß des Obergerichts mußte das Gerichtsverfahren erneut aufgenommen werden. Jetzt hat die Große Strafkammer des Landgerichts Danzig das Verfahren eingestellt und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Diese Entscheidung soll bereits rechtskräftig sein.

Die zentrümliche „Landeszeitung" bringt zum Ausdruck, daß damals parteipolitische Momente bei der Aufrollung der Affäre eine Rolle gespielt hätten und spricht im Zusammenhang damit von einem „auffälligen Manöver". Der „Volksstimme" wird verübelt, daß sie damals als erste Zeitung der Oeffentlichkeit Mitteilung von diesen Dingen machte. Die Aktion sei veranlaßt worden durch den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Großes Werder, an deren Spitze die Sozialdemokraten Kruppke, Wiehler und Preiskowski standen. Gewiß haben die Organe der Kasse die Anzeige erstattet, dazu waren sie verpflichtet. Wenn das Blatt weiter behauptet, die Tätigkeit dieser Herren sei schuld an dem heutige trostlosen Zustand der Krankenkasse Großes Werder, so sei darauf verwiesen, daß einer Krankenkasse die beste Verwaltung nichts nützt, wenn

die ländlichen Arbeitgeber die Krankenkasse um die Beiträge betrügen und systematisch ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.

Außerdem läßt die „Landes-Zeitung" durchblicken, daß Arzynski damals Innensenator war. Daraus könne man sich die weiteren Zusammenhänge denken. Das Zentrumsblatt sagt jedoch nicht, warum politische Motive bei dieser Gelegenheit eine Rolle gespielt haben sollen, denn das Verfahren richtete sich nur gegen einige Aerzte des Großen Werders, und zwar diejenigen, die von der „Fernbehandlung" nahezu lebten und riesige Einkommen erzielten, auf Kosten ihrer anderen ärztlichen Kollegen, die diese „Fernbehandlung" mit ihrer ärztlichen Gewissenhaftigkeit nicht vereinbaren konnten.

Wenn wir uns recht erinnern, hat der Kriminalkommissar Dobiat, der dem Zentrum nahesteht und ein geschätzter Mitarbeiter der „Landes-Zeitung" ist, die Untersuchung in der Neuteicher Aerzte-Affäre geführt. Will man Herrn Dobiat den Vorwurf machen, daß er als „politisches Werkzeug handelte? Politische Hintergründe waren bei dem Verfahren sehr wohl zu erkennen, aber anderer Art, als das Zentrumsblatt andeutet. Bei einem „Liebesmahl" sprach einer der angeschuldigten Aerzte, der dem Zentrum sehr nahe steht, offen aus, daß er wegen der Neuteicher Vorgänge die Beförderung des Kriminalkommissars Dobiat unmöglich machen werde. Dobiat ist nicht befördert worden.

Wenn das Zentrumsblatt zum Schluß darauf hinweist, daß eine gründliche Reform polizeilicher Untersuchungs- und Vernehmungsmethoden am Platze wären, und dabei auch auf Gerichtsverhandlungen der letzten Zeit hinweist, so können wir dem nur zustimmen. Das ist von uns wiederholt gefordert worden.

Wie wird das ärztliche Ehrengericht entscheiden?

Nach Erledigung des strafrechtlichen Verfahrens wird sich nunmehr die Aerzte-Kammer und das ärztliche Ehrengericht mit den Neuteicher Vorgängen beschäftigen. Es sei von vornherein betont, daß wiederholt Aerzte, die ähnlich wie die Neuteicher handelten, vom Ehrengericht bestraft worden sind. Bei dem Bekanntwerden des Neuteicher Skandals war man in der Aerztlichen Berufsvereinigung allgemein der Auffassung, daß durch das Verhalten der Neuteicher Aerzte die ärztliche Standespflicht gröblichst verletzt wurde. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß die Aerzte ihre Berufspflicht verletzt haben, selbst wenn keine strafbare Handlung vorliege. Inzwischen ist in der Aerztlichen Berufsvereinigung ein starker politischer Umschwung nach rechts erfolgt. Es wird sich ja nun zeigen, ob man auch nunmehr noch den strengen Maßstab an die ärztliche Berufspflicht anlegt.

Zwei Monate Gefängnis für einen polnischen Redakteur

Der deutschnationale Lehrer Krause in Postelau soll beleidigt sein

Im Sommer des vergangenen Jahres erschien in der „Gazeta Gdanska" ein Artikel, der Angriffe gegen den deutschnationalen Landschullehrer Krause aus Postelau enthielt. Am 17. Juni waren nämlich vierzehn von vierundvierzig Schülern der Landschule in Postelau zum Tag des Kindes nach Gdingen gefahren. Eine Erlaubnis für einen solchen Ausflug hatte die oberste Schulbehörde in Danzig allerdings nur den rein polnischen Schulen erteilt — die polnischen Kinder der deutschen Schule in Postelau waren auf Veranlassung ihrer Eltern nach Gdingen „ausgeflogen". Um diese Kinder dafür zu bestrafen, hatte — nach der „Gazeta Gdanska" — der Lehrer Krause am 18. Juli den kleinen Ausflüglern eine ganz unsinnige und „die Seelen marternde" Strafarbeit aufgegeben. Sie sollten zur Strafe dafür, daß sie unerlaubt am Tag des Kindes in Gdingen teilgenommen hatten, vierhundertmal den Satz: „Danzig bleibt deutsch!" abschreiben.

Der gegen den Lehrer gerichtete Artikel der „Gazeta Gdanska" wurde in vielen polnischen Blättern mit mehr oder minder erregten Kommentaren nachgedruckt. Auch die belgische Presse beschäftigte sich damit.

Der Senat stellte Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Polska", Wladislaus Gierzynski, sowie gegen den Eigentümer Franz Elmanowski aus Postelau, der eine eidesstaatliche Erklärung darüber abgegeben hatte, daß sein Sohn von dem Lehrer jene Strafarbeit aufbekommen hatte. Gegen die beiden Genannten und gegen den früheren Vorsitzenden der Polnischen Gemeinde in Danzig, Theodor Malczewski, der in einer Versammlung über den Vorfall in Postelau Bericht erstattet hatte, wurde gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen übler Nachrede verhandelt.

Bei ihrer Vernehmung erklärten die Angeklagten, den Nachweis für die Richtigkeit der Beschuldigungen führen zu können. Festgestellt wurde, daß der Lehrer Krause am Tage nach dem polnischen Kindertag in Gdingen der ganzen Klasse aufgab, das Enderlingsche Danzig-Gedicht aufzuschreiben und auswendig zu lernen.

Der Verteidiger der drei Angeklagten versuchte einen Vergleich anzubahnen. Die Angeklagten machten einen Strich durch diese Rechnung; der Redakteur Gierzynski erklärte nach Beendigung der absolut ungünstigen Beweisaufnahme, seiner Meinung nach sei trotz allem etwas Wahres an den Beschuldigungen gegen den Lehrer Krause, es sei hier nur nicht klar hervorgetreten.

Der Angeklagte Elmanowski hatte sich außerdem noch wegen einer zweiten Beleidigung zu verantworten. Er war an einen Arbeiter herangetreten und hatte ihm 50 Gulden angeboten, falls der Mann bereit war, den mißliebigen Lehrer zu verprügeln, er wollte es ihm sogar schriftlich vorweisen können, daß der Betrag von dem ausgewiesenen polnischen Lehrer Neclinski für diesen bestimmten Zweck ausgesetzt worden war. Der Arbeiter ließ sich nicht auf das Geschäft ein, sondern warnte den Lehrer ...

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten 4 und 3 Monate Gefängnis, das Schöffengericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Gdanska" zu 2 Monaten Gefängnis, den früheren Vorsitzenden der Polnischen Gemeinde zu einem Monat Gefängnis und den Eigentümer Elmanowski zu 6 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung. Das Gericht lehnte den Antrag des Verteidigers auf Strafaussetzung ab.

Ob mit diesem Gefängnisurteil dem Danziger Interesse gedient ist, ist sehr fraglich. Die Leidtragenden werden die Deutschen in Pommerellen sein.

Feders Gottfried macht Versprechungen

Er beschimpft Hindenburg — Der „Mann ohne Treue"

Die Nazis hatten sich zu gestern abend den „Programmatiker" ihrer Partei, Gottfried Feder, verschrieben. Denselben Gottfried Feder, dem durst Erik Nölting in dem bekannten Rundfunkgespräch die Federn gerupft wurden, den Gottfried Feder, der damals beim Hitlerputsch als „Finanzminister" seine berühmte Beschlagnahmeverfügung über alle Vermögensbestände erließ, einen Tag vor der Verfügung aber sein Vermögen über 40 000 Mark in Sicherheit brachte ...

Dieser gefederte Gottfried sprach nun gestern abend in der Sporthalle. Selbst dieser Nazikanone gelang es aber nicht, den Saal restlos zu füllen, obwohl die Eintrittspreise bereits erheblich gesenkt waren. Wo sind die Karten für 5 und 10 Gulden? Hitler will anscheinend „volkstümlich" werden. Man kann Feder für 50 Pf. hören ...

Nachdem Gottfried mit endlosem Gegenüberstellen von Wirtschaftszahlen der Vorkriegs- und Jetztzeit seine Zuhörer einschläferte, konnte er mit Leichtigkeit sein „Programm" entwickeln. Den Forderungen der Geldgeber gemäßt, hat Feder auch den letzten Teil seines „Sozialismus" abgelegt. Gemerkt hat's keiner. Aber gemerkt hat mancher was anderes und sich gewundert, als Feder ausführte, daß der Reichspräsident v. Hindenburg, ein „Mensch ohne Treue", einzig und allein Schuld hat, daß der **„deutsche Kaiser" nach Holland fliehen mußte. (!) Er ist es weiter gewesen, der sein Wiederkommen, selbst als Privatmann, durch Unterzeichnung der Notverordnung verhinderte.**

Interessant war auch, zu erfahren, daß der Genosse Nölting (in der Nationalsprache des „Dritten Reiches") „Dieser faule Schleimer Nölting", von Feder eine gründliche Abfuhr erhalten hat. Leider erwähnte Feder nicht sein Redeverbot durch Hitler. In diesem Zusammenhange hätte das doch viel Spaß gemacht.

In ausführlicher Form kündigte Feder die Arbeitsdienstpflicht an und versprach damit die „Faulheit abzuschaffen". Er begeisterte damit die Spießer. Ferner versprach er 75 prozentigen Abbau der Wohnungsbauabgabe und erfreute damit die Hausbesitzer. Dem kleinen Rest der übrigen Zuhörer versprach er sein Federgeld und hatte somit alle beglückt! Heil!

Herabsetzung der Waldoperpreise?

Aus dem Zoppoter Stadtparlament

In der Zoppoter Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurden eine Reihe von Nachbewilligungen zum Etat vorgenommen. Für die Stadtküche wurden 5500 Gulden, für die Wohlfahrtspflege 16 000 Gulden und 5570 Gulden für die Reinigung von Schulen überschrieben. Ferner wurde die Genehmigung zur Uebernahme von 12 Garderobenschränken vom Zoppoter Tennisklub erteilt. Von einer Debatte über die Städtische Ziegelei, die bekanntlich in der Jahresrechnung für 1931 eine Unterbilanz von 357 569 Gulden aufweist, wurde vorläufig abgesehen. Auch ein Magistratsantrag auf Genehmigung des Teilvoranschlags von 150 000 Gulden für die diesjährige Waldoper wurde angenommen. Diesen vom Intendanten aufgestellten und vom Magistrat im Voranschlag genehmigten Ausgaben stehen voraussichtlich die gleichen Einnahmen gegenüber. Die Stadt hat eine Ausfallgarantie von 10 000 Gulden übernommen, die gegebenenfalls aus dem Waldoperreservefonds gedeckt werden soll. Unabhängig von den Einnahmen sind zwei Zuschüsse im Gesamtbetrage von 20 000 Gulden zugesichert. Weitere zwei Stellen haben Ausfallgarantien von je 10 000 Gulden übernommen. Die Einnahmen sind genau kalkuliert. Bei einer Einnahme von 87 000 Gulden hat man eine Herabsetzung der Eintrittspreise vorgesehen. Bei den Ausgaben soll die größte Sparsamkeit walten. Etwa 40 000 Gulden betragen die zu zahlenden Löhne, so daß man damit eine Linderung der Erwerbslosigkeit erzielen kann. Man will bekanntlich in diesem Jahr zwei verschiedene Werke zur Aufführung bringen und zwar Wagners „Lohengrin" und „Tiefland" von Eugen d'Albert. Als Spieltage sind der 28. und 31. Juli und der 2., 4. und 7. August vorgesehen.

Zum letzten Male „Peterchens Mondfahrt". Heute, Freitag gibts im Stadttheater Bruno Franks „Nina". Komödie in 3 Akten. Morgen wird nachmittags 15 Uhr zum letzten Male das Märchenspiel „Peterchens Mondfahrt" gegeben, abends gelangt zum 17. Male die Operettenrevue „Im weißen Rößl" zur Aufführung. Am Sonntagabend findet die Erstaufführung von Erich Ebermayers dramatischer Legende „Kaspar Hauser" statt. Das Werk ist bereits von einer größeren Anzahl deutscher Bühnen mit starkem Erfolg gegeben worden. Die nächste Wiederholung von Verdis Oper „Aida" ist für kommenden Montag angesetzt. Als nächste Operettenneinstudierung befindet sich Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt", unter der Regie von Intendant Donadt, in Vorbereitung. In der Oper wurde Rossinis „Die Italienerin in Algier", in der Bearbeitung von Röhr, zur Aufführung erworben.

Vier Wochen Haft für Tierquälerei

Die Katze im Taubenschlag

Von dem Zoppoter Einzelrichter hatte sich der Arbeiter Sw. wegen Tierquälerei zu verantworten. Die Anklage wirft ihm vor, in boshafter und ärgerniserregender Weise eine Katze dadurch gequält zu haben, daß er sie in einem Taubenschlag mehrfach mit einer Forke durchstach.

Der Angeklagte entdeckte in seinem Taubenschlage, in dem sich keine Tauben befanden, eine Katze, die er etwa 10 Minuten in dem Taubenschlag umherjagte und mit einer Dungforke fortgesetzt durchstach bis das Tier verendete. Ein anderer Zeuge sagte aus, daß der Angeklagte aus dem Kaninchenzüchter-Verein ausgeschlossen wurde, weil er seine Tiere in solch dunklen, niedrigen und schmutzigen Käfigen hielt, daß deren Läuse durch Urin und Ungeziefer angefressen waren. Vom Amtsanwalt wurde ausgeführt daß der Angeklagte bereits wegen Roheitsdelikten erheblich vorbestraft sei und anscheinend zu Roheiten neige. Er habe das arme Tier grausam gequält. Durch sein rohes Verhalten habe er öffentlich Aergernis erregt und müsse deshalb bestraft werden. In Anbetracht seiner Vorstrafen wäre eine Geldstrafe nicht am Platz und er beantrage 3 Wochen Haft. Der Richter ging über den Antrag des Amtsanwalts hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 4 Wochen Haft.

Warschau—Danzig—Moskau

Immanuel Birnbaum spricht wieder in Danzig

Der durch seinen vorjährigen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen in Danzig bestens bekannte Korrespondent reichsdeutscher Blätter in Warschau, Immanuel Birnbaum, spricht am Freitag, dem 26. Februar, wieder im Arbeiter-Bildungsausschuß. Birnbaum wird das Thema „Warschau—Danzig—Moskau — Weltpolitische Wandlungen im Osten" behandeln. Als außerordentlich guter Sachkenner und als einer der Berater des früheren deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, wird Birnbaum zahlreiche aufschlußreiche Tatsachen bringen und sie nach großen weltpolitischen Gesichtspunkten beleuchten können.

Es empfiehlt sich für jeden Interessierten, den Vortrag zu besuchen. Er findet statt abends 7½ Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz. Näheres siehe Inserat.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: S.S. **„Andalusia"**, 17. 2. ab Antwerpen, leer, Lenczat; S.S. **„Hirsch"**, 18. 2., 13 Uhr, ab Libau, Güter, Behnke & Sieg; S.S. **„Rival"**, 17. 2., 20 Uhr, ab Hamburg via Gdingen Güter, Behnke & Sieg; S.S. **„Brake"**, ca. 20. 2. ab Hamburg, Güter, Behnke & Sieg; S.S. **„Sven"**, 19. 2. ab Gdingen, Güter, Behnke & Sieg; S.S. **„Königsberg-Preußen"**, 18. 2., 9 Uhr, ab Stockholm leer, Artus; norweg. D. **„Bratland"**, 18. 2., mitternachts, ab Kopenhaden, leer, Bergenske; D. **„Liban"** für Behnke & Sieg; D. **„Scandia"** für Behnke & Sieg; M.-S. **„Erno"** für Lenczat; D. **„Steinhoest"** für Lenczat.

Danziger Standesamt vom 18. Februar 1932

Todesfälle: Arbeiter Wilhelm Freyer, 46 J. — Arbeiter Paul Rohde, 31 J. — Ehefrau Emmy Wiese geb. Weichbrodt, 53 J. — Hospitalitin Emilie König, 82 J.

Persönliche Streitigkeiten

Womit sich das Parlament beschäftigen muß

Der Senat hat sich nun noch einmal mit dem deutschnationalen Gezänk um das Alma-Richter-Haus befaßt und auf eine neue Kleine Anfrage im Volkstage geantwortet. Auch aus dieser Antwort ergibt sich wieder, daß die Aktion der deutschnationalen Abgeordneten Kalähne und ihres nationalsozialistischen Anhanges ein glänzender Reinfall ist. Der Senat hat Frau Kalähne beim besten Willen nicht beispringen können, alles ist verpufft. Ein Satz aus der Antwort des Senats verdient besondere Beachtung. „Die Kleine Anfrage", so sagt er, „berührt in sehr vielen Punkten innere Angelegenheiten der Genossenschaft, insbesondere persönliche Streitigkeiten zwischen der Genossenschaft und einzelnen Personen." — Mit solchen Dingen also beliebte Frau Kalähne das Parlament zu beschäftigen!

Auch in einer anderen Kleinen Anfrage, die sich mit einzelnen Fällen von Pfändungen auf dem Lande beschäftigt, hat der Senat unmißverständlich die Flie, mit denen ihn seine Koalitionsfreunde belästigen, als Lappalien gekennzeichnet. Hier fügt er an seine Antwort den Satz:

„Der Senat ist aber bereit, dem Fragesteller selbst noch weitere Aufklärungen zu geben, wie er sie auch erhalten hätte, wenn er nicht den Weg der Kleinen Anfrage, sondern den in solchen Fällen vielfach gewählten Weg schriftlicher oder persönlicher Vorstellungen oder Anfragen bei den zuständigen Stellen gegangen wäre."

Guttemplerarbeit auf dem Lande. Am vergangenen Sonntag beging die Guttemplerloge „Ulrich von Jungingen" in Tiegenhagen die 22. Wiederkehr ihres Gründungstages in Form einer Festsitzung, zu der Ordensmitglieder aus allen Teilen des Freistadtgebietes herbeigeeilt waren, so daß der Vorsitzende, Herr Grunwald, eine ansehnliche Versammlung willkommen heißen konnte. Er gab dann einen Ueberblick über die Arbeit in den 22 Jahren und zeigte, wie die Loge allezeit trotz Krieg, Inflation und Nachkriegszeit treu gearbeitet hat und wie der Erfolg nicht ausgeblieben ist. Voraus ging eine Führerbesprechung, die von allen Landlogen gut besucht war und recht angeregt verlief.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 19. Februar 1931

	17. 1.	18. 2.		17. 1	18. 2.
Krakau	—2,05	—2,09	Nowy Sacz	+1 86	+1,83
Zawichost	+1,44	1,49	Przemysl	—1,64	—1,67
Warschau	+1,42	+1,43	Wyszkow	+1.12	+1,06
Plock	+1,39	+1,41	Pultusk	+1,20	+1,21

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1 61	+1,69	Montauerspitze	+0,16	0,57
Fordon	+1 46	+1,60	Pieckel	+0,52	0,96
Culm	+0 01	+0,28	Dirschau	+0,96	1,15
Graudenz	+0,06	+0,34	Einlage	+2,14	2,12
Kurzebrack	+0 32	+0 58	Schiewenhorst	+2,36	+2,34

Eisbericht der Stromweichsel vom 19. Februar. Von Krakau bis oberhalb Fordon Eisstand mit Blänken. Von hier bis Pieckel (Kilometer 171,6) in der Fahrrinne schwaches Jungeistreiben. Von dort bis Rothebude Eisstand mit Unterbrechung von drei Kilometer Länge bei Groß-Montau. Von Rothebude bis zur Mündung schwaches Jungeistreiben.

Eisbericht des Danziger Hafengebiets vom 19. Februar. Reede eisfrei. Hafen loser Eisbrei. Schiffahrt unbehindert. Tote Weichsel oberhalb Eisenbahnbrücke Eisdecke. Bis Oestlich-Neufähr schmale Fahrrinne offen.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse Nr. 2
Fernsprecher 246 00

Der große deutsche Tonfilmschwank

Die spanische Fliege

Ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Schwank von Arnold u. Bach mit **Ralph Arthur Roberts, Betty Bird, Fritz Schulz, Oscar Sabo, Lizzi Natzler, Hans Brausewetter**

Achtung! Die große Neuheit **Achtung!**

Mal was anderes

der „gehorchende" Film

Bei diesem Film bestimmt das Publikum den Lauf der Handlung
Ein persönlich auftretender Conférencier im Dialog mit gefilmten Darstellern

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

UT Lichtspiele

Elisabethkirchengasse 11 Tel. 21076

Einheitspreise auf allen Plätzen (außer Loge) **90 !**

Jugendliche haben zur 1. u. 2. Vorstellung **Zutritt**
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 U.
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Nur noch bis einschl. Montag

Der Ufa-Palast war ausverkauft!

Wegen des Riesen-Erfolges
Wiederholung
Sonntag, vorm. 11 Uhr:

Die Seeschlachten des Weltkrieges

Die erste Seeschlacht am 1. Nov. 1914 bei Coronel war ein deutscher Sieg

Admiral Cradock's letzte Fahrt

aus dem Heldenkampf gegen vierfache Uebermacht bei den

Falkland-Inseln

Die gewaltigste aller Seeschlachten war die

am Skagerrak

31. Mai und 1. Juni 1916

148 englische und 103 deutsche Schiffe im offenen Seekampf!

Freie deutsche See!

Die Jugend hat Zutritt!

Karten: 1.10 bis 3.- DM. Vorverkauf:

Ufa-Palast

Nachdruck verboten!

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Conradt
Fernsprecher Nr. 235 30 und 230 29

Freitag, den 19. Februar 1932, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise 2
Zum 5. Male!
Nina
Komödie in 3 Akten von Bruno Frank.
Regie: Heinz Brede.
Inspizient: Emil Werner.
Anfang 19½ Uhr. Ende nach 21½ Uhr.

Sonnabend, 20. Februar, 19½ Uhr: Preise A. Zum 17. Male: **„Im weißen Rößl."** Operettenrevue frei nach Blumenthal und Kadelburg. Text von Hans Müller. Musik von Ralph Benatzky.

Sonntag, 21. Februar, 11 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne („Nina", Komödie) Serie C. — 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne („Nina", Komödie) Serie D. — 19½ Uhr: Preise 2. Zum 1. Male **„Kaiser Hauler"**. Dramatische Legende in 3 Akten (9 Bildern) von Erich Ebermayer.

Sonnabend, den 20. Februar, 15 Uhr: Preise 7. Letzte Aufführung: **Peterchens Mondfahrt.** Ein Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz. Musik von Clemens Schmalstich.

Die zum **21. Februar** vormittags 11.30 Uhr im Ufa-Palast angekündigte

Morgen-Feier

mit dem Tonfilm **„David Golder"** ist auf

Sonntag, den 28. Februar, vorm. 11.30 Uhr verlegt

Die bereits gekauften Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit

Jüd. Zentralwohlfahrtsstelle

„Apfelmus" in Dosen
die Lieblingsspeise der Kinder

Konzertagentur Herm. Lau
Schützenhaus
Sonntag, den 21. Febr., 8 Uhr

Marek Weber

mit seiner fabelhaften

Jazzkapelle

spielt die neuesten Schlager

Karten bei Herm. Lau, Langgasse 71

Verkäufe

Wenig Geld - was tun?
im
Kreditgeschäft
Altst. Graben 4, I
Ecke Holzmarkt
bekommen Sie bei kleinen Wochenraten
Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Textilwaren, und Kattowitzer

Gut erh. Kinderwag. billig zu verkaufen Bardenwickweg 22. 2.

Sportliegewagen mit Verdeck billig zu verkaufen. Am Holzraum 8, Hof, part. r.

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig

Am Freitag, dem 26. Februar 1932, abends 7½ Uhr, spricht in der Aula des Städtischen Gymnasiums, Lastadie, am Winterplatz

Immanuel Birnbaum

Korrespondent reichsdeutscher Blätter in Warschau

über das Thema:

Warschau—Danzig—Moskau

Weltpolitische Wandlungen im Osten

Eintritt: 20 Pfennig

Vorverkauf: im Jugendbüro, Vorstädt. Graben 44, und in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme", Am Spendhaus 6

Am Montag, dem 22. Februar 1932, abends 7 Uhr, beginnt im Raum 4, Erdgeschoß, der **Städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule,** An der großen Mühle, Eingang Böttchergasse, die

3. Arbeitsgemeinschaft

für die innere Stadt (Winter 1931/1932).

Thema:

Kultur und Volk

Der Kampf um die Demokratisierung der Kultur — Wege der Kulturpolitik — Der Arbeiter in Wissenschaft, Kunst und Religion — Volksbildung u. Schule

Leiter: Lehrer Fritz Holz.

Die Arbeitsgemeinschaft umfaßt 6 Abende. Sie findet statt am Montag jeder Woche, abends 7 Uhr.

Anmeldungen zur Teilnahme im Jugendbüro, Vorst. Graben 44. — Die Teilnahme ist frei.

Kino Langer Markt

Ab heute bis einschließlich **Sonntag**

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Georg Alexander
in
Liebeswalzer

Ein deutscher Ufa-Tonfilm

Diese köstliche Tonfilm-Operette voll Herz, Humor und Satire läßt Sie die Sorgen des Alltags vergessen!!!!!

Sehr gutes Beiprogramm

Flamingo LICHTSPIELE

Junkergasse 7 Tel. 22021

Noch einmal können Sie
Gretel Theimer / Willi Forst
Walter Janssen
in dem herrlichen Tonfilm sehen:

Zwei Herzen im ¾ Takt

Außerdem:

Der maskierte Spion

Ein spannendes Abenteuer und die

Ton-Wochenschau

CAPITOL

Michael Bohnen
Friedl Schuster
Gretl Theimer Ernst Verebes

Viktoria und ihr Husar

Der große Operettenerfolg im Tonfilm
3, 5, 7, 9 Uhr

DAS KINO FÜR JEDERMANN

Uhren fabrikneu, tadellos gangb., v. 2.75 G an, Herren- u. Damen-Armbanduhr, v. 8 G. Echt gold. Damen-Armbanduhren v. 22 G an, m. Uhrketten, Halsketten, Ohrringe, Ringe u. Trauringe preiswürdig. **Nähtlergasse 5, Laden.**

Aus frischen Exportschlachtungen

Sonnabend von 8—12 Uhr:
Frische Schweineköpfe, Rippchen, Flomen, Kleinfleisch, Geschlinge, Häschen, Spitzbein und anderes zu sehr billigen Preisen.

Bacon, abrik Hans Carstens.

Verkauf: Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

RSD

Passage-Theater

Ein Wirbel tollster Situationen!

Siegfried Arno
in
Der Storch streikt

Das erfolgreichste Tonfilm-Lustspiel des letzten Jahres mit

Fritz Schulz / Ursula Grabley / Hans Junkermann / Max Ehrlich / Albert Paulig

Tönendes Beiprogramm
Tönende Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Hans Albers — Gerda Maurus
Der Draufgänger
Tönendes Beiprogramm

Rathaus-Lichtspiele

Spionage-Groß-Film:

X 27 VICTOR MC LAGLEN

Des zu erwartenden Andranges wegen beachten Sie unsere Anfangszeiten:
Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags 2.45, 4.50, 7, 9 Uhr
Tönendes Beiprogramm - Tönende Wochenschau

Filmpalast

Das charmanteste aller Tonfilm-Lustspiele

Charlotte Susa in
Ehe m.b.H.

mit **Georg Alexander — Hans Moser**
Rosa Valetti — Werner Fuetterer
Paul Morgan — Anita May

Tönendes Beiprogramm
Tönende Wochenschau

Gloria-Theater

Das große Lustspiel der unglaublichsten Sensationen:

Curt Bois Dolly Haas
in
Ein steinreicher Mann

mit **Adele Sandrock, Liselotte Schaak, Willy Schur, Hermann Picha, Margar. Kupfer, Paul Hörbiger, Paul Biensfeld, Egon Bresig, Anny Ann, Weik Steinbeck**

Tönendes Beiprogramm
Tönende Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Langfuhr

Felix Bressart in
Der wahre Jakob
Tönendes Beiprogramm

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Werner Krauß — Rudolf Forster
Grete Mosheim in
Yorck
Tönendes Beiprogramm

Eliane's Ende

Das Parfüm des Mörders

Das Taschentuch neben dem Leichnam — Ein verhüteter Justizirrtum

Madame Eliane, eine Königin der Pariser Nacht, wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der Leichnam wies mehrere Dolchstiche auf. Innerhalb einer Woche gelang es der Polizei, den Schuldigen dem Untersuchungsrichter vorzuführen. Sorgfältige kriminalistische Arbeit war notwendig gewesen, um den Mörder zu fassen.

Der Millionärsfriedhof

Madame Eliane — sie wurde immer nur mit ihrem Vornamen genannt — war eine jener Französinnen, wie sie Zola meisterhaft in seinem Roman „Nana" schilderte. Sie war eine bestrickende, rotblonde Schönheit. Dutzende von vermögenden „Herren der Gesellschaft" hatten sich wegen dieser Frau in Unglück und in Schulden gestürzt. Madame Eliane lächelte nur über den Millionärsfriedhof, den sie hinter sich ließ. Sie liebte diese Form der Reklame, sie machte sie noch begehrenswerter. Durch allerhand Exzentrizitäten suchte die schöne Frau die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken. Oft sah man sie in mondänen Tanzlokalen mit einer zahmen Schlange um den Hals. Es sollte eine Giftschlange sein. (Die Eingeweihten wußten, daß dem Tier längst die Giftzähne herausgebrochen waren.)

Man kann sich die Sensation vorstellen, die die Kunde von der Ermordung dieser galanten Dame in der Pariser Lebewelt hervorrief. Der Mord geschah unter geheimnisvollen Umständen. Als eines Morgens die Milchfrau an der Wohnungstür Madame Elianes klingelte, öffnete niemand. Beunruhigt ließ die Frau einen Schlosser kommen. Die Tür wurde aufgebrochen. Es bot sich ein Bild des Grauens. Auf ihrem Bett lag die schöne Frau ermordet. Vom Täter fand man keine Spur. Der untersuchende Polizeibeamte machte jedoch eine sonderbare Entdeckung. Neben der Leiche lag ein Taschentuch. Es trug kein Monogramm. Aber ein fremdartiges Parfüm entströmte ihm . . .

Von Laden zu Laden

Die Ermittlung des Täters stellt ein Meisterwerk der Kriminalistik dar. Ein Detektiv ging von Parfümgeschäft zu Parfümgeschäft. Ueberall legte er das Taschentuch vor und fragte, ob das Parfüm von dem betreffenden Geschäft geliefert sei. In Dutzenden von Fällen fiel die Nachforschung negativ aus. Der Detektiv ließ sich nicht entmutigen. Seine Sorgfalt wurde belohnt. Endlich kam er auch in einen Parfümerieladen, dessen Verkäuferin sich erinnerte, dieses Parfüm einmal auf Bestellung geliefert zu haben. Es war eine besonders seltene und kostbare Zusammenstellung. Nach dem Namen des Auftraggebers gefragt, holte die Verkäuferin ein Buch herbei. Zehn Kunden hatten das seltene Parfüm bezogen. Der Detektiv verabschiedete sich, nachdem er die Adressen notiert hatte. Er war mit dem Ergebnis zufrieden. Die Festnahme des Mörders war jetzt nur noch ein Kinderspiel. Jede der zehn Personen wurde genau beobachtet. Eine Reihe schied vor vornherein bei dem Rennen um den Tod aus. Zuletzt blieben nur noch zwei. Einer davon war ein Eintänzer. Der andere der Sohn eines Fabrikanten.

Die verdächtige Abreise

Es stellte sich heraus, daß der Eintänzer die ermordete Frau Eliane zu ihren Lebzeiten recht gut gekannt hatte. Sie hatten oft in Nachtlokalen zusammen getanzt. Auch in der Wohnung der berüchtigten Herzensbrecherin war der junge Mann häufig gewesen. Auf seine Täterschaft in dem Mord zu schließen, lag nahe. Schon war der Detektiv dabei, den Eintänzer wegen Mordes zu verhaften, als ein unvorhergesehener Umstand einen schlimmen Irrtum verhütete. Der andere Verdächtige, der Fabrikantensohn, hatte sich wahrscheinlich beobachtet gesehen und Verdacht geschöpft. Er hatte überstürzt Paris verlassen. Das sah aus wie ein Schuldbeweis. Als einer der Hilfsdetektive dem leitenden Beamten von der Flucht des jungen Mannes Mitteilung machte, sah der Detektiv von der Verhaftung des Eintänzers einstweilen ab. Dafür wurden alle Grenzstationen benachrichtigt, den flüchtigen Fabrikantensohn sofort anzuhalten. An der spanischen Grenze wurde er in einem Schlafwagenabteil festgenommen. Die dortigen Beamten sagten ihm den Mord auf den Kopf zu. Nach anfänglichem Leugnen legte der junge Mann ein Geständnis ab. Er hatte die Lebedame, die seine Geliebte gewesen war, aber nicht mehr sein wollte, aus Eifersucht umgebracht.

Der Mörder wurde nach Paris gebracht, wo er jetzt im Untersuchungsgefängnis seiner Aburteilung entgegensieht. Den bevorstehenden Schwurgerichtsprozeß erwartet man in Paris mit großer Spannung.

9000-Meter-Zone erreicht

Aufstieg eines Ballons

Gestern vormittag war der Ballon „Ernst Brandenburg" in Bitterfeld zu einem Höhenflug aufgestiegen. Er landete in den Abendstunden bei Olpe in Westfalen, nachdem er während seines Fluges die 9000-Meter-Zone erreicht hatte.

Hier fängt's an ...
beuge vor — gurgle trocken
mit Wybert

Folgenschwerer Straßenbahnzusammenstoß

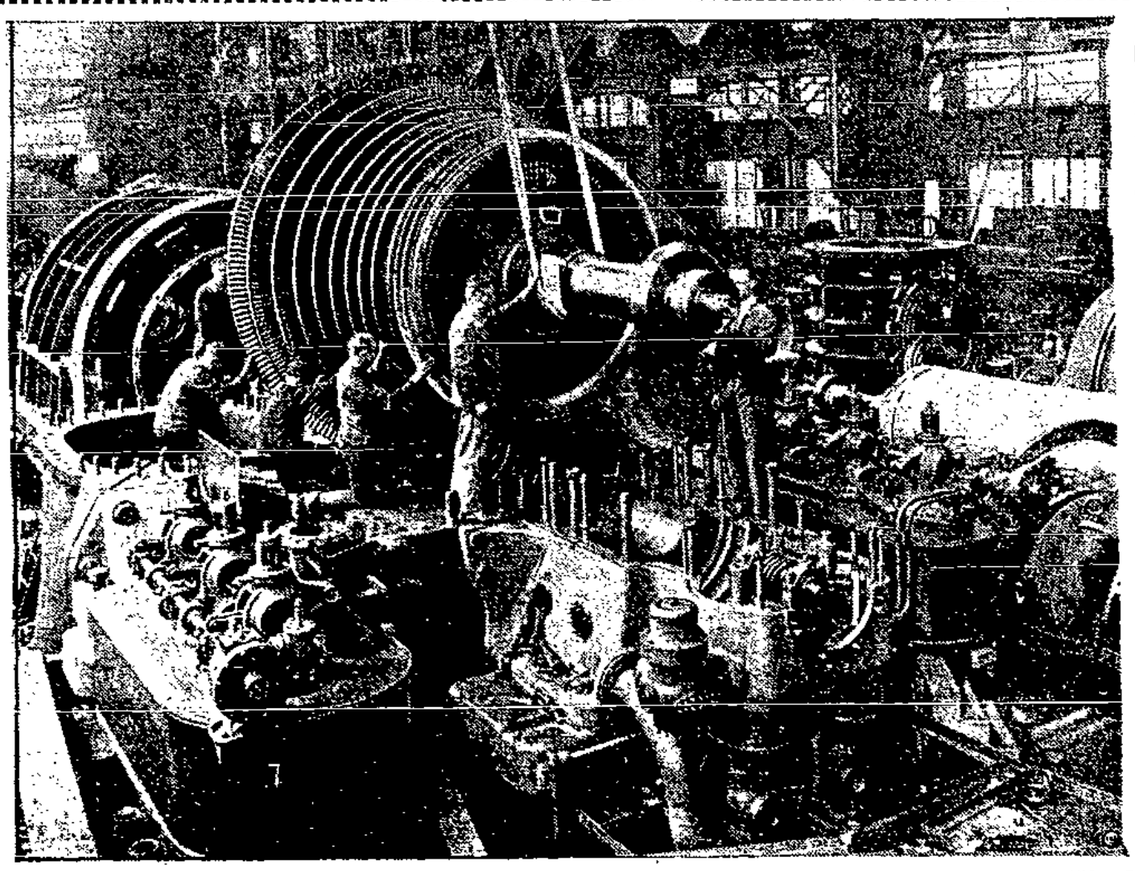
Acht Personen verletzt

Ein von Oberhausen kommender stark besetzter Straßenbahnwagen fuhr infolge dichten Nebels und Zusammentreffens verschiedener unglücklicher Umstände auf den von Osterfeld kommenden Wagen auf. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Acht Personen wurden verletzt.

Falschgeld im Main

1000 falsche Münzen

Spielende Kinder fanden in Frankfurt in dem Flußbett des Main eine größere Anzahl Zweimark-Stücke. Dieser Aufsehen erregende Fund veranlaßte mehrere Erwachsene, den Kindern das Geld abzunehmen und im Flußbett weiter nach Münzen zu suchen. Das Frankfurter Polizeipräsidium stellte bald fest, daß der „Silberschatz" aus gefälschten Münzen bestand, ließ durch einige Polizeibeamte das Flußbett absuchen und konnte mehr als 1000 falsche Münzen sicherstellen lassen. Die Münzen waren von den Herstellern mit Wachs umgeben, in Leinentuch gewickelt worden und sollten offenbar bei passender Gelegenheit verwertet werden.



Ein Riese an Präzision

In der AEG.-Turbinenfabrik ist diese gewaltige Großdampfturbine für eine Leistung von fünfzigtausend Kilowatt fertiggestellt worden. Wohl ist sie eine der größten ihrer Art, doch sind die Abmessungen im Verhältnis zu ihrer Leistung erstaunlich gering. Die Lösung dieses Widerspruches, immer stärkere Maschinen immer kleiner und leichter zu bauen, bildet der Fortschritt in der Güte des verwendeten Materials und in der Genauigkeit der Konstruktion und Zusammensetzung. Die einzelnen Räder und Schaufelreihen dürfen im Gehäuse nur geringen Luftabstand haben und müssen daher alle auf Bruchteile von Millimetern richtig gearbeitet und eingepaßt sein.

Zwei Frauen erschossen

Eifersuchtstat eines Reichswehrsoldaten

Ein Reichswehroberschütze gab in Regensburg auf offener Straße auf seine Geliebte und deren Mutter mehrere Schüsse ab. Die Mutter wurde getötet, das Mädchen schwer verletzt. Danach erschoß der Täter sich selbst.

Die schwere Bluttat hat nunmehr ein drittes Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus starb nach einer Operation die Verkäuferin Engel an den Folgen der ihr durch den Reichswehroberschützen Weinzierl beigebrachten schweren Schußverletzungen.

Großfeuer in Bilbao

Drei Tote, 31 Verletzte

In einer Drogerie in Bilbao entstand aus bisher nicht geklärter Ursache ein Brand, der mit großer Geschwindigkeit um sich griff und den ganzen Häuserblock gefährdete. Unter den Bewohnern entstand eine Panik, dabei kamen drei Personen ums Leben und 31 wurden verletzt.

Ganze Familie einer Kohlenoxydgasvergiftung erlegen

Schweres Unglück bei Gleiwitz

In Kamienietz bei Gleiwitz wurde gestern der 68 Jahre alte Rentenempfänger Wrobel mit seiner Frau und drei Kindern im Alter von 13 und 8 Jahren sowie 6 Wochen in der Wohnung tot aufgefunden, lediglich ein dreijähriges Kind war noch am Leben. Die fünf Personen sind einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen.

Ein seltsames Darlehn

Ein Kontinent für 50 Pfennig?

Ein Schilling 2000 Jahre auf Zins und Zinseszins — Ulk oder Ernst?

Jeder kennt die Geschichte von dem Pfennig, der, wenn er bei Christi Geburt auf Zinseszins angelegt worden wäre, heute ein unermeßliches, kaum vorstellbares Mammut-Vermögen ausmachen würde. Berechnungen dieser Art waren schon von jeher eine Lieblingsbeschäftigung der Mathematiker und Sinnierer. Von einem orientalischen Gelehrten soll die Aufgabe stammen: Wie groß ist die Zahl der Weizenkörner auf dem letzten Feld eines Schachbrettes, wenn man auf das erste Feld zwei Weizenkörner, auf das zweite vier, auf das dritte sechzehn und so fortfahrend auf jedes Feld das Quadrat der Menge auf dem vorigen Feld legt? Der Schah von Persien, dem der Gelehrte diese Frage gestellt hatte, soll mit einer geringschätzigen Bewegung gesagt haben: „Ein paar Handvoll! Wenn du willst, schenke ich dir gern die zehnfache Menge an Weizen." — — —

„Du scherzest, oh Schah! In deinem ganzen Reich wächst noch nicht einmal genug Weizen, um mir so viel zu geben, wie sich auf dem letzten, dem 64. Feld befinden würde, geschweige denn das Zehnfache!"

Aber bei allen Aufgaben dieser Art handelte es sich um reine Scherz- oder Lehrfragen. Zum ersten Male hat jetzt in der Praxis ein Oesterreicher die Gesetze der Akkumulation (Aufzinsung) in ganz großem Maßstab anzuwenden unternommen. Sein Projekt mutet wie ein Roman von Jules Verne an. Und doch beruht es auf einer nüchternen und realen Berechnung, die nur deshalb auf uns so phantastisch wirkt, weil unser Vorstellungsvermögen mit dem schwindelnden Ansteigen riesenhafter Zahlen nicht Schritt zu halten imstande ist.

Der Oesterreicher, ein Wiener Architekt, hat der Bank von England die Summe von — — sage und schreibe — — einem österreichischen Schilling — in deutschem Gelde also rund 50 Pfennigen — überwiesen. In einem ausführlichen Begleitschreiben erklärt er, daß er diesen einen Schilling der Bank von England „als langfristigen Kredit" zu geben beabsichtige.

Das Darlehen soll 2000 Jahre auf Zins und Zinseszins stehen bleiben,

und dann erst auszahlbar sein. Nach seinen Berechnungen würde der eine Schilling viele Hunderte von Milliarden ausmachen. Das seltsamste aber an der ganzen Sache ist die Forderung, die der Architekt an die Hergabe des Darlehns bezüglich seiner Verwendung knüpft: Das Geld soll seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß zum Ankauf — — — des gesamten Erdteils Amerika benutzt werden! Gleichzeitig ist aufs präziseste festgesetzt, wieviel und in welcher Form von dieser immensen Summe für Wohltätigkeitsorganisationen verwendet werden soll.

Manch einer wird den Kopf schütteln und wird fragen, wozu ein solch phantastisches Projekt wohl nutze sein kann. Nachdenklichere werden sich aber sagen, daß dieser Plan nicht nur aus Spieltrieb und Sensationsgier geboren wurde, sondern aus rechnerischer Freude, der Freude des vorausschauenden Mathematikers entsprungen ist, der eine kleine Summe im Geiste — — scheinbar ohne jedes Zutun seinerseits immer mehr zu einem Vermögen von schwindelnder Größe anwachsen sieht. Dieser Trieb zum Mehren äußert sich zum Beispiel bei den Orientalen darin,

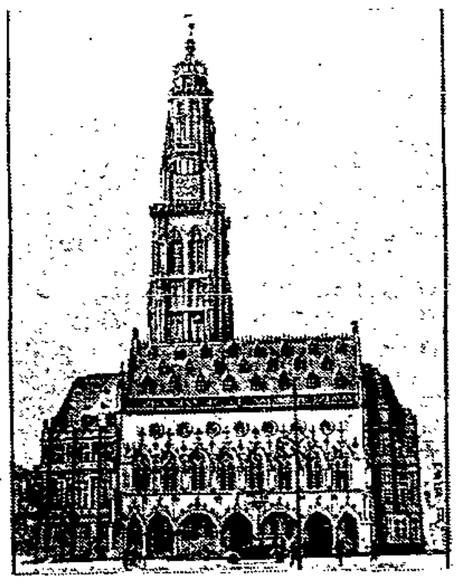
daß sie jedesmal, wenn sie das Grab eines Freundes oder Angehörigen besuchen, einen Kieselstein auf dem Grabhügel niederlegen, bis sich ein Steinhaufen türmt,

dessen stetiges Anwachsen von der den Tod überdauernden Liebe und Anhänglichkeit der Seinen kündet.

Aber wir brauchen gar nicht so weit zu greifen. Denken wir nur einmal an den Alltag! Jeder von uns, der allmonatlich seine paar Mark für die Lebensversicherung bezahlt, um auf Grund des Akkumulationsprinzips eine ansehnliche Summe zu erzielen, tut ja etwas Aehnliches, wie der Wiener Architekt, den viele einen Phantasten schelten werden, nur weil er nicht in den Tag hineinlebt, sondern sicheren Blicks auch das in der Zukunft Liegende erfaßt, es errechnet und dann danach handelt. Und hier liegt vielfach die ganze Größe des auf den ersten Blick so romantisch anmutenden Planes. Das Charakteristische an dieser Mehrung ist überall die Stetigkeit des Vorgangs; so tritt in der Lebensversicherung nur durch die regelmäßigen und steten Einzahlungen vieler und die stete Verzinsung des Angesammelten der überraschende Erfolg ein, daß jeder Versicherungsnehmer mit seinen regelmäßigen kleinen Zahlungen das gesteckte Ziel erreichen kann, und zwar selbst dann, wenn der Tod seiner Spartätigkeit vorzeitig ein Ende setzt und er selbst nur ein Geringes beitragen konnte.

F. Rodewald.

Der Wiederaufbau in Nordfrankreich



Das neue Rathaus in der heißumkämpften Stadt Arras ist nunmehr soweit fertiggestellt, daß es nächsten Monat seiner Bestimmung übergeben werden kann. Das frühere Rathaus ist während der Feindseligkeiten vollständig zerstört worden.

Gefährliche Kopfhörer

Durch Erdschluß getötet

Ein Eisenbahnbeamter in Harburg-Wilhelmsburg, der mit angelegtem Kopfhörer das elektrische Licht ausschalten wollte, wurde infolge des Erdschlusses getötet.

Jan Kiepura heiratet. Der Sänger Jan Kiepura beabsichtigt, sich in nächster Zeit mit einer Ungarin zu verheiraten, die momentan noch in der Schweiz verheiratet ist, sich aber dem Künstler zuliebe scheiden lassen will.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Sanierung der Stollwerck-Werke

Folgen der verkehrten Lohnpolitik – Die Fabriken des Donaukonzerns

Der größte deutsche Schokoladenkonzern, die Stollwerck A.-G. in Köln, legt mit ihrem Abschluß für das Jahr 1931 zugleich ihren Sanierungsplan vor. Die Sanierung bei Stollwerck hat besonderes Interesse, weil es sich hier um Fehlinvestitionen in einer ganzen und in einer wichtigen Industrie handelt und weil die Frage völlig offen bleibt, ob die Sanierung zu dem gewünschten Zweck führen wird. Die Dinge haben sich im Jahre 1931 für den Stollwerckkonzern wie folgt entwickelt: Bei 675 000 Mark Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von rund 3,39 Millionen Mark. Davon sind 2,5 Millionen Mark allein infolge der Reichardt-Transaktionen entstanden. Man deckt den Verlust durch die gesetzliche Reserve in Höhe von 1,645 Millionen Mark, weiter durch Einziehung von Aktien in Höhe von rund 1,5 Millionen Mark und Zusammenlegung des verbleibenden Kapitals von 15 Millionen auf 9 Millionen Mark. (Kapitalschnitt im Verhältnis von 10 : 6.)

Es verlohnt schon, auf

die Vorgeschichte dieser Sanierung

einzugehen. Einmal spielen dabei wohl allzu starke Expansionen eine Rolle. Hinzu kommt jene Preispolitik, die keine Augen hatte und nicht früh genug sah, wohin die fortwährenden Lohnabzüge und die fortwährende Drosselung der Kaufkraft führen mußten. Bei der Stollwerck scheinen sich die Dinge so entwickelt zu haben, daß die Preispolitik allzu unelastisch war, daß die Preise, schon in einer Zeit, wo die Kaufkraft bedenklich dahinsiechte, zu hoch lagen und später nur unter Schwierigkeiten den Anschluß an die Kaufkraft fanden. Dann das Kapital der Expansionen: In Hamburg hatten sich die Reichardtwerke durch ständige Erweiterungen, die Dutzende von Millionen verschlangen, zugrunde gerichtet. Als sie am Ende und pleite waren, war es geradezu natürlich, daß der Stollwerckkonzern das Objekt mitsamt den Schokoladenfabriken Gaedke A.-G. in Hamburg und der Hauswaldt G. m. b. H. in Magdeburg übernahm. Stollwerck hoffte wohl auf eine Vergrößerung seines Absatzes, hat wohl auch von den früheren Firmen zu teuer gekaufte Maschinen zu äußerst billigen Preisen übernommen. Die erwartete Absatzsteigerung um 50 Prozent durch das Reichardtgeschäft ist aber wohl nicht in Erscheinung getreten.

Magdeburg und Hamburg liegen seit längerem still und werden wohl nicht wieder in Betrieb gesetzt.

Die entsprechenden Schokoladenmarken werden beim Stollwerckkonzern in Köln und bei der Goldina in Bremen, die zum Konzernbereich der Stollwerck A.-G. gehört, hergestellt. Das war die eine Enttäuschung, die der Stollwerckkonzern bei seiner Expansion erlebte. Die andere Enttäuschung kam aus dem Auslande, aus Südosteuropa. Hier hatte man z. T. u. a. während der Inflation Fabriken eingerichtet z. B. in Budapest, Kronstadt (Rumänien) usw., die in dem sogenannten Donaukonzern zusammengefaßt worden sind. Die Wirtschaftslage im Südosten scheint aber so schlecht geworden zu sein, daß Schokolade für die breite Bevölkerung ein Luxus ist, den sie nicht mehr bezahlen kann. Die Fabriken des Donaukonzerns mußten stillgelegt werden. Hierbei entstanden starke Verluste. Wie hoch sie in Wirklichkeit sind, kann der Stollwerckkonzern heute noch nicht angeben. Das scheint auch

die wunde Stelle bei der gegenwärtigen Sanierung

zu sein.

Die neue Stollwerckbilanz weist statt des früheren Aktienkapitals von 15 Millionen Mark ein Aktienkapital von 9 Millionen Mark aus, wozu noch 900 000 Mark gesetzliche Reserven kommen. Die Posten auf der Aktivseite sind stark gekürzt, obwohl teilweise z. B. bei den Maschinen usw. ein Anlagenzuwachs im verflossenen Jahre eingetreten ist. Der in der Stollwerckbilanz wichtigste Posten, Wertpapiere und Beteiligungen verringert sich von 3,53 Millionen Mark auf 2,60 Millionen Mark. Ob man dabei den wirklichen Verlusten im Donaukonzern Rechnung getragen hat, bleibt fraglich.

Der Kohlenumschlag im Danziger Hafen

in der ersten Hälfte des Monats Februar 1932

Der Kohlenumschlag geht sowohl über den Danziger als auch über den Gdinger Hafen rapide zurück. Wurden in der ersten Monatshälfte des Januar noch 221 672 Kilotons umgeschlagen, und waren es in der zweiten Hälfte noch 190 024 Kilotons, so sind es für die Zeit vom 1. bis 15. Februar nur noch 134 839 Kilotons. Für Gdingen sind die entsprechenden Zahlen 168 491 resp. 180 845 resp. 125 724 Kilotons.

Die Zahl der seewärts mit Kohlen ausgelaufenen Fahrzeuge ist dementsprechend auch zurückgegangen und betrug nur noch 52. Davon waren bestimmt: 20 nach Dänemark, 12 nach Schweden, 7 nach Frankreich, 7 nach Italien, 4 nach Norwegen, je 1 nach Lettland und Litauen. Durchschnittlich luden täglich Kohlen in Danzig 9 Fahrzeuge, in Gdingen 8 Fahrzeuge.

Frachtraten: 22—2500 Tonnen Uddevalla 600 Tonnen p. T. Kr. 4,25 Febr. Abl. — 2—3000 Tonnen Stockholm 800 Tonnen p. T. 4 sh 3 p Ende Febr. — 1000 Tonnen Åhus 300 Tonnen p. T. 5 sh 3 p März—April. — 600 Tonnen Kalan 6 sh 3 p. F. O. W. — 25—3000 Tonnen Fredericia 4 sh 84—750 Ende Febr. — 150—200 Tonnen Dänemark Kr. 6½ seilerwarter Ende Febr. — 2000 Tonnen Klagshamn Kr. 4,50 Beg. März — 2000 Tonnen Malmö Kr. 4.— Mitte März. — 8—900 Tonnen Arhus 5 sh 3 p Februar. — 3—3000 Tonnen Oslo 5 sh 3 p 1000 Tonnen p. T. Ende Februar. — 25—27000 Tonnen Drammen 5 sh 6 p. 800 Tonnen p. T. Beg. März.

Zunehmende Beteiligung des ausländischen Kapitals an den polnischen Aktiengesellschaften. Das neuerschienene Heft des „Przeglond Gorniczo-Hutniczy" bringt die nachstehenden Angaben über die Zunahme der ausländischen Kapitalbeteiligung an den polnischen Aktiengesellschaften. Nach dem Stande vom 1. Januar 1931 war am stärksten das französische Kapital beteiligt, und zwar mit 355 Mill. Zl. (25,8 Prozent des gesamten an den polnischen Aktiengesellschaften interessierten ausländischen Kapitals); im Vorjahre hatte der französische Anteil nur 307 Mill. Zloty (25 Prozent) betragen. Die zweite Stelle nimmt das deutsche Kapital mit 372 Mill. Zloty ein, neben welchem das Danziger Kapital mit 8 Mill. Zloty angeführt wird (zusammen deutsches und Danziger Kapital 25,5 Prozent); zum 1. Januar 1930 wurde das deutsche Kapital mit 305 Mill., das Danziger Kapital mit 6 Mill. Zl. (zusammen 25,3 Prozent) angegeben. Eine besonders starke Zunahme weist das an dritter Stelle folgende amerikanische Kapital mit 317,9 Mill. Zloty (21,8 Proz.) gegenüber 227 Mill. Zloty (18,5 Proz.) im Vorjahre auf. Das belgische Kapital ist im Laufe des vergangenen Jahres von 93 Mill. Zl. (7,5 Proz.) auf 140 Mill. Zl. (9,4 Proz.) gestiegen. Der Anteil des englischen Kapitals hat sich von 51 Mill. auf 71 Mill. Zloty, der des österreichischen Kapitals von 37 Mill. auf 58 Mill. Zloty erhöht.

Polnischer Zucker für Estland. Die polnische Zuckerindustrie steht mit der estländischen Regierung in Verhandlungen über die Einfuhr von 19 000 Tonnen Kristallzucker nach Estland. Ein positiver Abschluß der Verhandlungen hängt davon ab, ob der estländischerseits gewünschte langfristige Kredit bereitgestellt werden kann.

Die Handhabung der polnischen Zölle für Baumwolle und Wolle. In den polnischen Textilkreisen wird auf Grund von Besprechungen mit Regierungsvertretern erwartet, daß trotz des grundsätzlichen Beschlusses, die Baumwolleinfuhr nach Polen in möglichst weitem Maße über die Seehäfen zu lenken, das Finanzministerium im laufenden Jahre die Anwendung des Vergünstigungssatzes (1 Zloty für 100 Kilogramm) auch auf Baumwolltransporte über die Landgrenze genehmigen wird, sofern die entsprechenden Anträge von berufenen Vertretungen der Industrie befürwortet werden. Was die Einfuhr von Wolle anbelangt, so ist man in den polnischen Regierungskreisen zu der Auffassung gelangt, daß der Import über die Landgrenze sich auch in Zukunft überhaupt nicht wird ausschalten lassen. Es wird daher angenommen, daß das Finanzministerium von der in der Zollverordnung vom 19. Dezember 1931 („Dziennik Ustaw" 112 für 1931) enthaltenen Ermächtigung, zollfreie Einfuhr von Wolle auch über die Landgrenze zu genehmigen, in weitestem Umfange Gebrauch machen wird.

Diskontermäßigung in England und Schweden. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt. Der Satz von 6 Prozent war seit dem 21. September 1931 in Kraft. Die schwedische Reichsbank ermäßigt mit Wirkung vom Freitag, den 19. Februar, ihren Diskontsatz von 6 auf 5½ Prozent.

Ausdehnung des estländischen Einfuhrmonopols. Durch eine soeben veröffentlichte Verordnung ist das Einfuhrmonopol auf eine weitere Gruppe von Waren ausgedehnt worden, und zwar auf Malzextrakt, Hopfen und -extrakt, Schusterleisten, verschiedene Kurzwaren und Glaserzeugnisse, Glaswolle, mit Zink bedecktes Eisen und Stahl, Baumwollgarn, verschiedenen Zwirn, sowie baumwollene Samt- und Plüschgewebe. Die neue Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Bevorstehende Gründung eines polnischen Papiersyndikats. In dem geplanten polnischen Papiersyndikat haben dem Vernehmen nach bereits sämtliche Firmen der polnischen Papierindustrie ihre Beitrittsbereitschaft erklärt. Das Syndikat dürfte im Laufe des Monats März seine Tätigkeit aufnehmen.

Ein Generalrat der Verbände der Parfümerie- und Kosmetikbranche wurde gebildet, dem über 100 polnische Betriebe sowie die Vereinigung der Vertreter der französischen Parfümerieindustrie in Polen angeschlossen sind. Der Generalrat soll eine Regelung der Preise und Kreditbedingungen vornehmen sowie den Gläubigerschutz organisieren.

Der Wert der Ausfuhr von Holzmaterialien und Erzeugnissen aus Pommerellen betrug im Jahre 1931 etwa 25 Millionen Zloty.

Die Spiritusausfuhr aus Pommerellen. Wie aus Tczew gemeldet wird, wurden im Januar d. J. aus Pommerellen über Danzig und Gdingen etwa 50 000 Liter Spiritus nach Frankreich und der Schweiz ausgeführt.

Irische Wirtschaftsdelegation nach Polen. In Warschau trifft Anfang nächster Woche eine irische Wirtschaftsdelegation ein, die die Aufgabe hat, Vereinbarungen über einen regelmäßigen Import polnischer Bacons nach Irland vorzubereiten. Es wird auch mit irischen Aufträgen in Konfektionswaren gerechnet.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig vom 18. Februar. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,1224 — 5,1326; London 1 Pfund Sterling 17,64 — 17,68; Warschau 100 Zloty 57,46 — 57,58; Zürich 100 Franken 100,15 — 100,35; Paris 100 Franken 20,19 — 20,23; Amsterdam 100 Gulden 207,59 — 208,01; Scheck London 17,64 — 17,68; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,1099 — 5,1201; 100 Zloty 57,48 — 57,59.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,56 Geld und 121,80 Brief.

Warschauer Devisen vom 18. Februar. Amer. Dollarnoten 8,87½ — 8,89½ — 8,85½; Belgien 124,45 — 124,76 — 124,14; Danzig 173,85 — 174,28 — 173,42; Holland 361,25 — 362,15 — 360,35; London 30,65—63—68 — 30,80 — 30,50; Neuyork 8,908 — 8,928 — 8,888; Neuyork (Kabel) 8,913 — 8,933 — 8,893; Paris 35,16 — 35,25 — 35,07; Prag 26,40 — 26,46 — 26,34; Schweiz 174,18 — 174,61 — 173,75. Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Effekten vom 18. Februar. Bank Polski 99,00; Cukier 18,50, Tendenz schwächer. 3proz. Bauprämienanleihe 34,25—35,25; 4proz. Investierungsanleihe 89,25—89,50; 5proz. Konversionsanleihe 40,50; 6proz. Dollaranleihe 47,00 bis 49,25—50; 7proz. Stabilisierungsanleihe 54,75—56,25—55,00. Tendenz fester.

Posener Effekten vom 18. Februar. Konversionsanleihe 39,50; Dollarbriefe 75,00; Dollaramortisationsbriefe 68,00; Roggenbriefe 13,00; Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 29,00; Posener Stadtobligationen von 1929 92,00. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 17. Februar. Weizen (128 Pfd., rot u. b.) 14,75—15,00, Roggen (Konsum) 14,75, Gerste (feine) 15,00 bis 15,75. Gerste (mittel) 14,00—14,75, Futtergerste 13,00 bis 13,50, Hafer 12,00—13,00, Erbsen (grüne) 19,00—22,00, Erbsen (Viktoria) 15,00—18,00, Roggenkleie 9,00, Weizenkleie (grobe) 9,00, Wicken 14,00—15,00, Peluschken 15,00—16,00 Gulden je 100 Kilogramm waggonfrei Danzig.

In Berlin am 18. Februar. Weizen 250—252; Roggen 200—202; Braugerste 163—170; Futter- und Industriegerste 155—160; Hafer 146—153; Weizenmehl 30,50—34,50; Roggenmehl 28,10—29,75; Weizenkleie 9,60—9,90; Roggenkleie 9,65 bis 9,90 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 263—263,50 (Vortag 260,50). Mai 272 (270). Roggen. März 205,50 und [illegible]. Mai 213 (212,50). Hafer. März 160,50—162,50—162 (159,75). Mai 169,50—170,50 (167,50).

Posener Produkten vom 18. Februar. Roggen 23,30 bis 23,50, Tendenz stetig; Weizen 23,50—24,00, ruhig; Gerste a) 19,50—20,50, b) 21,00—22,00; Braugerste 23,25—24,25 ruhig; Hafer 19,50—20,00 ruhig; Roggenmehl 35,50—36,50, ruhig; Weizenmehl 36,50—38,50, ruhig; Roggenkleie 14,50—[illegible]; Weizenkleie 14,00—15,00; Peluschken 23,00—26,00; Folgererbsen 30,00—33,00; Lupinen 12,00—13,00, gelb 16,00—17,00; Senfkraut 32,00—39,00. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Produkten vom 18. Februar. Dominialweizen 128 Pfund 23,00—23,50; Marktweizen 126 Pfund 22,50 bis 23,00; Roggen 21,50—22,00; Dominialgerste 22,00—23,00; Marktgerste 20,00—20,50; Hafer 18,50—19,00; Weizenmehl 36,00—38,00; Roggenmehl 34,75—35,75; Weizenkleie 13,75 bis 14,75; Roggenkleie 14,00—15,00. Tendenz ruhig.

Sport · Turnen · Spiel

Tietz—Broccardo machten das Rennen

Aufregender Sechstage-Schluß

Wohl selten hat es am letzten Tage eines Sechstagerennens noch soviel Durcheinander gegeben, wie beim 27. Berliner. Als die Halle abends geräumt werden sollte, unternahm Kroll plötzlich einen Vorstoß, als nicht einmal alle Ablösungen auf der Bahn waren und sich die Fahrer zum Teil im Keller befanden. Es entwickelte sich eine tolle Jagd, in der aber leider nicht immer mit fairen Mitteln gekämpft wurde. So fuhr Göbel den kleinen Funda über den Haufen und verwirkte damit eine Geldstrafe.

Rausch-Hürtgen setzten sich zunächst allein an die Spitze, wurden aber später von Charlier-Deneef wieder verdrängt. Nachdem auch Dülberg-Brespenning und Miethe ausgestiegen waren, gingen insgesamt acht Mannschaften in die Schlußrunde. Das Klassement war um diese Zeit wie folgt: Spitze Charlier-Deneef, eine Runde zurück Rausch-Hürtgen, Tietz-Broccardo, zwei Runden zurück Schön-Göbel, drei Runden zurück Gebr. van Kempen, Rieger-Preuß, Kroll-Funda, vier Runden zurück Siegel-Thierbach.

Schon vor

Beginn der Spurtstunde

setzten neue Jagden ein. Tietz schoß mit mächtigem Antrieb davon und ehe sich das Feld besann, hatte Broccardo den Anschluß an die Meute schon wieder hergestellt. Eine Reihe von Rundengewinnen schloß sich an. Rieger-Preuß und die Gebrüder van Kempen waren weiterhin erfolgreich. Broccardo-Tietz sahen aber dem Treiben ihrer Gegner nicht tatenlos zu. Der Franzose setzte einen Vorstoß von Rieger fort und abermals mußte sich das gesamte Feld um eine Bahnlänge geschlagen bekennen, so daß die Favoritenmannschaft wieder allein in Front lag vor Charlier-Deneef, denen eine weitere Runde zurück die Gebrüder van Kempen folgten. Das Feld umkreiste weiterhin in größter Unruhe die Bahn, als schon die ersten Spurts angeläutet wurden. Bei allen weiteren Vorstößen offenbarte sich die Ueberlegenheit von Tietz-Broccardo, die stets bald wieder die Ausreißer einholten und ihre Position ernsthaft verteidigten. Tietz gewann sogar noch eine Runde und Rausch-Hürtgen denen nicht immer ernsthaft nachgesetzt wurde, überrundeten zweimal das Feld, während Rieger-Preuß das gleiche Manöver einmal gelang. Eine halbe Stunde vor Schluß zog Rausch ziemlich unbeachtet davon, und da Tietz nicht nachsetzte, gewannen die Kölner eine weitere Runde und waren damit zur Spitze aufgerückt.

Die Freude dauerte jedoch nicht

lange, beim 17. Spurt schoß der sich selbst übertreffende Tietz davon und hatte im Handumdrehen die entscheidende Runde gewonnen. Zusammen mit Broccardo konnte er also den Erfolg aus dem 26. wiederholen und wohl jeder dürfte dem stärksten Paar diesen Erfolg gegönnt haben. In den 26 Spurts war Piet van Kempen am erfolgreichsten, der zum Schluß seine enormen Sprinterqualitäten zeigte und sechsmal hintereinander als Sieger über das Zielband ging.

Der Schlußstand:

1. Tietz-Broccardo 255 P., eine Runde zurück 2. Rausch-Hürtgen 297 P., zwei Runden zurück 3. Charlier-Deneef 250 P., drei Runden zurück 4. Rieger-Preuß 226 P., vier Runden zurück 5. Gebrüder van Kempen 426 P., 6. Schön-Göbel 365 P., fünf Runden zurück 7. Kroll-Funda 189 P., sechs Runden zurück 8. Siegel-Thierbach 268 P.

Zurückgelegt wurden in 145 Stunden 3 131,500 Kilometer.

Kanonen am Start

Zum 6. Stuttgarter Hallensportfest

Eine gute Besetzung hat das am Sonnabend in der Stadthalle stattfindende 6. Stuttgarter Hallensportfest erhalten. Rund 700 Teilnehmer aus 48 Turn- und Sportvereinen wirken in Massenvorführungen und Einzelkämpfen mit. Deutschlands beste Leichtathleten sind zahlreich vertreten, so begegnen sich im Sprinter-Dreikampf Körnig und Jonath, deren stärkste Gegner die Turnerbündler Hala[illegible] und M[illegible]r aus Prag sein dürften. Für den 60-Meter-Hürdenlauf ist der deutsche Zehnkampfmeister Siebert (Hamburg) wieder Favorit, der im Kugelstoßen aber in Weltrekordmann Hirschfeld (Wünsdorf) seinen Bezwinger finden wird. Der 1000-Meter-Lauf bringt Dr. Peltzer, Wichmann (SCC.), Gottschalk und Paul (Stuttgart) sowie den Turnermeister Single zusammen. Ueber 3000 Meter begegnen sich zum erstenmal in dieser Hallensaison der deutsche Rekordmann Syring (Wittenberg) und Schaumburg (Oberhausen), zu denen sich noch Hell[illegible] (Stettin) und die Süddeutschen Nath, Bertsch, Helber I und Rögelein gesellen. Im Hochsprung sieht man den vorjährigen Sieger Huber (Wünsdorf), den Turnermeister Haag und Flister am Start.

Ostmarken-Achter 1932 gesichert

Der Ostmarken-Achter, ein Freundschaftsrennen der besten Achter der in Ostpreußen, Danzig, Stettin, Schlesien und Wien ansässigen Rudervereine, wird trotz der anfänglich unüberwindlich scheinenden Finanzierungsschwierigkeiten nun doch in Königsberg stattfinden. Der Preußische Regattaverein (Königsberg) hat sich bereiterklärt, den wesentlichsten Anteil an den Expeditionskosten der beteiligten Mannschaften zu tragen.

Mit „Rotsport" nicht verwechseln!

Uns wird mitgeteilt: Immer wieder wird von „Rotsport" das Gerücht verbreitet, daß der „Schwerathletikverein Ohra" zum „Rotsport" gehörte und eine Abteilung der „Schwerathletikvereinigung 07 Danzig" sei. Das ist unwahr, der genannte Verein gehört dem „Arbeiter-Athletenbund Deutschland" an und pflegt nur sozialistische Interessen. Um den Treibereien von „Rotsport" ein Ende zu machen, hat der Verein sich entschlossen, seinen alten Namen:

„Kraftsportverein „Einigkeit" Ohra

(1. Vorsitzender Karl Hagemann, Ohra, Ostbahn 4) wieder anzunehmen. Der Verein pflegt Ringen, Gewichtheben und Boxen. Die Uebungsstunden finden jeden Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr in der alten Sporthalle Ohra statt. Dort werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Grizzo k. o.-Sieger. Der lange italienische Schwergewichtler Attilo Grizzo wird in Paris, ebenso wie Neusel, „systematisch aufgebaut". Im Central Sportingclub wurde er wieder einmal k. o.-Sieger und erledigte den unbekannten Baumann in der dritten Runde.

Italiens Eishockeymeister entthront. Der HC. Mailand mußte im Endspiel mit einer knappen 1 : 2-Niederlage den Titel an den EHC. Cortina abtreten.

Ausverkauft ist bereits jetzt der Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz am 6. März in Leipzig. Der Deutsche Fußball-Bund hat außerdem 2000 Karten für die Schulen zur Verfügung gestellt. Schiedsrichter wird übrigens der Holländer Boekman sein.

Aus aller Welt

Muttermord bei Halle

In höchster Erregung

In Wesmar bei Halle hatte der 21jährige Gastwirtssohn Paul Müller mit seinen Eltern, die sich der beabsichtigten Heirat des jungen Mannes widersetzten, eine heftige Auseinandersetzung. Plötzlich zog Müller in höchster Erregung zwei Pistolen aus der Tasche und legte auf seine Eltern an. Die auf den Vater gerichtete Waffe versagte, während die Mutter ins Herz getroffen wurde und tot zu Boden sank. Der Mörder flüchtete zu seiner Braut; später stellte er sich der Polizei.

Großfeuer in einer Möbelfabrik

Schwere Schäden

Durch Großfeuer wurden am Donnerstagabend in Haselhorst bei Berlin die Möbel- und Sperrholzwerke der Firma Pöckner und Lange eingeäschert. Stundenlang arbeiteten die Löschzüge der Feuerwehr an der Bekämpfung des Brandes. Der größte Teil der Fabrikanlagen bildete als die Spandauer Wehren und die Siemens-Feuerwehr an der Brandstelle erschienen, ein einziges, riesiges Flammenmeer. Es mußten noch drei Züge der Berliner Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden. Bei den Aufräumungsarbeiten zeigte sich, daß das Großfeuer mit furchtbarer Gewalt gewütet hat. Große Vorräte von Sperrhölzern und Möbel sowie sämtliche Maschinen wurden vernichtet. Die stärksten Eisenträger der Fabrik hatten sich durch die Hitze völlig verbogen.

Der dritte Stadtbankdirektor

Vernehmung im Sklarek-Prozeß

In der Donnerstag-Sitzung des Berliner Sklarek-Prozesses wurde als Zeuge der frühere Stadtbankdirektor Schröder vernommen. Schröder war Leiter des Kreditkontrollbüros der Berliner Stadtbank zur Zeit der Gewährung der Sklarek-Kredite. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er sich seine Garderobe bei den Sklareks habe anfertigen lassen, während die Anzüge in Wirklichkeit bei der Maßschneiderei Keller & Furch gemacht worden wären. Schröder, der sein Konto bei den Sklareks in Höhe von 1800 Mark erst nach der Verhaftung der Angeklagten beglich, will diesen Tatbestand erst später erfahren haben. Schröder räumte auch ein, daß er bei den Sklareks gewettet und gewonnen habe. Er meinte jedoch, daß er seine Pflicht bei der Kreditkontrolle nicht vernachlässigt hätte. Gegen die Tätigkeit der Angeklagten Stadtbankdirektoren Hoffmann und Schmidt hat der Zeuge keinerlei Mißtrauen gehegt. Allerdings besaß Schröder kaufmännische Kenntnisse nur in beschränktem Maße.

Die Kreuzotter im Schlafzimmer

Ein Kind dem Schlangengift erlegen

Aus einer slowakischen Gemeinde wird ein merkwürdiger Unglücksfall gemeldet.

Ein Bauer hatte im Herbst eine Anzahl Reisigbündel gesammelt, von denen er jetzt einige zum Trocknen in die Stube hinter dem Ofen aufschichtete. In einem dieser Bündel befand sich eine ausgewachsene Kreuzotter, die durch die Wärme aus ihrem Winterschlaf geweckt wurde und dann auf der Wanderung durch das Haus in das Schlafzimmer gelangte. Sie kroch auf eins der Kinder, das durch die Berührung erwachte und nach der Schlange griff. Diese biß dem Kinde ins Gesicht. Durch das Jammern des Kindes wurde die Mutter wach und packte die Schlange, um sie aus dem Bett zu schleudern. Dabei wurde die Frau ebenfalls gebissen. Nun erwachte auch der Bauer, der die Kreuzotter tötete und dann mit Frau und Kind in das nächste Krankenhaus eilte. Jedoch starb das Kind schon auf dem Wege dorthin an den Folgen des Bisses. Die Mutter konnte am Leben erhalten werden.

Blutige Zusammenstöße in einem ungarischen Dorf

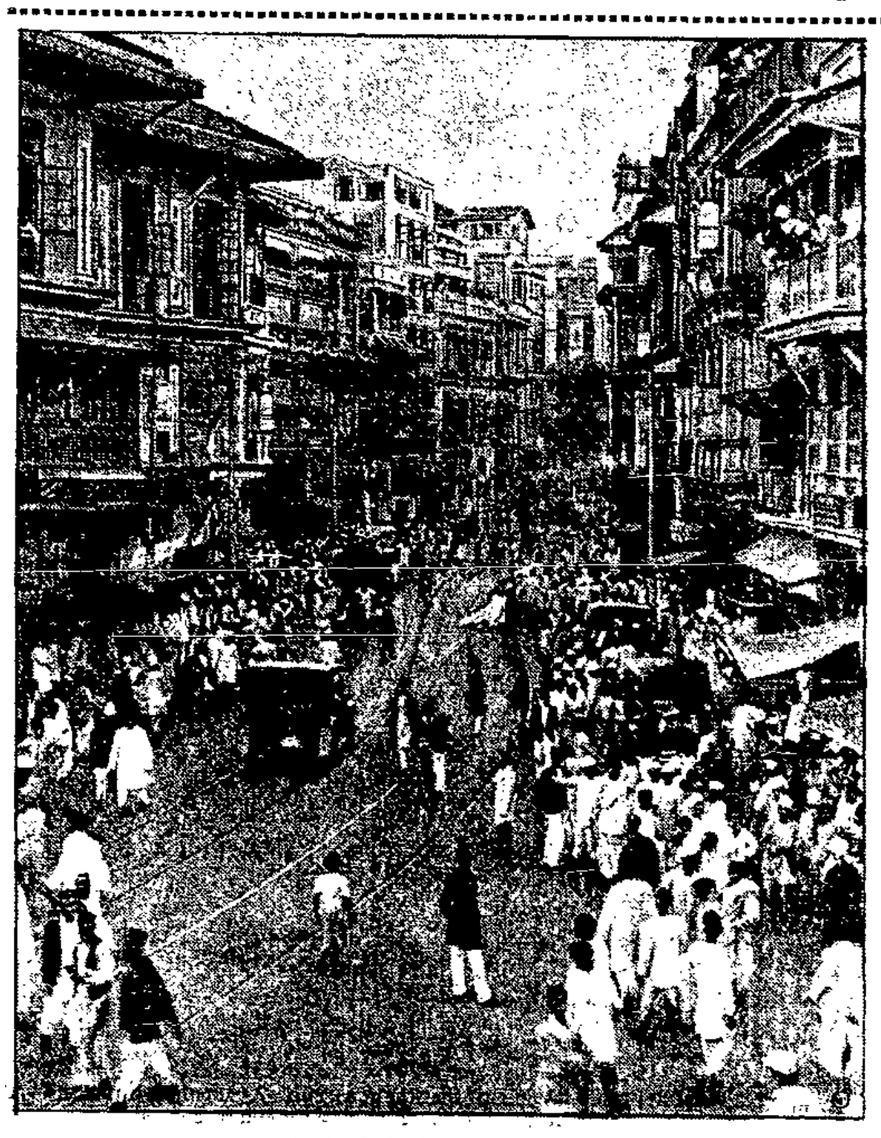
Zwei Bauern getötet

In der Gemeinde Pacsa im Komitat Gömör kam es gestern vormittag, als ein Steuerbeamter auf dem Viehmarkt einige Rinder zweier Landwirte, die ihre Steuern nicht bezahlt hatten, versteigern wollte, zu blutigen Zusammenstößen. Die Menge griff die Gendarmen, die den Steuerbeamten begleiteten, mit Steinen und Stöcken an, so daß die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machten. Zwei Landwirte wurden getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Die Geliebte ins Wasser gestoßen

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Totschlagsversuch

Wegen versuchten Totschlags an seiner Geliebten wurde der Bergmann Michalski aus Wanne-Eickel vom Schwurgericht in Dortmund zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Michalski hatte am Abend des 14. November v. J. am Rhein-Herne-Kanal seine Geliebte, Hildegard Schmiersch, in den Kanal gestoßen und der Ertrinkenden einen schweren Stein nachgeworfen, als sie sich zu retten versuchte. Das Mädchen, das in kurzer Zeit Mutter werden sollte, konnte jedoch noch von Schiffern lebend geborgen werden. Michalski soll die Tat in der Absicht begangen haben, seine zweite Geliebte, Therese Korytowski die sich ebenfalls in anderen Umständen befand heiraten zu können. Das Gericht sah Michalski des versuchten Totschlags für überführt an und versagte ihm mildernde Umstände wegen seiner unglaublich rohen und gemeinen Tat. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt.



Das ruhelose Indien

Nach vorübergehender Beruhigung flackert in Indien die Gärung immer wieder auf. In Abständen von wenigen Tagen erfährt man immer wieder von Zusammenstößen, die zum Teil sehr blutig verlaufen. So kam es unlängst auch in Bombay zu schweren Unruhen, die unser Bild festhält. Die empörte Menge verbrannte hierbei die dem Boykott verfallenen englischen Stoffe und Kleider auf offener Straße.

Lauderbach gesteht einen zweiten Mord

Eine Witwe getötet

Der im Zusammenhang mit dem Fund von Leichenteilen in Wien verhaftete Gefangenenaufseher Lauderbach, der diesen Mord bereits zugegeben hat, gestand gestern, am 7. Dezember v. J. auch eine Witwe ermordet zu haben.

Schon wieder einmal

Verhafteter Ozeanflieger

Der amerikanische Ozeanflieger Levine ist in Neuyork wieder einmal verhaftet worden. Der Untersuchungsrichter wünscht von Levine zu wissen, ob die von ihm für eine Bankanleihe hinterlegten Wertpapiere im Wert von 22 000 Dollar aus einem Diebstahl herrühren . . .

Baukskandal in Köln

Der ungetreue Vorsitzende

In einer Kölner Baugenossenschaft, die bereits seit fünfundzwanzig Jahren besteht, haben sich Unregelmäßigkeiten herausgestellt, die dem vor zwei Jahren ausgeschiedenen Vorsitzenden des Genossenschaftsvorstandes zur Last gelegt werden. Nach vorläufigen Schätzungen soll der Beschuldigte Posten im Betrage von 50 000 Mark, die nicht zu Lasten der Baugenossenschaft hätten gehen dürfen auf deren Konto verbucht haben.

Nur 16 Mekkapilger

Nur sechzehn Pilger sind bis Ende der vergangenen Woche von Kairo nach Mekka aufgebrochen, im Vergleich zu Tausenden in früheren Jahren.

Lebt Goethe noch?

Reportage in der Dichterstadt — Schänder des Geistes

Der Führer, der die zahlreichen kleinen Trupps von Fremden durch das Goethe-Nationalmuseum auf dem Frauenplan in Weimar geleitet, dämpft bei den Worten „Und dies ist das Sterbezimmer Goethes" die Stimme. Die Fremden stehen stumm und ehrfürchtig vor der Stätte, an der am 22. März 1832 der größte Dichter deutscher Sprache seinen Geist aufgab.

Was jetzt stolz und offiziell Goethe-Nationalmuseum heißt, war ehedem die Ministerwohnung des Herrn Geheimrat Goethe. Auf dem einst freien Platz vor dem Nationaltheater, dessen Leiter Goethe lange Jahre hindurch war, steht ein ehernes Monument, das ihn vereint mit Schiller darstellt. Aber — vom Goethehaus aus sieht man auch die lokale Parteizentrale der Nazis; eine riesige Hakenkreuzfahne weht im Winde: herausfordernd ist diese Schändung des größten Andenkens der Nation.

An die Ausgestaltung der Weimarhalle wird die letzte Hand gelegt. Die Weimarhalle soll der Mittelpunkt aller feierlichen Veranstaltungen der kommenden Goethe-Gedächtniswoche werden: Reden Thomas Manns, Walter v. Molos und Gerhard Hauptmanns sind vorgesehen; Vorträge berühmter ausländischer Professoren über Goethe und die Welt, Goethe und Frankreich, Goethe und Spanien, Goethe und Skandinavien . . .

Der Worte werden genug gewechselt werden. Aber ist dieses feierlich gestimmte, behördlicherseits als Dichterstadt propagierte Weimar wirklich und wahrhaftig noch die Heimatstadt Goetheschen Geistes, die seelische Zuflucht aller, die Trost und Erkenntnis suchen in der Atmosphäre des Dichters? Lebt Goethe noch in Weimar?

*

„Der Weiße Schwan begrüßt dich jederzeit mit offenen Flügeln!" schrieb Goethe an seinen Freund Zelter nach Berlin, um ihn zu einem Besuch in Weimar anzuregen. Zelter kam und stieg im „Weißen Schwan" ab, dem vielhundertjährigen Gasthaus neben Goethes Haus. In der Ratsstube saßen sie zusammen und zechten, wie nach ihnen Liszt, Böcklin, Lenbach. Die Limusinen der Fremden parken heute vor dem Schwan. Aber drinnen in der Wirtsstube hat sich wenig verändert seit hundert Jahren. Wieder sitzen die Weimarer Bürger beim Dämmerschoppen und diskutieren über die Fragen des Tages. Wir setzen uns vor ein Glas Bier in die Ofenecke und lauschen den Gesprächen am Stammtisch . . .

„Wie war das doch, Herr Sanitätsrat Vulpius, als Ihre Großtante den Geheimrat Goethe kennen lernte?" wird der alte Herr gefragt, der sichtlich dem Tisch präsidiert . . . — „Wenn es Sie nicht langweilt, meine Herren . . ." antwortet der Sanitätsrat. „Mein Großvater Christian August Vulpius, der sich ohne viel materiellen Erfolg als Schriftsteller versucht hatte, war arbeitslos und suchte eine Stellung. Seine hübsche junge Schwester Christiane hatte bei Gelegenheit den Geheimrat Goethe kennengelernt und versprach ihrem Bruder, diese Beziehung für ihn auszunützen. Sie verfaßte eine Bittschrift an Goethe und überreichte sie ihm im Stadtpark, als er gerade seinen Spaziergang machte. Und dieses Zusammentreffen wurde für beide zur Schicksalsfügung. Sie verliebten sich, schnell wurden ihre Beziehungen eng und herzlich, Goethe nahm Christiane in sein Haus auf. Trotz des Entsetzens der ganzen sittenstrengen Stadt und des herzoglichen Hofs lebte Goethe achtzehn Jahre lang mit Christiane Vulpius in freier Ehe — welcher Mut mag in damaliger Zeit für einen Mann vom Range Goethes dazu gehört haben, der moralisierenden Kamarilla zwei Jahrzehnte lang zu trotzen! In einem Gedicht sagt Goethe einmal: „Ihr könnt mir immer ungescheut Wie Blüchern Denkmal setzen, Von Franzosen hat er Euch befreit, Ich von Philisternetzen." Erst nach der Schlacht bei Jena, als Christiane ihn während der französischen Einquartierung mutig gegen ein paar rauflustige französische Soldaten verteidigte, überwand er, scheinbar aus Dankbarkeit, seine Scheu vor der kirchlichen Zeremonie und vermählte sich mit ihr." — „Ihr Vater hat wohl Goethe noch gekannt, Herr Sanitätsrat?" — „Gewiß, er ist unter Goethes Augen zusammen mit dessen Enkeln Walther und Wolfgang aufgewachsen. Walther war mein Pate, und ich habe oft das Goethehaus betreten, das damals noch der Familie gehörte, um ihn zu besuchen. Als er einsam in einem Leipziger Hotel starb, war ich der einzige, der ihm die Augen zudrücken konnte . . ."

*

An unserem Tisch sitzt ein einfach gekleideter Mann, der interessiert den Gesprächen der „Honoratioren" zuhört. Jetzt wendet er sich uns zu. „Sie sind fremd in Weimar? Sicher sind Sie wegen des Goethe-Jubiläums gekommen. Alles spricht hier von Goethe. Aber wer aus dem Volk hat wirklich Gelegenheit, mehr über ihn zu erfahren? Und wer hat heutzutage Sinn dafür? Ja, wenn man Verdienst hätte, dann könnte man sich auch wieder andere Interessen leisten. Wir haben vielleicht zuviel Goethe hier — und zu wenig Fabriken. Ich bin nämlich Maschinenschlosser von Beruf, zur Zeit arbeitslos . . . Und das ist so: in Weimar kann man heute fast nur noch Arbeit bekommen, wenn man sich nationalistisch aufspielt; am liebsten sehen es die Unternehmer, wenn man Mitglied bei den Nazis ist . . ."

*

„Askan Schmitt hat das Wort!" ruft man lachend am Stammtisch. Er scheint nicht sehr ernst genommen zu werden, der weißbärtige kleine Mann, dessen Bäuchlein die Knöpfe des speckfleckigen Gehrocks zu sprengen droht. Es sieht so aus, als räume man ihm das Narrenrecht eines stadtbekannten verschrobenen Philosophen ein. „Man hält mich für närrisch", sagt Askan Schmitt, „weil ich immer die zünftige Goethe-Philologie „veräppelt" habe. Aber was macht man aus Goethe in der Schule! Wie verekelt man ihn den Kindern mit Auswendiglernen und Schematisieren! Kein Fünkchen Interesse für Goethe läßt man in ihnen übrig. Resultat: das längste Goethejahr reicht nicht aus, um all das nachzuholen, was das vergangene Jahrhundert um all das nachzuholen, was das vergangene Jahrhundert Schmitt hinter die Theke, wo die hübsche Tochter des Schwanenwirts arbeitet, „haben Sie nach Ihrer Schulzeit aus freien Stücken einmal Goethe gelesen?" — Fräulein Silvia wird ein wenig rot und schämt sich . . . „Danke, das genügt! Sehen Sie, meine Herren, das ist es, was ich immer sage: wer mit Goethe leben kann, der tut es auch in Krotoschin; wer es nicht kann, der bringt es auch nicht in Weimar fertig . . ."

Uraufführung in Elbing. Am 20. Februar bringt das Stadttheater in Elbing die Uraufführung eines neuartigen Kinderstückes mit Gesang und Tanz von Fritz Edmund May, Musik von Curt Beilschmidt. Das Stück, in dem erstmalig ein Radio-Senderaum auf der Bühne gezeigt wird, betitelt sich „Hans Luftikus" oder „Hänschen fliegt nach Afrika".

Kinostreik in Riga. Einem gemeinsamen Entschluß der Lichtspieltheaterbesitzer von Riga gemäß, haben dieser Tage sämtliche Kinotheater der Stadt ihre Pforten geschlossen, um auf diese Weise gegen die übermäßig hohe städtische Kinosteuer Protest zu erheben.

Eine aufsehenerregende Kopie des „Abendmahls". Im Berliner „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" stellt im März der Maler Robert Richter seine fast originalgroße Kopie des weltberühmten „Abendmahls" von Lionardo da Vinci aus. Sein Bericht über das dort in Mailand 1930/31 entstandene Werk ist vor kurzem im Repertorium für Kunstwissenschaft erschienen.

Nach längerer Krankheit verstarb am Dienstag, d. 16. Februar 1932, 5 Uhr nachmittags, unser Freund und Genosse

Friedrich Labuschewski

im Alter von 23½ Jahren. Viel zu früh riß ihn der Tod aus unseren Reihen. Sein Andenken aber wird stets in uns lebendig sein.

Sozialdemokratische Partei Groß-Zünder

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. Februar 1932, vormittags 10 Uhr, auf dem Friedhof in Gemlitz statt.

Versammlungsanzeiger

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer der SPD. im Volkstag: Sitzung des Erweiterten Ortsvorstandes. Erscheinen aller eingeladenen Mitglieder ist erforderlich.

SAJ. Langfuhr. Alle Gruppen. Heute abend, pünktlich 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung.

S. J. Danzig Karl-Liebknecht-Gruppe. Freitag, den 19. Februar, abends 7 Uhr: Vortrag über „Bub und Mädel." 2. Teil. Referent: Herbert Zelaer. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

SAJ. Danzig August-Bebel-Gruppe, Freitag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, im Heim: Vorlesung aus dem Falkenbuch. Leiter: Herbert Petrowski.

SAJ. Danzig. Aeltherengruppe Friedrich Ebert. Freitag, 19. Febr.: Mitgliederversammlung im Heim. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbücher müssen mitgebracht werden. Wir fangen um 7½ Uhr an.

SAJ. Schidlitz. Freitag, den 19. d. M.: Vortrag des Gen. H. Leichner. Gäste haben Zutritt.

SPD., 13. Bezirk Lauental. Freitag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Reschke: Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Klossowski: „Die Lehren des Volksentscheids." 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Neuwahl des Bezirksvorstandes. 4. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

D. M. V. Sterbekasse. Der 96. Sterbefall der Ehefrau des Kollegen Minge wird kassiert vom 19. bis 27. 2. 1932.

SAJ. Danzig Karl-Liebknecht-Gruppe. Am Sonnabend, dem 20. Febr., abends 7.30 Uhr, in der Messehalle Beteiligung an der Massenversammlung. Wer sich an der Versammlung nicht beteiligt, bekommt einen Verweis. K. B.

SAJ. Danzig. August-Bebel-Gruppe. Sonnabend, den 20. Februar: Fahrt nach Schnakenburg. Treffpunkt 7½ Uhr abds. am Langgarter Tor.

SAJ. Danzig. Matteotti-Gruppe. Sonnabend, den 20. Februar, 8 Uhr abends. Treffen zur Nachtfahrt nach Kahlbude. 60 Pf. und Eßgeschirr muß mitgebracht werden. Führer Paul.

Sozialistische Arbeiterjugend. Achtung! Alle SAJ.-ler von Danzig und Umgebung nehmen am Sonnabend geschlossen an der Messehallen-Versammlung teil (in Kluft). Keiner darf fehlen! Der Bundesvorstand.

SPD., Bildungskursus. Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr, und Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Rogge in Prinzlaff: Wochenendkursus. Kursusleiter: Studienrat Gen. Kuhn. Thema: „Sozialismus unserer Zeit!" a) Wirtschaftliche und politische Krise. b) Faschismus und Demokratie? c) Der Weg zum Sozialismus. Alle Parteimitglieder von Schönbaum, Prinzlaff und Umgebung sind hierzu freundlich eingeladen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SAJ.-Bund. Mädelfunktionäre. Achtung! Sonnabend, den 20. Februar, pünktlich 6 Uhr, im Parteibüro: Funktionärsitzung. Pünktliches Erscheinen aller eingeladenen Mädelfunktionäre dringend erforderlich, weil wir um ½7 Uhr zur Messehalle-Versammlung gehen!

SPD. 11. Bezirk Heubude. Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Gronski: Wichtige Funktionärsitzung. Alle Funktionäre, auch die Gewerkschaftsfunktionäre müssen unbedingt erscheinen, soweit sie Mitglieder der Partei sind.

SAJ. Fanfarenkapelle. Achtung! Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr: Antreten in der Messehalle mit Instrumenten.

SPD. Ladekopp und Bröske. Sonnabend, den 20. Februar, abends 6 Uhr, im Lokal Stobbe in Ladekopp: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Müller: „Der Kampf ums tägliche Brot!" Alle Parteigenossinnen und Frauen der werktätigen Bevölkerung von Ladekopp und Bröske sind hierzu freundlich eingeladen.

SAJ. Danzig. Karl-Liebknecht-Gruppe. Am Sonntag, dem 21. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 1 Treppe: Lustiger Abend. 0.10 Gulden sind mitzubringen. Mitglieder haben nur Zutritt, wenn sie ihr Mitgliedsbuch vorzeigen. K. B.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Ortsgruppe Heubude. Wenn Schlittbahn ist, treffen wir uns Sonntag vormittag um 11 Uhr an der Schule zur Rodelpartie. Schlitten und 10 Pf. sind mitzubringen. Es wird pünktlich um 11 Uhr abgefahren. Freundschaft! Die Ortsgruppenleitung.

SPD. Tiegenhagen. Sonntag, den 21. Februar, nachm. 3 Uhr, im [illegible]: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Müller: „Der Kampf ums tägliche Brot!" Alle Frauen der werktätigen Bevölkerung von Tiegenhagen sind freundlichst eingeladen.

SPD. Stutthof. Sonntag, den 21. Februar, nachm. 3 Uhr: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Wellkowski: „Der Kampf ums tägliche Brot!" Alle Genossinnen und Frauen der werktätigen Bevölkerung sind hierzu freundlichst eingeladen.

SPD. Schönsee. Sonntag, den 21. Februar, nachm. 3 Uhr: Jahres-Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau: „Die Lehren des Volksentscheids." Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. [illegible]. Sonntag, den 21. Februar, nachm. 3 Uhr, beim Gen. Rahder: Frauen-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Müller: „Der Kampf ums tägliche Brot!" Alle Genossinnen und Frauen der werktätigen Bevölkerung sind hierzu freundlichst eingeladen.

SAJ. Danzig, Karl-Liebknecht-Gruppe. Am Sonntag, d. 21. Februar, morgens 8½ Uhr, am K. W. D. B. S. zur Fahrt nach irgendwohin! Jedes Mitglied muß erscheinen, sonst Strafantrag. K. B.

SAJ. Wossitz. Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr: Jugendversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Jugendgen. Kurt Schaff. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

SPD., Wonneberg. Sonntag, den 21. Februar, abends 6 Uhr, bei Beyer: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Plettner: „Die Lehren des Volksentscheids."

Stadtbürgerschaft. Am Montag, dem 22. Februar, abends 7 Uhr: Wichtige Fraktionssitzung im Volkstag. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

SPD. 1. Bezirk. Montag, den 22. Februar, abends 7½ Uhr, im Parteibüro, Vorstädt. Graben 44: Funktionärsitzung. — Alle Funktionäre müssen erscheinen.

SPD. 4. Bezirk Schidlitz. Montag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, im Friedrichshain: Funktionär-Versammlung. Erscheinen aller Funktionäre unbedingt erforderlich.

SPD., 9. Bezirk. Montag, den 22. Februar 1932, abends 7 Uhr, im bekannten Saal: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Lichtbildervortrag: „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus." Referent: Gen. Gedeck. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen unbedingt erforderlich.

SPD. Weßlinken. Montag, den 22. Februar, abends 6½ Uhr, im Lokal Weißbrodt: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Plettner: „Die politische Lage". — Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. Nickelswalde. Dienstag, den 23. Februar, nachm. 5 Uhr, im Lokal Krause: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau: „Rückblick und Ausblick". Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SAJ. Schülergemeinschaft. Dienstag, den 23. Februar, abends 7 Uhr, findet im Heim eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Danziger Verkehrswacht

Danzig, Dominikswall Nr. 7, 1
Telephon 232 14.

In der Woche vom 19. bis 26. Februar laufen in den Lichtspieltheatern der

vereinigten Danziger Lichtspiele

unsere Lehrfilme

Radfahrer
und
Fußgänger

nach folgendem Plan:
Freitag und Sonnabend: **Passage- und Gloria-Theater,**
Sonntag und Montag: **Filmpalast und Kunstlichtspiele Langfuhr,**
Dienstag und Mittwoch: **Luxus-Lichtspiele Zoppot und Hansa-Lichtspiele Neufahrwasser**
Donnerstag: **Rathaus-Lichtspiele u. Passage-Theater.**

Unkündbare Tilgungsdarlehen ohne laufende Zinsen
für Bau-, Kauf- und Entschuldungszwecke erhalten Sie von der
Bausparkasse Thuringia A. G. Eisenach
eine d. ältest. Bausparkassen Deutschlands
Landesgeschäftsstelle Danzig
Rennerstiftsgasse 3, Telephon 28230

Arbeiter-Bekleidung
zu herabgesetzten ganz billigen Preisen empfiehlt in nur guten Qualitäten
Alexander Barlasch
Fischmarkt 35

Die
Bücher
von **Prof. Dr. E. Nölting**
sind eingetroffen und können abgeholt werden
Volksbuchhandlung
Danzig, Am Spendhaus 6

Ausfertigung.

5 Q 3/32

Beschluß

in Sachen

1. des **Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe,** vertreten durch den ersten Vorsitzenden Heinrich Konzack in Danzig, Große Wollwebergasse 8,
2. der **Schneiderinnung zu Danzig,** vertreten durch den Obermeister Emil Henschen in Danzig, Milchkannengasse 32,

Antragsteller,

— Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Gerson und Dr. Lewy in Danzig —

gegen

die Firma **Begedo,** Bekleidungs-Gesellschaft für Danziger Beamte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Danzig, Breitgasse 16.

Antragsgegnerin.

Die I. Kammer für Handelssachen des Landgerichts Danzig hat in der Sitzung vom 18. Februar 1932 beschlossen:

I. Im Wege der einstweiligen Verfügung, und zwar wegen Dringlichkeit des Falles ohne mündliche Verhandlung wird angeordnet:

a) Der Antragsgegnerin wird zur Vermeidung einer vom Gericht für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geldstrafe verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, Ankündigungen zu erlassen, die den Eindruck erwecken, daß sie in drei Serien zum Preise von nur 89.— oder 112.— oder 139.— Gulden Herrenanzüge als Maßarbeit im üblichen Sinne des Wortes liefere.

b) Die Antragsteller werden ermächtigt, je einmal in der Beamtenzeitung in Danzig, in den Danziger Neuesten Nachrichten, der Danziger Allgemeinen Zeitung und der Danziger Volksstimme den Tenor dieser einstweiligen Verfügung zu veröffentlichen.

gez. Hartmann. Grube. Drewitz

Ausgefertigt:

Danzig, den 18. Februar 1932

(L. S.) gez. Klein, Justizinspektor
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle

Beglaubigt: Gerson, Rechtsanwalt

Achtung! Hausfrauen!
Freitag und Sonnabend billige Tage!

Schweinefleisch	von 0.40 P an
Schweineköpfe	0.20 P
Rindfleisch	von 0.35 P an
Kalbfleisch	von 0.30 P an
Hammelfleisch	0.50 P

Goldschmiedegasse 26

Für 35 Pfennige
schon eine Mahlzeit / Außerd. d. reichhalt.
Mittags- und Abendtisch
zu ebenfalls kleinen Preisen
Speisewirtschaft Fischmarkt 14

Billige Autofahrten
werden mit moderner Limousine, bei längeren Strecken für 23 P p. km, ausgeführt
Telephon 41473

Achtung, Hausfrauen!
Am Stein 14
Schweinefleisch von 45 P
Rindfleisch von 50 P
Kalbfleisch von 45 P
Sowie sämtl. **Wurstsorten** zu den billigsten Tagespreisen.

Kredit
Die Ware gleich mit
Konfektion
Bett- Wäsche Federn Inletts
Langgasse 50 I
gegenüber dem Automaten-Restaurant

Verkäufe

Die guten Möbel am billigsten nur im Möbelhaus **A. Fenselau** Danzig Altstädt. Graben 85 Tel. 27620 Ausstellungsräume Teilzahlung

Klein, eiserner Ofen und Brennhexe billig zu verkaufen. Pfefferstadt 7. Gronwald.

Gr. Waschtisch, 2 Nachttische m. Marmorpl. und geschliff. Spiegel bill. zu verk. Langfuhr, Marienstr. 23, 2, r.

Singer-Nev.-Maschine, fast neu, zu verkauf. Braemer, Langfuhr, Bahnhofstraße 4.

Am Stand 62 Markthalle kaufen Sie gut und billig.

Schrank-Grammoph. mit Platten billig zu verkaufen. Hoch, Husarengasse 3.

Gramola neu, preisw. zu verk. Olivaer Tor 15—16, Hof. Tischlerei.

Meerschweinchen billig zu verkauf. bei Raiewski, Schidlitz, Große Molde 30.

Belgische Häsin mit 4 Jung. zu verk. bei Buß, Petershag., Küstergasse 36.

Kanarienhähne, Stieglitz-Bastard fleiß. Säng., zu verk. Altst. Graben 84, pt. Eing. Ochsengasse.

Jahmes, hübsches **Aeffchen** zu verkaufen. Breitgasse 74, 1 Tr.

Tischlergasse 12 verkauft sehr billig Plüschgarnitur, gebr. Spiegel mit Konsole, Kleiderschr., Bettgest. m. Matr. 10 G. und verschied. and. Möbel.

Ein eingeführtes Papiergeschäft ist preiswert zu verkaufen. Gr. Schwalbengasse 5.

Neue schwarze Matratze f. 15—16jähr. Jüngling f. 4 G. zu verk. bei Krebs, Petershagen, Reinkegasse 4.

Mod. eleg. eich. Büfett und Anrichte, weiß. Bücherschr., Schreibtisch, [illegible], Kindersportw., Kommode, [illegible] billig zu verkaufen. Hirschgasse 4, 1, lks.

Seid. Lampenschirm 60 cm Durchmesser, preiswert zu verkauf. bei Rabat, [illegible] 2, 2 Tr.

Sehr gut erhalt. Damen-Mäntel, Herren-Paletot, Anzüge, Jacketts, [illegible] Gr. 35 billig zu verkaufen. Altst. Graben 85, 2.

Empfehle meine feinen Fleisch- und Wurstwaren zu den bill. Preisen. A. Mandelkow, Fleischermeister, Emaus 28.

Gut erhalt. Versenk-Nähmaschine, Sportliegewagen u. Babykorb mit Matr. billig zu verk. 3. [illegible] bei Zierath, Hohe Seigen 1, 3 Tr.

Jazz 60 G., 2 Fenster 30 G., 1 Korbflasche mit Korb (25 Ltr.) 10 G. zu verk. Ang. u. 7314 an die Exp.

Eis. Klappbettgestell billig zu verkaufen. Johannisgasse 26a.

Schrank-Gramola m. gut. Werk u. gut. Ton und ein Koffer-Grammophon billig zu verkaufen. Hausmantel 1, Hinterh. Ecke Sandgrube.

Küche preiswert zu verkauf. Langfuhr, Hauptstraße 42, part.

Schäferhündin 7 Mon. alt, [illegible] billig zu verkaufen. Grünes Dreieck 33b, Schellmühl.

Deutsches [illegible] eingetroffen. Gute billige Sohlen tägl. frisch. Ausschn. Arthur Glaita, Holzmarkt 5.

Abbruch

Unsere Häuser Schüsseldamm 22 und 24 sind auf Abbruch **zu verkaufen.**
Abdrucke der Verkaufsbedingungen sind bei uns zu haben

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.
Danzig, Am Spendhaus 6

Ankäufe

Leere Flaschen und Zeitungspapier kauft zu höchst. Preis. Dienergasse 25.

Moderner Sportliegewagen z. kauf. gesucht. Ang. mit Preis unter 18 an die Fil. Schidlitz.

Gebr. Kinderwagen, Brennabor, zu kauf. gesucht. Ang. u. 7312 an die Expedition.

Gebr. Möbel zu kaufen gesucht. K. Zielke, Tischlergasse 10.

Ein gesunder, wachs. **Hund** (Terrier od. Dobermannpinscher) wird zu kauf. gesucht. Abzuliefern Hunde-Asyl.

Gut erhaltenes **Klavier** z. kauf. gesucht Ang. nur m. Preisangabe u. 7317 a. d. Exped.

Offene Stellen

Aelteres, solides **Hausmädchen** d. sich für keine Arbeit scheut, wird gesucht. Langfuhr, Bärenweg 18, 1, rechts

Stellengesuche

Jg., anst. Frau sucht **Waschstelle.** Ang. u. 126 an Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Jung. Mädchen sucht Beschäftig. gl. welch. Art. Ang. u. 7309 an die Expedition.

Wohn.-Tausch

Gr. 2- od. kleine 3-Zimmer-Wohn. sofort od. später gesucht ev. 3-Zimmer-Wohn. mit Bad u. Zubeh. als Tauschwohng. Ang. mit Preis unter 125 an die Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Tausche helle sonnig. 2-Zimmer-W., Kell., Stall, Boden, gegen Zimmer, Kab., Küche u. Zubeh. Ang. u. 7321 an die Exped.

Tausche m. 2-Zimm.-Wohng. mit Entree, Küche u. Zub. gegen Zimmer u. Küche, ev. Kab. u. Zub., sonnig nach vorn gelegen. 1 bis 2 Tr. Ang. unt. 7317 an die Exped.

Wer tauscht v. Zoppot 3-Zimmer-Wohnung gegen 2 Zimmer in Langfuhr? Ang. unt. 7316 an die Exped.

Achtung! Tausche sonnig. 2-3.-Wohn., Entree, Bad, elektr. Licht, Gas, in Ohra (Neubau) geg. 2—3-3.-Wohnung in Danzig. Angeb. unter Nr. 7306 an die Exp.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer an ruhig. Herrn oder Dame bill. zu verm. Grabengasse 8, 2, r.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil zu vermieten. Ang. u. H. 22 a. d. Filiale Paradiesgasse 32.

Renov. zwangsfreie **Wohnung,** part., ein Zimmer mit Küche, Hof, etw. Nebengel., an zwei Personen v. 1. 3. zu verm. Ang. u. 7319 an die Exp.

Freundl. Kabinett an Fräulein von gl. zu vermieten. Spendhaus-Neugasse Nr. 4, 3 Tr. links.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil u. Keller vom 1. 3. zu vermieten. Schidlitz, Rektorweg 2, 1, lks.

Möbl. Zimmer m. sep. Flureingang, ab 1. 3. 32 zu verm. Wallenbuden 33. Laden.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil u. Keller zu vermieten. Rektorweg 2, 1, r.

Sonniges möbliertes **Vorderzimmer** ab sofort od. 1. 3. 32 billig zu vermieten. Gr. Molde 89, 1, r.

Gr. leer. Balkonzimmer u. Küchenanteil z. 1. 3. z. vm. Fuchs, Kolkowgasse 12—13.

Leer. schön. Zimmer mit Küchenbenutz. an alleinst. Ehepaar zu vermiet. Grenadiergasse 12, part. links.

Kl. sonn. mbl. Zimmer vom 1. 3. 32 zu verm. Ringstr. 3, 3.r.

Zwangsfreie 2 Zimmer und Küche billig zu vermieten. Ohra, An der Mottlau 17.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Plicht, Pferdetränke 12, pt.

Neubauwohnungen Stube u. Wohnküche zu vermieten. Ang. u. 7311 an die Exp.

Schlafstelle für Herren frei Schüsseldamm 45, 3, r.

Billige Schlafstelle an Mädchen mit eig. Betten zu vermieten. Zander, Schüsseldamm 5a, 2 Tr.

Junge Leute finden saub. gute Schlafstelle Breitgasse 89, 1 Tr.

Schlafstelle für jung. Mann frei. Töpfergasse 16, 1 Tr.

Junge Leute finden **gutes Logis** Drehergasse 21, 1 Tr.

Berufstät. Mädchen findet **Schlafstelle** Allein i. frdl. Zimm. Ankerschmiedeg. 2, 2.

Sb. warme Schlafst. an anstd. Mann zu vermiet. Mickley, Rammbau 22, 1 Tr.

Wohn.-Gesuche

Aelt. Frl. sucht sep. mbl. Zimm. in Danzig. Ang. u. 7315 an die Expedition.

Jung. Ehepaar sucht 2-Zimmerw. ab 1. 4. 1932 mögl. Langfuhr. Ang. u. 7323 a. Exp.

Alleinst. junge Frau sucht kl. möbl. Zimm. von sofort. Ang. u. 7322 an die Exped.

Suche für 2 Person. zwangsfr. Wohn. in Danzig vom 1. 3. 32. Ang. mit Preis u. 7313 an die Exped.

Suche kl. zwangsfr. 1-Zimm.-Wohn. Ang. mit Preis unt. 7318 an die Expedition.

Nähter. f. sep. leeres Zimmer mit Alleinf. u. Küchenben., mögl. Niederstadt. Ang. m. Pr. u. 7307 a. Exp.

Jung. Ehepaar mit Kind sucht zum 1. 3. ein klein. leer. Zimmer mit Küchenben. Ang. u. 7308 a. Exp.

Verschiedenes

Restaurant oder Büfett auf eigene Rechnung zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und Lage unter 7305 an die Exped.

Damenkleider werden gut u. billig angefertigt. Frl. Wenjorra, Johannisgasse 5, pt.

Einspänner-Fuhren führt aus p. Stunde 1,30 Gulden. Dameran, Langgarten 9, Hof.

Dauerwellen ganz. Kopf 9 G. inkl. Frisieren 60 Pf., Kopfwäsche 60 Pf., Bubikopfschn. 60 Pf. Frisier-Salon B. Preuschoff, nur Hundegasse 53.

2000 Gulden auf ein neu gebautes Wohnhaus (3 Wohn. m. Gart. im Vorort) zur 1. Stelle gesucht. Ang. u. 7320 a. Exp.

Hübsche Damen-Masken billig zu verleihen. Heil.-Geist-Gasse 48, Laden.

Kinderl. Ehep. sucht Kind in gute Pflege zu nehmen. Ang. u. 7324 a. d. Exped.

Musik-Unterricht-suchende erhal. Verzeichnisse m. d. Adr. der staatl. anerkannt. bzw. geprüften Lehrkräfte des Verband. d. Musiklehrkräfte E. V. unentgeltlich i. d. Musikalienhdl. Lau, Christoph Ziemssen (Dzg.) Schneider (Zpt.), „Olivaer Zeitung" (Oliva) Buchhandlg. Rahn (Lgf.) und Buchdruckerei Seteis (Neufahrw.)

Der Mann mit dem Jagdschein

ROMAN V. GEORG STRELISKER

Copyright by Th. Knaur Nchflg., Berlin W 50

19. Fortsetzung.

„Fräulein Clausen", sagt er, als sie den Kopf fragend durch die Tür schiebt, „treten Sie gefälligst näher!"

Er hält ihr den Briefumschlag, in dem der Scheck enthalten war, vor das Gesicht.

„Erinnern Sie sich, wann dieser Brief angekommen ist?"

„Ja, Herr Smut", antwortete die Sekretärin, „das war gestern nachmittag gegen fünf Uhr. Sie hatten vor ungefähr zehn Minuten das Haus nach der Konferenz bei Herrn Billwein verlassen, als der Postbote diesen Einschreibebrief für Sie brachte."

„Wer hat ihn angenommen?"

„Ich."

„Sie haben ihn auch geöffnet?"

„Ja, Herr Smut, da Sie Auftrag gaben, daß alle an Sie gerichteten Briefe, die nicht ausdrücklich den Vermerk „Privat" tragen, von mir geöffnet und in das Laufbuch eingetragen werden sollen."

„Warum haben Sie diesen Auftrag erteilt", fragt jetzt der Kriminalbeamte.

„Weil viele an mich persönlich gerichteten, aber für die Redaktion bestimmten Briefe gewisse aktuelle Mitteilungen enthalten, die gegebenenfalls sofort verwertet werden müssen", versetzte der Reporter, „nun komme ich manche Tage gar nicht in die Redaktion. Da wäre es sinnlos, wenn die Briefe bis zu meiner Rückkehr uneröffnet blieben. Fräulein Clausen besitzt mein völliges Vertrauen und setzt sich, sofern die Briefe etwas besonders Wichtiges enthalten, mit mir sofort telephonisch in Verbindung."

„Gut", meint Schulz und wendet sich an die Sekretärin: „Wenn Sie den Brief geöffnet haben, so werden Sie sich wohl noch erinnern, was der Umschlag enthalten hat?"

„Einen Scheck auf hunderttausend Mark", gibt sie zur Antwort, „und einen Brief, den ich bereits abgelegt habe."

„Was stand in diesem Schreiben?" erkundigte sich Schulz.

„Ich kann mich an den genauen Wortlaut nicht mehr erinnern", sagte das Fräulein, „aber wenn Sie es wünschen, werde ich den Brief sogleich herausholen."

„Ich bitte darum."

Zwei Minuten später überreichte die Sekretärin dem Kriminalbeamten das mit der Schreibmaschine getippte Begleitschreiben.

Ein weißer, halbstarker Bogen im Quartformat ohne Wasserzeichen. Die Anschrift lautet: An den Chefreporter des „Reichskurier", Herrn Robert Smut, Lokalredaktion, Tür 23, Berlin SW.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Anbei übermittle ich Ihnen einen Scheck über hunderttausend Reichsmark auf die Deutsche Bank, welchen Betrag ich Sie als freiwillige Spende eines Unbekannten und Ungenannten für die Opfer der nächsten, in Berlin sich ereignenden Brandkatastrophe in der nächsten Nummer Ihres Blattes auszuweisen ersuche. Hochachtungsvoll . . .

„Merkwürdig", sagt Schulz, „die Unterschrift ist völlig unleserlich. Der Brief ist auf dem Postamt W 8 aufgegeben worden. Ich verstehe nur eines nicht, Herr Smut: so ein Brief stellt doch nicht etwas Alltägliches dar. Sie müssen sich doch irgendwelche Gedanken darüber gemacht haben. Sie hätten wenigstens Erkundigungen bei der Deutschen Bank einziehen müssen, wie es sich mit diesem mysteriösen Scheck verhält."

„Habe ich auch", versetzt Smut, „ich ließ durch Fräulein Clausen die Deutsche Bank anfragen, ob dieser Scheck auch gedeckt ist."

„Und die Antwort?"

„War zustimmend. Ich hatte also keine Ursache, dem Ersuchen des Briefschreibers nicht zu entsprechen. Irgendwelche Gedanken habe ich mir darüber nicht gemacht. Fragen Sie doch Fräulein Clausen, was für Episteln wir manchmal erhalten. Wenn wir uns über jede einzelne den Kopf zerbrechen wollten, dann hätten wir keine Zeit, unsere Hauptaufgabe zu erledigen, nämlich, die Zeitung fertigzustellen."

„Sie haben wohl nichts dagegen, Herr Smut", meinte der Kriminalbeamte, ohne auf seiner früheren Frage zu beharren, „wenn ich dieses Schreiben zwecks näherer Untersuchung mitnehme. Zweifellos ist der Absender mit dem Urheber des Brandes identisch."

„Zweifellos", erwiderte der Reporter, „Ihre Zweifellosigkeit beginnt mir langsam zu imponieren. Und was halten Sie nun von mir?"

„Ja — ich möchte Sie bitten, sofern es Ihre Zeit gestattet, mit mir auf das Polizeipräsidium zu kommen, um Sie mit dem in Haft genommenen Gaukler zu konfrontieren."

„Soll das auch für mich eine Verhaftung bedeuten?" fragt Smut.

„Durchaus nicht! Ich habe nur das Ersuchen ausgesprochen. Der Fall wird für mich immer verwickelter."

„O, bitte — ich bin gern bereit, Ihnen bei der Lösung des Wirrwarrs zu helfen."

Sie erheben sich beide von ihren Sitzen. In dem gleichen Augenblick wird die Korridortür aufgestoßen und auf der Schwelle erscheint eine junge, hübsche, blonde Dame, die im nächsten Moment zurückprallt und umkehren will. Aber da steht schon Smut bei ihr, drückt ihr herzhaft die Hand und sagt: „Du störst uns nicht. Ich wollte dich eben anrufen, um dir mitzuteilen, daß ich noch einen wichtigen Gang zu erledigen habe — mit diesem Herrn da! Du gestattest, daß ich ihn dir vorstelle: eine Leuchte des Berliner Polizeipräsidiums, Herr Kriminalkommissar Schulz, der die Brandsache in der Halbstraße bearbeitet. Ich freue mich, Herr Schulz, daß ich Sie mit dieser Dame bekanntmachen kann. Fräulein Rita Malinger, unsere neueste Akquisition, eine wahre Künstlerin auf dem Gebiete der Karikatur. Sie werden sie vielleicht aus dem „Simplizissimus" her kennen. Ihre Beamtentypen sind ja unvergeßlich. Sieh dir den Herrn an, Rita, er ist eben im Begriffe, einem der gefährlichsten Hochstapler der Gegenwart auf die Spur zu kommen. Wenn er ihn erwischt hat, dann mußt du für die letzte Seite ein liebevolles Konterfei dieses findigen Kopfes entwerfen."

„Aber bitte", versucht Schulz ärgerlich einzuwenden, „Sie wollen mich doch nur lächerlich machen . . ."

„Keine Spur, Herr Kommissar — ganz im Gegenteil, ich bewundere jetzt wahrhaftig Ihren Scharfsinn."

„Und wer soll dieser gefährliche Hochstapler sein?" fragte die Zeichnerin interessiert.

„Denk' dir, Rita, der soll ich sein!"

Da lacht sie laut auf.

„Ist das der Herr von der Polizei, der dich schon einmal, wie du erzähltest, verhaftet hat?"

„Ja — das ist er. Aber er scheint mit dem einen Male nicht genug gehabt zu haben."

„Warum denn nur? Was will er denn von dir?" fragt sie.

„Ich glaube — ein Geständnis", gibt er lachend zur Antwort.

Neunzehntes Kapitel

Wieder stehen sie im Zimmer Nr. 117 des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz.

„Der Raum kommt mir so bekannt vor", hat Smut beim Eintreten geäußert. Seine ironischen Redensarten fallen dem Kriminalkommissar nachgerade auf die Nerven. Jetzt steigen ihm Bedenken auf. Aber noch gibt er nicht jede Hoffnung auf. Der Fall Smut ist für ihn noch lange nicht erledigt. Die Geschichte mit dem Scheck erscheint ihm wenig plausibel. Jedenfalls war es interessant, zu wissen, daß John Alvers ein Konto bei der Deutschen Bank besitzt. Morgen würde man schon mehr erfahren. Schulz hat flüchtig das Protokoll der Brandkommission durchgelesen, das man ihm auf den Tisch gelegt hatte.

„Merkwürdig," sagt Smut bissig, „daß es noch Affen in Deutschland gibt, die mit der Polizei sympathisieren . . ."

Bei der Stelle, welche die Aussagen der Hausbewohner enthielt, war er aufmerksam geworden. Das Mobiliar der Mietsparteien ist also ohne ihr Wissen und Zutun gegen Feuer versichert worden? Von wem? — Absender unbekannt? Wer kann ein Interesse daran gehabt haben, die Hausbewohner vor Brandschaden zu bewahren? Vor allem die Hausleute selbst — eventuell der Hausherr, sofern er selbst der Urheber des Feuers ist und einen Versicherungsbetrug bezweckt haben sollte. Wer ist der Hauseigentümer? Kaufmann Hanns Hintzel, ein vermögender Mann, der allein in Berlin sechs Zinshäuser besitzt. Soll der etwa . . .? Aber Schulz läßt diesen Verdacht sofort wieder fallen. Das Haus Halbstraße 17 war, wie die Brandkommission feststellte, auf einen derart niedrigen Betrag versichert, daß der Eigentümer durch das Feuer nur einen Schaden erleiden mußte. Hanns Hintzel kommt demnach nicht in Betracht. So einfach liegt der Fall nun doch nicht. Bleiben die Hausbewohner und — Smut! Gegen Smut spricht der schwerwiegende Umstand, daß die Mietleute durch einen Anonymus gegen Feuer versichert wurden. Entweder ist der Mann ein Verrückter und hat den Brand aus krankhafter Gier gelegt — doch auch diese Annahme wird hinfällig, da Smut nach den Angaben der Redaktionsstellen sich zu der kritischen Zeit nicht auf dem Brandplatz befunden haben kann — oder er hat, vielleicht mit Wissen seines Verlages, das Feuer legen lassen, um einen Sensationsbericht zu gewinnen. Wenn diese Vermutung nur zum Teil auf Richtigkeit beruht, dann kann sich die Affäre zu einem der größten Pressskandale der Gegenwart auswachsen. Im Geiste reibt sich Schulz vergnügt die Hände. Wenn man diesen Zeitungsschreibern einmal einen Dämpfer aufsetzen könnte — das wäre so ganz nach seinem Sinn.

Fragt sich nur: wie soll man dem Kerl beikommen? Einerseits trägt Smut ein derart sicheres Benehmen zur Schau, daß man an seine Schuld nur schwer glauben kann. Eine ganz gewiegte Nummer. Dem Mann ist alles zuzutrauen. Andererseits hat das seltsame Zusammentreffen so vieler Verdachtsmomente auch etwas für sich. Keinesfalls jedoch darf voreilig gehandelt werden. Verhaftet er Smut zum zweiten Male, und dieser ist tatsächlich wieder der Unrichtige, dann muß befürchtet werden, daß der Kerl seinen Humor verliert und die Kriminalpolizei in seinem Blatte anpöbelt. Mit den Herren von der Presse ist nicht zu spaßen. Sie selbst können spaßig sein, aber die anderen — Gott bewahre! Na — man wird ja sehen!

Eben wird der Mann mit dem Affen hereingeführt. Der Affe sitzt auf seinen Schultern und kraut ihm den Schädel. Kaum erblickt er den Polizeikommissar, als er auch schon seinen Herrn im Stich läßt und auf die Achsel des Beamten springt.

„Merkwürdig," sagt Smut bissig, „daß es noch Affen in Deutschland gibt, die mit der Polizei sympathisieren . . ."

Schulz wirft ihm einen wütenden Blick zu.

„Ich bitte ergebenst, sich Ihre Bemerkungen ersparen zu wollen," ruft er ihm mit verhaltenem Aerger zu. Dann wendet er sich zu dem Gaukler:

„Ist es dieser Herr hier gewesen, der Ihnen vor ein paar Tagen die fünfzig Mark auf dem Rummelplatz gab?"

Der Mann sieht Smut eine Weise forschend an. Hierauf schüttelt er den Kopf.

„Die Größe, ick meine — die Figur dürfte wohl stimmen. Aber der Herr, der wat mir die fünfzig Emmchen gab, det ist er nich!"

„Aber die Figur — sagen Sie — dürfte stimmen?!" fragt Schulz mit Nachdruck.

„Tja — ick meine die Statur — und dann die Sprache. Der Herr, der wat mir die fünfzig Emmchen gab, der hatte doch so 'nen fremdländischen Akzent . . ."

„Wie wer?"

„Wie der Herr da — aber ick glaube doch: det ist er nich. Nu könnt ich's fast beschwören!"

„Schwören Sie nicht voreilig," herrscht ihn der Kommissar an und gibt dem Beamten, der den Gaukler vorgeführt hat, einen leisen Wink. Dieser läßt den Häftling stehen, geht zum Schrank, holt eine kleine Reisetasche heraus und stellt sie auf den Tisch.

„Beschreiben Sie mir noch einmal den Herrn, der Sie auf dem Rummelplatz ansprach," sagt nun Schulz zu dem Mann mit dem Affen „also — er besaß die Figur und ungefähre Größe dieses Herrn hier nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Kommissar. Wenn Sie es sagen, dürfte es wohl stimmen."

„Mensch — ich habe ja den Herrn nicht gesehen. Ich wiederhole doch nur Ihre Erklärung. Sie sollen ihn doch beschreiben — verstehen Sie mich?"

„Jawohl, Herr Kommissar!"

„Wie sah er sonst aus?"

„Gut, Herr Kommissar!"

„Sie meinen wohl: gut angezogen?"

„Jawohl, Herr Kommissar!"

(Fortsetzung folgt.)

Im Chinesenviertel Barcelonas

Spanien tanzt die Sardana

Menschengewühl im Stadtpark — Neue Zeiten in Spanien?

Der „Parc de ciutad" (Stadtpark) von Barcelona unterscheidet sich wenig von den Gärten und Parkanlagen anderer Großstädte. Am allerwenigsten am Sonntag. Der arbeitende Mensch mit Frau, Kind und Hund promeniert hier im Gewühl der Mitmenschen, des Gewühles froh. Die Sonntagsmenge im Parc de ciutad ist die gleiche, wie sie im Tiergarten, in Bois de Boulogne oder im Prater anzutreffen ist. Nur sind die schwarzäugigen Mädchen meistens von ihren Eltern begleitet, denn trotz aller Veränderung legt man auch in der spanischen Republik noch Wert auf „gute Sitten". Jedoch schon die Tatsache, daß der „novio", der Bräutigam, hin und wieder die Familie der Auserwählten begleiten darf, ist als Fortschritt zu deuten. Vielleicht wirkt auch etwas befremdend die Vorliebe für grelle Farben. Die knallroten und giftgrünen Mäntel und Hüte fallen auf, oder auch Blumen im Haar der Frauen, die ohne Hut promenieren. Im übrigen ist die Menge harmlos und friedlich, sonntäglich beschwingt und beharrlich.

Bis die Musik einsetzt. Das Sonntagskonzert der Stadtkapelle. Eine sonderbare Musik. Klingt sie nicht, als ob die schottischen Dudelsackpfeifer plötzlich in Barcelona aufgetaucht wären? Erinnert sie nicht an die arabischen Gesänge. Und geht sie nicht ganz unerwartet in den Rhythmus der Negersongs über?

Mit den ersten Takten der Musik geht auch gleich eine Bewegung durch die Menge.

Einzelne Menschen reichen sich die Hände. Unbekannte gesellen sich zu ihnen, und so, sich an den Händen haltend, bewegen sich die Menschen mal nach rechts, mal nach links im Takte dieser eigenartigen Musik. Die Gesichter bleiben zunächst unbeweglich; nur die Füße führen sonderbare choreographische Bewegungen aus, die so vielartig und kompliziert sind, daß der zunächst einfach erscheinende Tanz nach kurzem Zuschauen verwirrend wirkt.

Dabei verändert sich das Tempo dauernd, und der Tanz geht von einer etwas dahinschleppenden Melancholie über Lockendes und Spielerisches ins leicht Bachantische über. Mädchen und Frauen aus dem Volke, grell geschminkte Dirnen, junge Herren, Arbeiter und Soldaten tanzen, sich an den Händen haltend, beinahe ohne sich anzuschauen, dem Rhythmus der Bewegung hingegeben, mit fast ekstatischen Gesichtern. Auf dem Boden mitten im Kreise, den die Tanzenden bilden, sitzt still mit ernstem Blick ein großer Schäferhund. Hüte, Mäntel, Damentaschen und Spazierstöcke liegen im Haufen neben dem Hunde.

Um die vielen Kreise der Tanzenden übersehen zu können, gehen wir auf die Terrasse des Triumphbogens,

der den „Parc de ciutad" schmückt. Der Anblick, der sich uns bietet, ist wohl noch eigenartiger als das Straßenbild in Paris am 14. Juli, wenn dort das Volk den Revolutionstag tanzend auf der Straße feiert. Hier wogt die ganze Menschenmenge auf und nieder im Rhythmus der heidnischen Musik. Und es ist nicht nur die Lebensfreude, die diese sonntägliche Menge, die hier im grellen Sonnenlichte tanzt, bewegt. Etwas anderes, tiefer Verankertes ist es. Die Menge da unten tanzt die Sardana, jenen heidnischen Tanz, mit dem einst hier die Sonne angebetet wurde, jenen nationalen Tanz der Katalonier, der die katholische Kirche stets verfolgt, den König Alphons verboten hatte, und der in der Republik aufgelebt ist, stärker als je zuvor. Es gibt große und ernste Vereine, die seiner Pflege dienen; es ist Ehrenpflicht eines jeden echten Kataloniers, die Sardana gut zu tanzen, und mit der Sardana bringt die Sonntagsmenge von Barcelona ihren nationalen Willen zum Ausdruck. Die Jesuiten mußten Spanien verlassen und in Barcelona wird die Sardana öffentlich getanzt; — sind für Spanien wirklich neue Zeiten gekommen?

Da hören wir jemanden vom „Chinesenviertel" Barcelonas sprechen.

Das Wort erweckt unsere Aufmerksamkeit: Chinesen in Barcelona? Unser spanischer Freund lächelt. Wir folgen ihm von einem Ende der Stadt zum andern, durchqueren das Zentrum der Stadt mit seinen Hochhäusern und Vergnügungslokalen, ruhen einen Augenblick in den belebten Platanenalleen aus, schauen dem regen Blumen- und Vogelhandel zu und kommen schließlich in immer enger, immer düsterer werdende Straßen. Häuser, wie wir sie aus Romanen von Dickens kennen, schauen uns aus ihren schmutzigen, winzigen Fenstern an, und Menschen sehen wir, wie sie wohl Goya gemalt hat. Na, wir haben es im anderen Europa vergessen, daß noch Menschen in solchem Dunkel, Schmutz und Jammer leben können.

Wie in den Gassen der afrikanischen Städte spielen hier zerlumpte, verwilderte Kinderrudel im Straßenschmutz und suchen nach Schätzen in den Abfallhaufen. Das ist das Armenviertel von Barcelona;

da haust jenes Elend, das keine Statistik erfaßt.

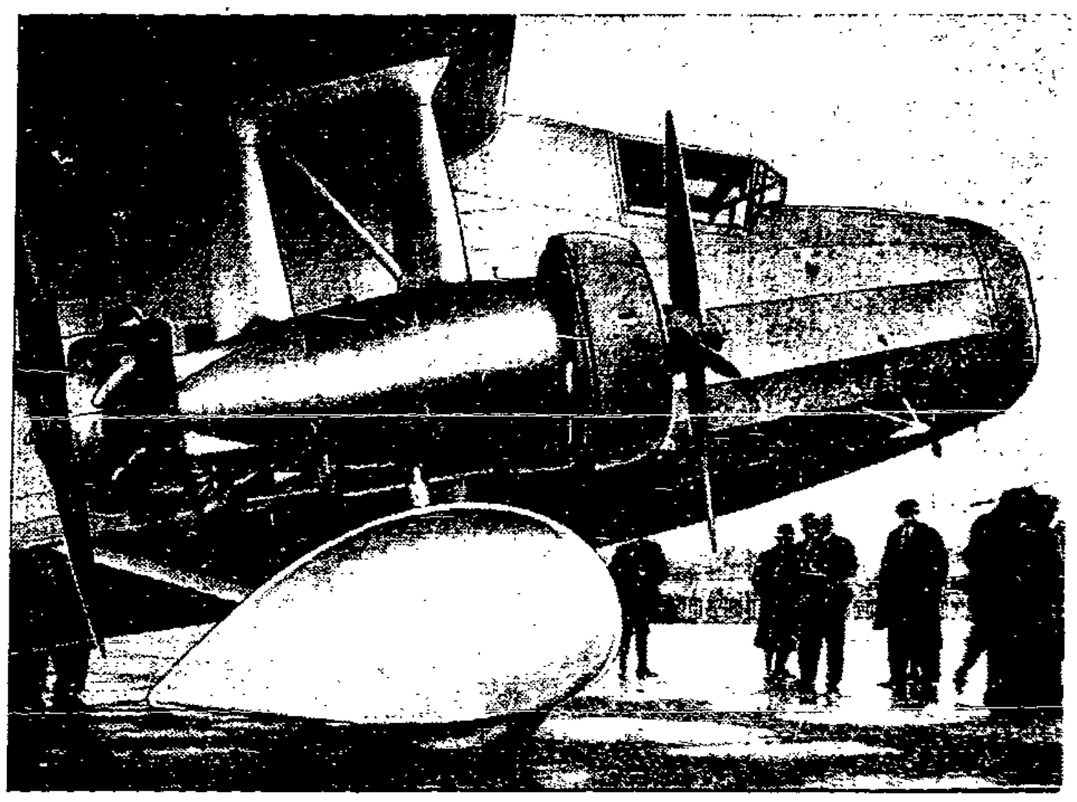
„Vegetieren" ist die Antwort auf die Frage, wie die spanischen Arbeitslosen ohne jegliche Unterstützung leben können. Da sagt unser spanischer Freund: „Diese Gegend heißt das „Chinesenviertel!". Wundert Sie das?" — Nein, es wundert uns nicht, und nicht nur wegen der gelblichen Gesichtsfarbe, dieser ausgemergelten Menschen, sondern weil sie tatsächlich an die Kulis und ihre legendäre Anspruchslosigkeit und Geduld erinnern.

Die Sardana und das Chinesenviertel sind die beiden Gegenpole Barcelonas; er bis zur Ekstase sich steigernde Nationalismus der einen, die verzweifelte, nach Rebellion schreiende Not der anderen.

S. K.

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

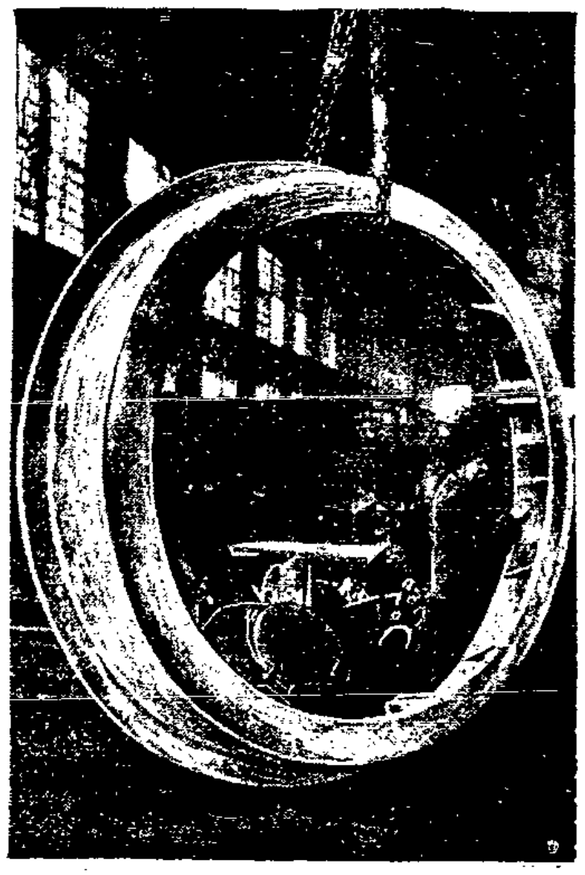


Der neueste Flugzeug-Riese

Der bekannte Friedrichshafener Flugzeugkonstrukteur Dornier hat seinen neuen Flugzeugtyp Do Ka zum ersten Male der Oeffentlichkeit durch einen Fernflug vorgeführt. Der viermotorige Flugzeug-Riese, der 10 Personen befördern kann, ist eigens für die Zwecke des Schnellverkehrs geschaffen. Von Stuttgart nach Berlin benötigt die Maschine nur zweieinhalb Stunden.

Neuer Straßenbahntyp in Dresden

Die bequemen, breiten Sitze sind mit kleinen Tischchen versehen, die dem Fahrgast Gelegenheit zum Schreiben bieten. Der ganze Wagen ist in langgestreckter „Hechtform" erbaut und erreicht Geschwindigkeiten, die bisher bei der Straßenbahn noch nicht möglich waren.

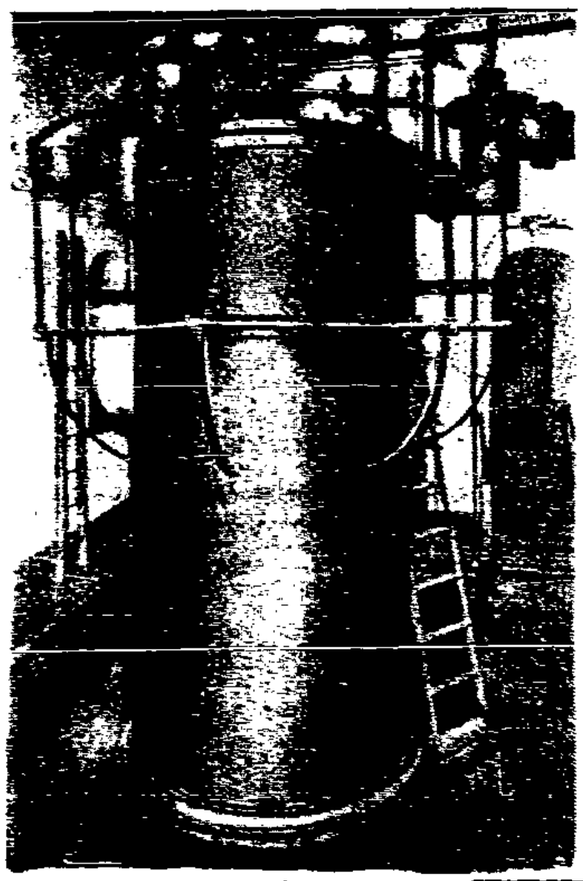


Aus einem Guß

Eine Glanzleistung der deutschen Hüttentechnik ist dieser in einem Stück hergestellte Ring aus einer in hohem Maße hitzebeständigen Legierung in einem Durchmesser von mehr als 3,5 Metern, eine Leistung, die man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte.

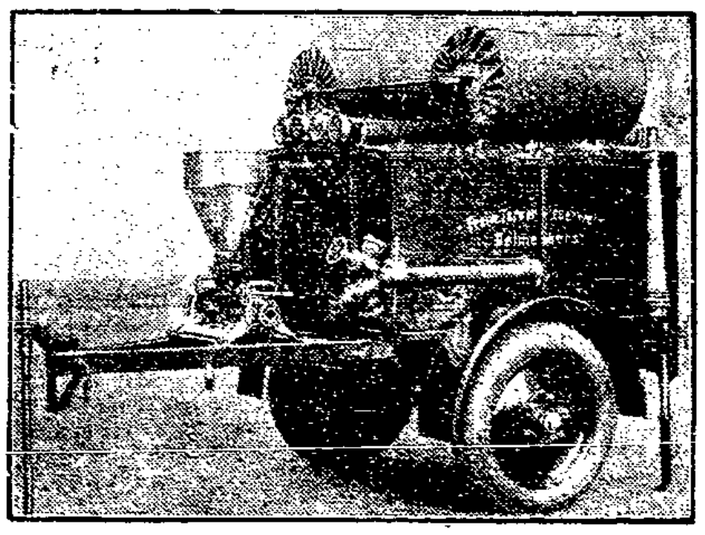
Schweden als Goldland?

In der Nähe von Boliden bei Skelestea, wo bereits seit einigen Jahren Gold gewonnen wird, hat man große Goldvorkommen in einem See gefunden. Vor kurzem sind die neuen Goldschmelzwerke in Rönnskär fertig geworden, die jetzt auf die Kunde von den neuen großen Funden erweitert werden. Unser Bild zeigt die Erzbrecher in den Schmelzwerken bei Rönnskär.



Eine 133 Jahre alte Dampfmaschine

Daß es in Deutschland eine Dampfmaschine gibt, die im Jahre 1798 erbaut wurde, und noch in Betrieb ist, würde man wohl kaum für möglich halten. Und doch ist es der Fall. Dieses technische Unikum steht in einem Salzbergwerk zu Königsborn bei Unna in Westfalen. Sie wird, wie vor rund 133 Jahren, immer noch von zwei Maschinenmeistern bedient. Soll die Maschine in Tätigkeit gesetzt werden, so muß eine Anzahl von Hebeln fünf- bis zehnmal auf- und abwärts gedrückt werden. Erst dann bequemt sie sich dazu, ihre Tätigkeit aufzunehmen. Natürlich ist der Kohlenverbrauch beträchtlich und auch eine Menge Dampf geht nutzlos verloren. Es ist beabsichtigt, dieser Maschine, falls sie einmal durch eine neue ersetzt werden sollte, einen Ehrenplatz im Deutschen Museum in München anzuweisen.



Der Feuerwehrwagen für jedermann

Er enthält eine kleine Motorspritze mit Schaumlöscheinrichtung und Wiederbelebungsgeräte und kann an jedes Auto angehängt werden.

Die größte Schatzkammer Europas

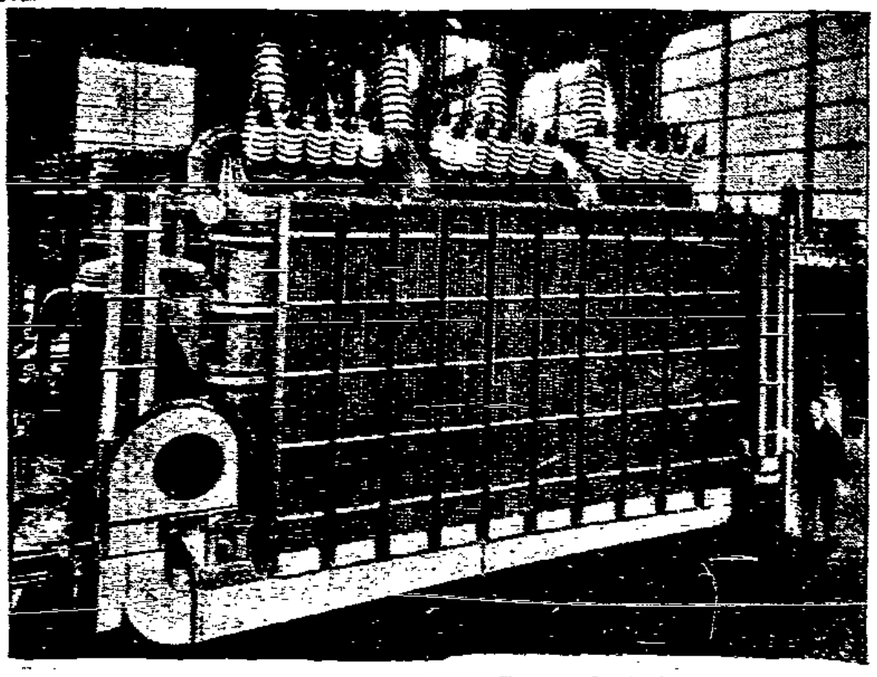
Diese Schatzkammer, die in London errichtet worden ist, besitzt mehrere tausend Fächer und ist mit allen erdenklichen Sicherheitsvorrichtungen versehen.

*

Bild rechts:

Die Pferdekraft auf dem Rücken

Ein 1-PS-Motor, der bequem auf dem Rücken getragen werden kann. Auf unserem Bilde betätigt er eine mechanische Heckenschere. Er ist jedoch für zahlreiche andere Maschinen verwendbar.



Gefühlte Elektrizität

Ein neuerbauter Drehstromtransformator für 30 000 KVA mit Luftkühlung. Bis zu einer Leistung von 16 000 KVA kühlt sich die Maschine selbst. Bei größeren Leistungen muß jedoch eine besondere Oel-Kühlung in Tätigkeit gesetzt werden, die aus zwei Ventilatoren besteht.

*

Bild links:

So hört man die Flieger

Bei der Abwehr von Fliegerangriffen benutzen die Japaner nebenstehend abgebildeten Apparat, der das Geräusch der herannahenden Flieger wiedergibt, bevor sie das menschliche Ohr hören kann.